

Imo Scharrer

Getrieben von der Liebe Gottes

Die Geschichte der Marburger Mission in Taiwan
von 1952 bis heute



© Verlag der Francke-Buchhandlung GmbH, Marburg

Inhalt

Missionsarbeit in Taiwan.....	9
Die Anfänge.....	9
Erste Schritte.....	10
Die Schwerpunkte.....	11
Leitung und Struktur der Mission.....	12
Die Mission heute.....	13
Die Arbeit in Hualien	14
Die zahnärztliche und evangelistische Arbeit	14
Das Behinderten-Heim „Bethesda“ in Hualien	16
Evangelistische Arbeit im Raum Hualien	21
Die Arbeit in Pingtung.....	29
Der Bezirk Pingtung	29
Das Behinderten-Heim Bethanien in Pingtung	29
Die Gemeindearbeit in Pingtung	30
Die Arbeit mit Aussätzigen	33
Die Arbeit in der staatlichen Aussätzigenkolonie	33
Die Arbeit in der Aussätzigenkolonie Happy Mount	37
Die Gemeindeaufbauarbeit in Taipei.....	41
Überblick	41
Der Gemeindeaufbau in der Umgebung von Happy Mount.....	41
Der Gemeindeaufbau in der Gegend der staatlichen Aussätzigenkolonie	41
Die Gemeindeaufbauarbeit in Pinglin	45
Gemeindearbeit in Taipei-Mitte	46
Die Arbeit mit der Da-Tonggemeinde in Northwest-Taipei..	50
Die Mitarbeit in der Schüler- und Studentenarbeit von Campus Evangelical Fellowship (CEF)	51

Die missionarische Arbeit unter Thais im Kreis Taoyüan ...	51
Die Missionarismannschaft der Marburger Mission heute.....	55
Land und Leute.....	56
Die Geographie und das Klima	56
Die Bevölkerung.....	57
Kurze Geschichte Taiwans	59
Die Religionen.....	61
Taiwan heute.....	70
Die Gemeinde Jesu in Taiwan.....	75
Kurzer Überblick über die Missionsgeschichte.....	75
Wichtige Kirchen und ihre Missionen in Taiwan heute	79
Missionsarbeit unter Studenten und Schülern	84
Die Arbeit einiger ausländischen Missionen.....	85
Missionsstrategische Probleme.....	88
Anhang.....	90
Bibliografie.....	90
Tabellen	91

Vorwort

Ein Missionsbuch – das läuft doch nicht. So oder ähnlich reagierten Menschen, als sie von diesem Projekt hörten. Stimmt das?

Interessieren sich Menschen in unserem Lande wirklich nicht mehr für Mission? Das kann ich nicht glauben. Das will ich nicht glauben. Wenn Missionare 50 Jahre lang in einem Land die Liebe Gottes bezeugt haben, dann muss das doch interessieren, oder?

Missionsarbeit in Taiwan

Die Anfänge

Gottes Wege sind oft ganz anders, als wir erwarten, und sie sind weit besser als die Wege, die Menschen planen. Er ließ einerseits zu, dass sich nach der kommunistischen Machtübernahme durch Mao Tse Tong in China im Jahr 1949 die Türen dort für die christliche Missionsarbeit schlossen und die Missionare bis 1951 China verlassen mussten. Doch andererseits bedeutete das Ende der Arbeit in China für viele Missionen den Anfang einer Missionsarbeit in bisher vernachlässigten Ländern Südost- und Ostasiens.

Gleich mehrere Missionsgesellschaften begannen eine Arbeit auf der Insel Taiwan, die als einziger Teil Chinas noch unter der Herrschaft des langjährigen Präsidenten Chinas, Chiang Kaishek blieb. Bis 1950 hatten sich wenige Missionen in Taiwan engagiert, so dass Taiwan in bezug auf die christliche Mission ziemlich vernachlässigt worden war, doch das änderte sich nun. So öffnete das Schließen der Türen in China eine missionarische Chance für Taiwan.

Auch die *Marburger Mission* konnte ihre Arbeit in Taiwan dadurch beginnen, dass ihre Missionare Festlands-China verlassen mussten. Bis 1951 hatte sich nämlich ihr Vorgänger, die Mission des Deutschen Gemeinschafts-Diakonieverbandes (DGD) mit Sitz in Marburg in der Provinz Yünnan (Südwestchina) engagiert. Sie hieß damals *Vandsburger Mission*, *Yünnan-Mission* oder *Vandsburger Yünnan-Mission* und wurde erst 1952 in *Marburger Mission* umbenannt.

Die *Vandsburger Mission* arbeitete früher innerhalb der *China-Inland Mission* und hatte zwischen 1929 und 1951 insgesamt 54 Missionare in die Provinz Yünnan entsandt, darunter 39 Diakonissen und 15 Absolventen des Brüderhauses Tabor und deren Ehefrauen. Diese Missionare und Missionarinnen arbeiteten einerseits sozialdiakonisch in zwei Mädchenheimen und einem Waisenheim in der Hauptstadt Kunming, andererseits auf 12 Missionsstationen am Gemeindebau, durch die etwa 20 Gemeinden mit zusammen 1000 getauften Mitgliedern entstanden. Fast alle Gemeinden haben die Verfolgungszeit der Kulturrevolution überstanden. Die meisten sind stark gewachsen. Die größte hat heute 4.000 Mitglieder, vier weitere je zwischen 700 und 2000 Mitgliedern.

Außerdem eröffnete 1935 Sr. Kunigunde Brunner eine Zahnklinik in Kunming, durch die viele Menschen zum Glauben kamen. Über die Zahnklinik kam es darüber hinaus auch zu missionarischen Kontakten zu Mitgliedern der chinesischen Oberschicht. Nachdem die nationalsozialistische Reichsregierung nach 1933 Geldzahlungen ins Ausland (und damit auch nach China) unterband, trugen die Einnahmen der Zahnklinik wesentlich zum Überleben der Missionare bei. Die Kontakte zu wichtigen Politikern ermöglichten überdies, dass die deutschen Missionare im Weltkrieg nicht interniert wurden.

Aber Gott sorgte noch auf andere Weise für die von der Heimat abgeschnittenen Missionare in China, denn ab 1939 gab es wegen des Weltkrieges keinen Kontakt nach Deutschland. Die zwei durch den DGD im Ausland gegründeten Mutterhäuser *Ländli* in der Schweiz und *Liberty Corner* in den USA traten in die Lücke und sandten Spenden nach Yünnan, damit die Missionare dort weiterarbeiten konnten.

Nach dem Ende der Missionsarbeit in China beschloss der DGD, seine Missionsarbeit in Asien in Taiwan, Japan und Thailand fortzuführen. Sie entsprach damit einer Empfehlung der *China Inland Mission*, deren Direktorenkonferenz Anfang 1951 beschloss, dass ihre Missionare in die Länder um die chinesische See und Japan ausweichen sollten. Auf einer weiteren Direktorenkonferenz der *China Inland Mission* am Ende desselben Jahres wurde beschlossen, die Zusammenarbeit mit allen assoziierten Missionen zu beenden. Daher führte der DGD seine Missionsarbeit als selbständige Arbeit fort und änderte im März 1952 den Namen seiner Missionsgesellschaft von *Yünnan-Mission* in *Marburger Mission*.

Das Mutterhaus *Liberty Corner* hatte sich wegen der Ereignisse der Hitlerzeit in ein vom DGD unabhängiges Werk entwickelt, war aber bereit, in Taiwan und Japan mit der *Marburger Mission* zusammen zu arbeiten und in den Nachkriegsjahren einen großen Teil der Kosten zu tragen sowie Schwestern von *Liberty Corner* dorthin zu entsenden. So kam es in Taiwan und Japan zur Bildung von Missionen, in denen *Marburger Mission* und *Liberty Corner Mission* zusammen arbeiten.

Erste Schritte

Die Missionsarbeit in Taiwan begann im Juli 1952 in Hualien mit dem Einsatz der ehemaligen Chinamissionarin und Zahnärztin Sr. Kunigunde Brunner. Bis 1955 kamen drei weitere ehemalige Chinamissionarinnen hinzu: Sr. Alma Drucks, Sr. Maria Bido und Sr. Else Frey. Sie wurden schließlich von Sr. Frieda Kuhl unterstützt, die ursprünglich als Missionarin in China vorgesehen war, aber wegen des Weltkrieges nicht mehr ausgesandt werden konnte.

Alle fünf konnten sich in Taiwan von Anfang an mit dem in China gelernten Hochchinesisch („Mandarin“) verständigen. Außerdem entsandte die *Marburger Mission* von 1956 bis heute dreizehn weitere Diakonissen, darunter die ehemalige Chinamissionarin Sr. Hulda Haag. 1968 kam eine Schwester der *Liberty Corner Mission* (LCM) hinzu. Darüber hinaus entsandte die *Marburger Mission* nach 1984 drei Familien und eine alleinstehende Frau, seit 1986 entsandte die *Liberty Corner Mission* zwei Familien. Dazu kamen vier Shorttermer. Insgesamt waren in der Missionsarbeit bis 2001 also 19 Diakonissen, eine alleinstehende Frau und fünf Familien sowie vier Kurzzeitmissionare tätig.

Getrieben von der Liebe Gottes packten all diese Missionare und Missionarinnen viele sozialdiakonische und missionarische Aufgaben an. Sie arbeiteten in Taiwan als Mitglieder einer Mission mit dem Namen *Taiwan Fellowship Deaconry*, die dort ein staatlich anerkannter Verein geworden ist. Ihre Arbeit wurde und wird gemeinsam von der *Marburger Mission* und der *Liberty Corner Mission* geplant und finanziert. Sie arbeitete in Taiwan in drei geographischen Räumen: Im Raum Hualien an der Ostküste, in Nordtaiwan (Großraum Taipei) und bis 1987 in Pingtung im Süden. Wir wollen uns nun einmal die Schwerpunkte der Arbeit ansehen.

Die Schwerpunkte

Die Arbeit im Raum Hualien

Die Missionsarbeit in Taiwan begann also 1952 in Hualien mit dem Einsatz der Zahnärztin Sr. Kunigunde Brunner und Sr. Maria Bido. Sr. Kunigunde behandelte in Hualien und in vielen Bergdörfern Zähne und bildete außerdem Zahnarzthelfer aus. Aus dieser Arbeit heraus entwickelte sich eine Gemeindeaufbauarbeit in vielen Bergdörfern, wodurch schließlich sieben Gemeinden entstanden sind, die der presbyterianischen Kirche Taiwans angeschlossen wurden. Allerdings lösten sich viele wegen der Landflucht später auf. In der Ebene wurde im Westen von Hualien in Nanhua eine Gemeinde gegründet, die heute selbständig ist.

Außerdem wurde in Hualien ein Kinderheim für blinde und anderweitig behinderte Mädchen aufgebaut, durch das viele Behinderte eine gute Ausbildung erhielten und viele zum lebendigen Glauben fanden. Das liebevolle und geduldige, von der Liebe Gottes motivierte Mühen der Schwestern um die behinderten Mädchen war und ist ein enormes Zeugnis in einer Umwelt, in der Behinderte nicht sehr viel galten. Seit 1994 werden auch behinderte Jungen aufgenommen.

Die Arbeit im Großraum Taipei

Die Arbeit begann im Jahr 1953 durch den Einsatz Sr. Alma Drucks, Sr. Else Frey und Sr. Frieda Kuhl. Alle drei wurden zunächst in der staatlichen Aussätzigenkolonie mit etwa 700 **Aussätzigen** 16 km westlich von Taipei eingesetzt. Sie übernahmen Aufgaben im krankenschwesterlichen Bereich und in der Kinderpflege, aber auch im katechetischen Unterricht. Die Mitarbeit in der staatlichen Aussätzigenkolonie endete 1982. Darüber hinaus wurden 1956 bis 1979 auch Schwestern in einer anderen, kleineren Aussätzigenkolonie mit Namen *Happy Mount* eingesetzt.

Schon bald nach 1953 hatten die hier Schwestern begonnen, sich auch im **Gemeindebau** an verschiedenen Stellen im Westen von Taipei einzubringen. Daraus gingen zwei selbständige Gemeinden in Zhu En in Huelong und Hou Gang in Hsin-chuang hervor, die heute beide je 60 Mitglieder haben. Außerdem startete die Mission 1961 mit zwei Schwestern eine Gemeindeaufbauarbeit in Taipei-Mitte, aus der die heute *Evangeliums-Gemeinde* (Fu-Yin-Tang) mit etwa 60 Vollmitgliedern hervorging. Die drei Gemeinden haben sich weder einem Kirchenverband angeschlossen noch einen eigenen Verband gebildet, sondern bestehen heute als unabhängige Einzelgemeinden unabhängig von der Mission.

Die Arbeit in Pingtung (1961 bis 1987)

Von 1961 bis 1987 hat die Mission in Pingtung ein zweites **Heim** für blinde und behinderte Mädchen unterhalten. Dieses verfolgte ähnliche Ziele wie das Heim Bethesda in Hualien, war jedoch wesentlich kleiner konzipiert und wird in den Berichten oft als „Zweigstelle“ von Bethesda genannt. Von Anfang an versuchten die Schwestern in Pingtung, eine **Gemeinde** aufzubauen. Es entstand auch eine kleine Gemeinde, durch die vor allem viele junge Menschen zum Glauben kamen. Da sich diese nach 1980 durch Wegzug von Mitgliedern sehr verkleinerte, beendete die *Marburger Mission* ihre Aufbauarbeit hier im Jahr 1987. Die Gemeinde bestand weiter als unabhängige Gemeinde.

Leitung und Struktur der Mission

Anfangs lag die Leitung im Land bei Sr. Kunigunde Brunner, die für Taiwan eine Daueraufenthaltsgenehmigung besaß, sie wurde unterstützt von Sr. Maria Bido. Später kam Sr. Irene Kuhlmann hinzu, die nach der Rückkehr von Sr. Kunigunde kurzzeitig die Leitung übernahm. Ende 1979 wurde die Leitung an Sr. Sonja Harras übergeben, 1994 an Sr. Monika Gottschild.

Wichtige Entscheidungen liefen jedoch über die Leitung der *Liberty Corner Mission* und *Marburger Mission* und wurden oft dann gefällt, wenn deren Vertreter Taiwan besuchten. Beim Erwerb von Grundstücken fiel in den

ersten Jahrzehnten *Liberty Corner* eine wichtige Rolle zu, denn erstens konnten in den ersten Jahrzehnten nur Personen mit amerikanischem Pass Grundstücke erwerben, zweitens hatte die *Marburger Mission* in der Anfangszeit sehr wenig finanzielle Mittel. So wurden die meisten Grundstücke von *Liberty Corner* finanziert und die Kaufverträge mit ihren Vertretern ausgehandelt und abgeschlossen.

Heute gehören zur Missionsarbeit drei staatlich anerkannten Vereine unter dem Namen *Taiwan Fellowship Deaconry*: ein Verein für die Heime für Behinderte in Hualien, einer für die Arbeit unter Aussätzigen und Huelong und einer für die Gemeindeaufbauarbeit im Raum Taipei.

Die Mission heute

Heute arbeiten acht Missionare mit der *Marburger Mission*, zwei Schwestern und zwei Familien von der *Marburger Mission* und eine Familie von der *Liberty Corner Mission*. Die beiden Schwestern, Sr. Monika Gottschild und Sr. Monika Klein sind im Heim für Behinderte Bethesda in Hualien eingesetzt, Sr. Monika Gottschild ist außerdem Teamleiter der *Mission* und hilft bei Gottesdiensten für philippinische Gastarbeiter und bei einem Bibelkreis für Frauen im Gefängnis mit.

Familie Werner und Hiltrud Kemp arbeiten in der Fu-Yin-Gemeinde in Taipei Mitte mit, außerdem leitet Hiltrud Kemp ein Schülerinnenwohnheim und Werner Kemp unterrichtet an theologischen Seminaren einzelne Kurse. Familie Karl und Kathy Schulz von der *Liberty Corner Mission* sind seit Anfang 2001 in einer mennonitischen Gemeinde im Süden von Taipei eingesetzt, außerdem helfen sie in der Jugendarbeit verschiedener Gemeinden. Familie Immanuel und Erika Scharrer sind zur Zeit im Sprachstudium des Chinesischen, arbeiten aber am Wochenende mit unter thailändischen Gastarbeitern.

Gott, der Herr hat die Missionsarbeit in vieler Weise gesegnet: In der Arbeit der *Marburger Mission* wurde in Taiwan durch die verschiedenen sozialdiakonischen Aufgaben die Liebe Gottes deutlich. Das war und ist in einem Land wie Taiwan ein wichtiges Zeugnis für Jesus. Außerdem wurden durch diese Liebe Gottes viele Menschen so überwältigt, dass sie Christen wurden. Darüber hinaus entstanden durch die Arbeit der *Mission* fünf chinesische Gemeinden und fünf Bergvolkgemeinden. Gott sei dafür Lob und Preis.

Die Arbeit in Hualien

Die zahnärztliche und evangelistische Arbeit

Situation des Bezirks Hualien

Der Bezirk Hualien an der mittleren Ostküste Taiwans ist mit 4,6 Millionen km² bei weitem der größte Bezirk Taiwans. Da er nur von insgesamt 356.000 Personen bewohnt ist, gehört er mit nur 77 Personen pro Quadratkilometer zu den am wenigsten dicht besiedelten Gebieten. Fast ein Drittel der Einwohner, nämlich 108.000 wohnen in der Hauptstadt Hualien.

Der Westen des Bezirks besteht aus einem bis zu 3200 m hohen Gebirge, das nach Osten hin zu einer bis zu 30 km breiten Ebene abfällt. Nur 10 % des Bezirks Hualien ist kultiviert. Die Tarokkoschlucht im Norden Hualiens mit ihren schönen Marmorfelsen ist wohl das berühmteste Naturwunder Taiwans. Von allen Bezirken Taiwans wohnen im Bezirk Hualien bei weitem die meisten Mitglieder von Bergvölkern, nämlich 84.400. Davon wohnen 31.300 noch in den Bergen, die anderen sind in die Ebene gezogen.

Die zahnärztliche Tätigkeit

Die als Zahnärztin ausgebildete Diakonisse Kunigunde Brunner war bereits von 1934 bis 1949 in der Provinz Yünnan in Südwestchina zahnärztlich tätig. Als die Missionare der *Marburger Mission* im Jahr 1951 China wegen der kommunistischen Religionspolitik verlassen mussten, setzte sie den Missionsdienst zunächst ab Juni 1951 in Japan fort. Mitte 1952 wurde sie dann nach Taiwan eingeladen, um als Zahnärztin unter den Bergvölkern zu arbeiten, da dort 200.000 Menschen zahnmedizinisch unterversorgt waren.

Die *Marburger Mission* versetzte sie daher von Japan nach Taiwan. Dort gebrauchte sie Gott bis zu ihrer Rückkehr nach Deutschland 1979 in drei Aufgabebereichen in ganz besonderer Weise: Einerseits behandelte sie selbst in einer bald eröffneten Zahnklinik und bei Besuchen in vielen Bergdörfern in ganz Taiwan Zähne, andererseits bildete sie einheimische Zahnarztthelfer aus, die dann wieder in den Bergdörfern eingesetzt wurden und dort viel Not linderten und ein Zeugnis der Liebe Gottes waren. Verbunden mit der zahnärztlichen Tätigkeit in den Bergen war eine evangelistische Arbeit, bei der sie von Sr. Maria Bido und anderen

Schwestern unterstützt wurde. Im Umkreis von Hualien entstanden sieben Bergvolksgemeinden.

Dabei wanderte Sr. Kunigunde trotz ihres Alters auf schmalen Kletterpfaden und über schwindelerregende Hängebrücken balancierend zu den hochgelegenen Bergdörfern. Die Gemeindeaufbauarbeit dort wurde auch nach dem Ende der zahnärztlichen Tätigkeit im Jahr 1979 weitergeführt.

Auf Einladung von Dr. Dickson, einem Missionar der kanadischen presbyterianischen Mission, hielt Sr. Kunigunde Brunner schon bald nach ihrer Ankunft im Juli 1952 einen Lehrgang über Zahnheilkunde für Männer vor allem aus dem Bergvolk der Tarokko. Diese waren durch Mutter Chi-Wang zum Glauben gekommen, der ersten Christin des Tarokko-Bergstammes. Einige hatten bereits an einer Bibelschule eine theologische Ausbildung erhalten.

Danach wurde Sr. Kunigunde von der Gesundheitsbehörde gebeten, weitere Kurse zu halten. Schon ab Ende 1953 wurde sie durch mehrere Lehrkräfte in der Ausbildung von Zahnarthelfern unterstützt, wobei sie selbst die Leitung hatte. Außerdem eröffnete Sr. Kunigunde in Hualien an der Ostküste eine Zahnklinik und behandelte dort selbst viele Zahnkranke. Bis Dezember 1952 hatte sie schon 1000 Patienten behandelt! Außerdem besuchte sie viele Gemeinden in den Bergen, so u.a. die hochgelegene Bergstammkirche in Harokodai, und behandelte mit einem tragbaren Zahnbohrer viele Menschen und verkündigte das Evangelium Jesu.

Oft führte sie auf Einladung auch in allen anderen Landesteilen Taiwans Zahnbehandlungen durch. So fuhr sie z.B. Ende 1954 in fünf z.T. weit entfernte Gegenden Taiwans, darunter auch in die staatliche Aussätzigenkolonie im Westen von Taipei. Im Frühjahr 1955 durfte sie sogar einen Vortrag auf der Konferenz der Vereinigung der Zahnärzte Taiwans halten, in die sie als Ehrenmitglied aufgenommen worden war.

In den folgenden Jahren behandelte Sr. Kunigunde in den verschiedensten Teilen der Insel Zähne bis hin zu den Inseln im Westen. Außerdem machte sie auf dem Flug ins Heimatjahr Ende 1960 in Thailand Zwischenhalt, um auch dort den Missionaren in Thailand die Zähne zu behandeln.

Durch die Tätigkeit von Sr. Kunigunde und den von ihr ausgebildeten Zahnarthelfern wurde vielen Zehntausend Menschen ihre zahnärztliche Not gelindert, die sonst keine Gelegenheit zur Zahnbehandlung gehabt hätten. Allein im Jahr 1963 wurden in der Zahnklinik und in der fahrbaren Mobilklinik zusammen von Sr. Kunigunde und 6 Dentalhelfern etwa 4000 Zahnbehandlungen durchgeführt. 1965 wurden z.B. allein in der Zahnklinik im Heim 6500 Patienten behandelt, die mobile Klinik wurde in 140 Dörfern eingesetzt. Und darüber hinaus baute ihre Tätigkeit Brücken für die

Verkündigung des Evangeliums. Durch ihren Dienst kamen viele Menschen zum Glauben, fünf neue Berg-Gemeinden entstanden.

Das Behinderten-Heim „Bethesda“ in Hualien

Der Anfang

Da es in Hualien und Umgebung viele Blinde gab, begannen Anfang 1955 Sr. Kunigunde Brunner und Sr. Maria Bido in ihrem Wohnhaus bei der Zahnklinik in Hualien an der Ostküste Taiwans ein Heim für Blinde einzurichten, wobei vor allem Sr. Maria Bido für diese Aufgabe freigestellt wurde. Bis Anfang April waren bereits vier blinde und zwei behinderte Mädchen aufgenommen. Sr. Maria begann mit den Blinden die Brailleschrift zu lernen. Sr. Kunigunde unterrichtete ein blindes Mädchen, das die Blindenschule bereits abgeschlossen hatte.

Noch im gleichen Jahr wurde der Mission am Meer unterhalb des Mennonitenkrankenhauses, in dem Sr. Kunigunde Brunner die Dentalabteilung beaufsichtigte, ein größeres Gelände zur Verfügung gestellt, um darauf ein Heim für blinde Mädchen mit den dafür nötigen Gebäuden zu errichten. Am 20.10.1955 wurde das Heim für die Blinden mit einer Nebengebäuden und einem Wohnhaus für die Schwestern mit einer Dentalklinik, unter dem Namen „Bethesda“ eingeweiht. Zu diesem Zeitpunkt wurde es von sechs blinden und behinderten Mädchen, viele aus den Bergstämmen, bewohnt, im April 1956 waren es schon zehn blinde und ein behindertes Mädchen. Im Februar 1956 wurde außerdem eine integrierte sechsklassige Schule eröffnet. Das Heim mit seiner Schule wurde von Sr. Maria Bido und Sr. Frieda Kuhl sowie Frau Chen als Blindenlehrerin geleitet.

Ziele und Früchte des Heimes

Das Ziel des Heimes war eine Reintegration der Mädchen in die Gesellschaft. Daher wurden und werden den Kindern eine Schulbildung und danach weiterbildende Kenntnisse ermöglicht. Den blinden und behinderten Mädchen und Jungen soll jede mögliche äußere und geistliche Hilfe zukommen, damit so die Liebe Gottes sichtbar wird.

Tatsächlich erwarben viele der Heimbewohner einen Schulabschluss, etliche konnten in die Gesellschaft integriert werden. Viele der Heimbewohner kamen auch zum lebendigen Glauben und bezeugten dies durch die Taufe: So wurden z.B. 1958 acht blinde Mädchen getauft, 1966 drei, schließlich Ostern 1970 zwei Mitarbeiterinnen und zwei körperbehinderte Mädchen,

Weihnachten 1970 vier Mädchen, Ostern 1974 zwei Mädchen und Ostern 1975 sieben Mädchen.

Auch nach 1980 kamen viele Heimbewohner zum Glauben an Jesus und ließen sich taufen: Am 15.6.80 wurden z.B. 13 Mädchen aus dem Heim getauft und im Frühjahr 1981 drei ältere Heimkinder, Ende 1982 fünf Mädchen getauft.

Im Sommer 1961 schlossen die ersten drei Blinden die 6-jährige Ausbildung im Heim ab. Zwei von ihnen und zwei Mitarbeiter durften noch im gleichen Jahr die Bibelschule von Sr. Anna Bergmann vom Frauenmissionsbund für Bergstammfrauen bei Puli besuchen. Nach beendeter Ausbildung kamen Anfang 1963 drei als Mitarbeiter ins Blindenheim Hualien zurück, die vierte arbeitete in ihrer Heimat in der Kinder- und Frauenarbeit mit. Im Heim erhielten die Mädchen Möglichkeiten, die sonst Mädchen in Taiwan nicht haben, z.B. Geigenunterricht. Dadurch erfuhren sie eine enorme Aufwertung. 1963 waren 13 der Heimbewohner getauft.

Der Ausbau des Heimes 1963 bis 2000

Die Zahl der Kinder nahm rasch zu, so dass 1963 bereits 40 Mädchen im Heim wohnten, darunter 15 unter 10 Jahren. Daher wurde ein Anbau nötig und zusammen mit dem Diakonissenmutterhauses *Liberty Corner* geplant. Im Juni 1963 wurde der Neubau bezogen. Außerdem wurde ein Häuschen im Garten als Unterkunft für zwei Mitarbeiter gebaut und ein Brunnen gegraben.

Zu diesem Zeitpunkt war der Anteil der blinden Mädchen gesunken, der Anteil der anderweitig Behinderten gestiegen: Mitte 1963 wohnten im Heim 13 Blinde, 18 Mädchen mit Kinderlähmung, 9 Behinderte und auch Helfer, die wegen eines anderen Leidens ins Heim kamen. Die größeren Kinder waren in den Neubau umgezogen, die kleineren wohnten noch im renovierten Altbau. Sr. Sonja Harrass übernahm nach ihrem Sprachstudium die Leitung des Heimes.

Im Juni 1964 brannte das Dach des Schwesternhaus mit Zahnklinik wegen der Explosion einer Gasflasche ab. Durch Gottes Bewahrung kamen außer einem Brandverletzten keine Personen zu Schaden. Danach wurde das Haus wieder aufgebaut, außerdem wurden an das Heim weitere Klassenzimmer für die Blindenschule angebaut.

Nun konnten immer mehr durch Kinderlähmung geschädigte Mädchen aufgenommen werden. Anfang 1967 wohnten im Heim 30 von ihnen im Heim. Davon waren 3 mit der Schulausbildung fertig und arbeiteten mit, indem sie z.B. mit Behinderten Bewegungsübungen machten. Außerdem wohnten 13 Blinde im Alter von 4 bis 28 Jahren und 11 anderweitig

Körperbehinderte, die meistens unter Verwachsungen infolge von Knochen-TB litten. Mit den 6 Mitarbeiterinnen wohnten also 60 Personen im Heim.

Ein Höhepunkt im Jahr waren die Weihnachtsfeiern, zu denen auch viele Gäste von außen kamen. So kamen zur Weihnachtsfeier 1968 immerhin 150 Kinder von auswärts zu den 60 im Heim. Die steigenden Zahlen stehen für Schicksale, die mit den missionarisch-diakonischen Wirkungen verbunden sind.

Bis Ende 1971 wuchs die Zahl der Mädchen im Heim auf 60. Unter ihnen waren 11 blinde Mädchen, 41 Poliokranke und 8 Spasmatiker und durch Knochen-TBC-Geschädigte. 43 waren im Vorschul- oder Schulalter. Einige ältere holten den Schulbesuch freiwillig nach Her Ni half nun in der Verwaltung.

1972 wurde der Schulabschluss der Heimschule endlich staatlich anerkannt, doch 1979 wurde die Schule geschlossen, da nun öffentliche Schulen in der Stadt bereit waren, sich auf die Behinderten einzustellen und Heimkinder aufzunehmen.

Da die Zahl der Kinder auf 60 gewachsen war, wurde Anfang 1973 das alte Wohnheim abgerissen und mit einem Neubau begonnen. Die Mädchen wurden während der Bauphase in einem Notlager untergebracht. Zu diesem Zeitpunkt hatten seit Gründung des Heims 63 blinde oder körperbehinderte Mädchen ihre Ausbildung im Heim beendet, meist nach beendeter Schulausbildung. 29 Mädchen, darunter drei Blinde, besuchten danach verschiedene andere weiterführende Schulen, 15 Mädchen, darunter 10 Blinde, heirateten, 7 Mädchen, darunter 2 Blinde erlernten einen Beruf und übten ihn aus, 12 Mädchen kehrten zu ihren Eltern zurück.

Im Sommer 1976 wurde Pastor Dai im Blindenheim ordiniert. Ab April 1978 war Herr Ni Betriebsleiter des Heimes. Die Zahl der Mädchen blieb bis 1980 konstant bei 60, der Anteil der blinden Kinder sank aber weiter: Ende 1982 wohnten im Heim 31 poliogeschädigte und 27 anderweitig behinderte sowie 7 blinde Mädchen. 4 besuchten den Kindergarten, 4 die Sonderklasse, 19 normale Klassen der Grundschule und 20 die Mittelschule. Die 18, die die Schule abgeschlossen haben, machten Fortbildung im Nähen usw., 4 waren Mitarbeiter. Die Kinder wurden zu dieser Zeit von Sr. Sonja Harras, Sr. Helene Reinlasöder, Sr. Renate Binder und 27 Mitarbeiterinnen betreut. Außerdem arbeiten in den 1980er Jahren Heimleiter Ni, Pastor Dai und Pred. Chen mit. 1987 wurde ein neues Bewegungsbad zur Therapie der Behinderten aus Mitteln der Regierung und von Missionsspenden eingebaut.

Am 30.4.1988 besuchte Staatspräsident Lee Teng-Hui das Heim. Damit ehrte die Regierung das Engagement der Missionarinnen für Behinderte.

Viele Impulse für die soziale und medizinische Arbeit im Land wurden durch die unterschiedlichen Missionsgesellschaften gegeben.

Da in den alten Gebäuden nicht mehr als 60 Mädchen aufgenommen werden konnten, die Zahl der Kinder, die einen Platz im Heim brauchten aber darüber stieg, wurde schließlich nach 1990 ein größerer Neubau geplant. 1993 wurde mit Hilfe der taiwanesischen Regierung und mit Geldern aus dem Verkauf des Kinderheims in Pingtung ein sechsstöckiges Gebäude errichtet, das 128 Kinder aufnehmen kann. Die Regierung stellte dabei die Bedingung, dass auch 48 Behinderte aufgenommen würden. Zwei Stockwerke wurden entsprechend geplant und eingerichtet. Herr Andrew Hsieh wurde als neuer Heimleiter vorgesehen. Am 17.6.94 wurde der Neubau durch den Innenminister Wu Bo-Hsing eingeweiht.

Im Jahr 2000 wohnten 92 Behinderte im Heim, darunter 2 Blinde. Es sind keine poliogeschädigten Behinderte mehr darunter, denn die Polio konnte durch das Impfprogramm der Regierung fast ausgerottet werden. Ein Teil der Heimbewohner ist schwerst-behindert. Alle erhalten im Heim Geborgenheit und die bestmögliche Förderung. Viele behinderte Mädchen und junge Frauen sind jedoch aus dem Schulalter herausgewachsen und mussten daher aus dem Heim entlassen werden. Leider ist bei vielen die Situation bei den Verwandten, die sie aufnehmen mussten, alles andere als gut. Sie bräuchten eine Heimat, bei der sie die nötige Geborgenheit und Förderung erhalten können. Daher wurde für sie ein Neubau mit der Möglichkeit des betreuten Wohnens geplant. Dabei sollen sich die jungen Frauen u.a. in einer Cafeteria, einem Haarsalon und einer Autowaschanlage beruflich betätigen können. Die Planung des Neubaus ist seit 1999 abgeschlossen, doch konnte bisher leider noch nicht mit dem Bau begonnen werden, da die möglichen Zuschüsse der Regierung von 60% auf 20% gekürzt wurden, und daher Gelder fehlen.

Dennoch machen unsere Ausführungen die enormen missionarischen Möglichkeiten deutlich, die mit der diakonischen Arbeit in Taiwan gegeben sind. Die Missionarinnen haben ein vielfältiges Feld vor sich, das sie im Auftrag Jesu bearbeiten können. Die Regierung unterstützt die Arbeit für die Behinderten. Wie schon die zahnärztliche Tätigkeit bewirkt auch die Arbeit im Behindertenheim Gutes für die Menschen in ihrer Not. So wird die Liebe Gottes in Wort und Tat bezeugt.

Ein Blick in die Abteilung für Schwerstbehinderte

Seit 1994 nahm das Heim auch schwerstbehinderte Jungen und Mädchen auf. Die für diese Abteilung im 2. und 3. Stock zuständige Sr. Monika Klein beschrieb im Mai 1995 das Leben dort anschaulich:

Heute möchte ich Sie einmal mit in den 2. Stock nehmen. Eines unserer Kinder ist bestimmt schon auf dem Weg zur Eingangstür, um sie zu begrüßen. Nicht dass sie alleine laufen könnten, keines unserer Kinder kann das. Aber z. B. unsere 6-jährige Wang Ni kann sich schnell wie ein Wiesel auf dem Po vorwärts bewegen. Unsere schwerstbehinderte Kinder im 2. Stock sind zwischen 7 Monate und 19 Jahre alt. Sprechern kann keines von ihnen.

In unserer Spielecke sitzt I-ting auf ihrem kleinen Stühlchen. Wenn sie gut gelaunt ist, lacht sie vor sich hin und bewegt die Arme wie eine Tänzerin. Auch sie kann nur mit Hilfestellung laufen. Dann ist da noch unser kleiner Deng-huang. Er sitzt manchmal auf dem Autositz, manchmal liegt er in der Spielecke. Er ist stark spastisch gelähmt und kann außer sich in der Liegestellung etwas drehen, kaum etwas tun. Wir müssen also viel mit ihm spielen, und das würde er gern den ganzen Tag tun. Sobald er uns sieht, strahlt er über das ganze Gesicht, und vor Freude versucht er seinen Körper zu bewegen. Er ist schon dankbar, wenn man sich zu ihm niederbeugt, um ihm etwas Liebes zu sagen, oder wenn man einfach Zeit für ihn hat. Wir wollen ihm noch ein Stehgestell mit Tischplatte besorgen!

Im kleinen Laufgestell entdecken wir Ruo-Schin. Als sie zu uns kam, schrie sie viel und war ganz dünn. Zu Hause war sie nur gelegen, so dass ihr Körper keinerlei Kraft hatte. Inzwischen hat sie ein rundes Gesicht und lächelt sogar ab und zu. Am liebsten lässt sie sich im Kinderwagen ausfahren.

Nun wollen wir noch Wan g-Nis Freund Li-Yang besuchen. Er hat seit seiner Geburt eine Abwehrschwäche und ist fast immer erkältet. Normale Kost lehnt er ab und trinkt nur aus der Flasche. Man weiß noch nicht, ob er jemals normale Kost essen wird.

Unser kleiner Schüen-dschia ist am stärksten behindert. Er kann sich überhaupt nicht selbst bewegen und ist noch mehr auf die Fürsorge der anderen angewiesen. Er freut sich, wenn man mit ihm spricht oder ihn auf den ihm nimmt. Unser Ältester Liang-schou ist 19 Jahre alt. Leider wurde er zu Hause kaum krankengymnastisch gefördert, sondern lag nur. Lieder lässt sich vieles nicht nachholen. Doch hat er sich gut eingelebt und ist offen für alles neue. Wenn man ihn anspricht, freut er sich wie ein kleines Kind. Ende Mai wird er seinen Ausfahrwagen bekommen und kann dann mit nach draußen.

Unser Jüngster ist 7 Monate alt, heißt David, ist mongoloid und ein Findelkind. Da sein Herz ein großes Loch hat, ist bei ihm alles verlangsamt. Er ist viel zu klein für sein Alter, kann seinen Kopf noch nicht alleine halten, aber er wird von allen geliebt, und wir sind froh, dass wir ihn haben. Der

fünffährige Schwerstbehinderte Dschia-wie kann kaum sprechen! Sein Wortschatz besteht aus 3 bis 4 Worten. Er versteht aber fast alles, was man ihm sagt. Seine Mutter ist wegen Drogen im Gefängnis. Sein Vater ist unbekannt. Der Junge wurde vorwiegend von der Großmutter aufgezogen. Nach ihrem Tod kam er erst in ein Waisenhaus und dann zu uns. Er war viel zu dünn für sein Alter, und man sagte uns, dass er kaum was esse. Seit er bei uns ist, hat er einen gesunden Appetit. Er konnte auch keine Minute still sitzen. Inzwischen kann er auch mal an einem Platz sitzen, vor allem wenn man ihm eine Geschichte erzählt. Dschia-wie hatte auch nie gelernt, wie man sich selber anzieht, wie ma alleine ist, man hat ihn immer gewickelt. Ja, es braucht viel Geduld, ihm das Grundlegendste beizubringen.

Evangelistische Arbeit im Raum Hualien

... in der Stadt Hualien

Von Anfang an missionierten die im Heim Bethesda mitarbeitenden Schwestern in der Umgebung der Stadt Hualien und teilweise auch in der Stadt selbst. Dies geschah einerseits durch Veranstaltungen im Heim: Zu festlichen Veranstaltungen wurden oft Einwohner der Stadt einladen und so mit biblischen Inhalten bekannt gemacht, außerdem wurde schon ab 1956 ins Heim zu Kinder- und Frauenfreizeiten eingeladen. Damals wurde z.B. eine Kinderfreizeit für Kinder des Ami-Urstammes und eine für taiwanesishe Kinder durchgeführt.

Außerdem übernahmen die Missionarinnen in der Stadt Hualien verschiedene Aufgaben. Ab Mitte 1959 hielt z.B. Sr. Irene Kuhlmann regelmäßig Bibelstunden und Andachten im staatlichen Altersheim von Hualien. 1961 hielten die Schwestern regelmäßig Morgenandachten für junge Männer, in der Landwirtschaftsschule und in einer Entbindungsstation. Mitte 1962 wurde Sr. Irene Kuhlmann gebeten, in einer Kindergärtnerinnenschule und in einer Vorschule für Krankenschwestern das Alte Testament zu unterrichten. Die meisten Schülerinnen stammten aus den Urvölkern. In den 1960er Jahren hielten die Schwestern an verschiedenen Orten Hualiens Kinderstunden, oft auf der Straße, im Gefängnis und im TBC-Hospital.

Seit 1980 bildete sich ein Evangeliums-Team aus Blinden und Behinderten aus dem Heim, das in verschiedenen Kirchen Gottesdienste gestaltete und die Liebe Gottes verkündete. Zur Zeit besucht Sr. Monika Gottschild mit einer anderen Missionarin regelmäßig Gefangene im örtlichen Gefängnis und hält dort Bibelklassen.

Die Gemeindegründung in Hatzune und Nanhua

Von Anfang an plante die *Marburger Mission* nicht, in Hualien selbst eine Gemeinde zu gründen, sondern kooperierte mit bestehenden Gemeinden. Im Umland von Hualien dagegen gründeten die Schwestern auch neue Gemeinden, meistens in den Bergen um die Tarokkoschlucht, eine aber in Nanhua im Westen von Hualien. Auch am Aufbau der Gemeinde Hatzune hatten die Schwestern wichtigen Anteil.

Nanhua ist ein Dorf von Festlandchinesen 6 km vom theologischen Seminar der prebyterianischen Kirche Üshan entfernt. Hier begannen die Schwestern um 1960 mit einer Gemeindeaufbauarbeit, aus der zwei selbständige Gemeinden hervorgingen.

Der Aufbau der Tarokkogemeinde Hatzune

Zuerst kamen mehrere Personen in einem Tarokkodorf nördlich von Nanhua, mit dem japanischen Namen Hatzune, zum rettenden Glauben und versammelten sich dort mit älteren Christen unter der Leitung der Schwestern und ihrer Mitarbeiter in Privathäusern. Als dies auch aus Platzgründen schwierig wurde, erbauten sie dort 1962 eine Kirche .

1964 hielten die Schwestern in dieser Kirche einmal im Monat Gottesdienste. Im Dorf Hatzune waren weitere Familien Christen geworden, und auch im Dorf Nanhua. Diese kamen bei gutem Wetter ebenfalls in die Kirche von Hatzune. Anfang des Jahres 1964 wechselte in Hatzune eine Familie von der ‚Zhen Yesu Jiao‘ (Wahre Jesu-Kirche) zur Kirche der *Marburger Mission*. Mitte der 1960er Jahre besuchten die Schwestern jeden Sonntag die Christen in Hatzune und auch in Nanhua. Später konzentrierten sie sich auf die zweite Gemeinde.

Heute umfasst die Tarokkogemeinde 20 Mitglieder. Daneben gibt es in Hatzune heute eine „Wahre Jesu-Kirche“ mit über 30 Mitgliedern und eine katholische Kirche mit 10 Mitgliedern.

Die Gründung der Gemeinde von Festlandchinesen Nanhua

Ab etwa 1964 fanden auch in Nanhua Gottesdienste mit einigen Familien statt, zunächst in ihren Häusern. Doch 1966 erbauten die Schwestern auch in Nanhua eine Kirche, die am 23.10 1966 eingeweiht wurde. An diesem Tag wurden zehn Personen getauft, 1967 noch einmal fünf Personen. Auf die Einweihung folgte eine Evangelisation. Danach kamen etwa 50 Personen zu den Sonntagsgottesdiensten. Zu einer Evangelisation mit Pastor Wei Linghan in Nanhua kamen bis zu 80 Personen, das sind fast alle Erwachsenen des 15 Familien umfassenden Dorfes. 15 Männer entschieden sich dann Christen zu werden.

Gott segnete so den Dienst der Schwestern, und etliche der jungen Christen wuchsen im Glauben. Im Dezember 1967 wurden in Nanhua Herr Chang und Herr Li getauft. Zu einer Evangelisation mit Pastor Shao im Januar 1969 in Nanhua kamen jeweils 60-90 Personen. Danach besuchten 33 Frauen die Frauenstunde, 20-30 Männer und Frauen die Gebetsstunde. An Ostern 1969 ließen sich in Nanhua zwei Männer, zwei Frauen und ein Kind taufen, an Ostern 1970 drei Familienväter und zwei Schülerinnen.

Im Januar 1971 führten die Schwestern in Nanhua „Vertiefungstage“ durch, um die Mitglieder zu einer klareren Entscheidung für Jesus zu führen. Dadurch trennten sich drei Ehepaare und einige andere von der Gemeinde. Die restlichen wurden im Glauben gestärkt. Ab 1977 ging der Jugendkreis von Nanhua durch eine Krise, weil viele Jugendliche spätestens nach der Heirat aus dem Dorf in die Stadt zogen, und die Zahl der jungen Leute stark abnahm. Doch Anfang 1980 wurden noch einmal vier junge Leute in die Gemeinde Nanhua aufgenommen. Die Gemeinde als ganze stabilisierte sich.

Heute ist die Gemeinde keinem Kirchenverband angeschlossen, sondern besteht als unabhängige Einzelgemeinde, die Hochchinesisch als Gottesdienstsprache benutzt. 40 der 100 Dorfbewohner sind Mitglieder, zum Gottesdienst kommen durchschnittlich 20 Personen. Pastorin Li trägt die Verantwortung, deren Mann am theologischen Seminar der presbyterianischen Kirche Yü-Shan wenige Kilometer westlich von Nanhua unterrichtet. Pastor Dai von Tien-Hsiang predigt etwa einmal im Monat.

Gemeindeaufbau in bestehenden Gemeinden um Hualien

Von Anfang an halfen die Missionarinnen in vielen bestehenden Gemeinden mit, die Christen durch biblische Lehre zu festigen und weiter zu führen. So predigte schon vor 1959 Sr. Kunigunde Brunner im Dorf Buserin etwa 20 km nördlich von Hualien und hielt Frauenstunden im Dorf Sakura südwestlich von Hualien.

Auch in Tongmen etwa 10 km südwestlich von Nanhua, in Wuenlan und in Zhongkhwan und anderen bestehenden Gemeinden der presbyterianischen Kirche im Westen von Hualien halfen sie durch Predigtstunden, Bibelstunden und Frauenstunden beim Gemeindeaufbau. In den Missionsberichten wird am häufigsten die monatliche Frauenstunde in Tongmen erwähnt, zu der 1967 über 40 Frauen kamen. Bis 1977 entstand hier eine stabile Gemeinde. Heute haben die Gemeinden Wuenlan und Zhongkhwan jeweils etwa 100 Mitglieder und gehören nach wie vor zur presbyterianischen Kirche.

Arbeit unter den Urstämmen

Durch ihre Kurse und ihren zahnärztlichen Dienst in den Bergen öffnete Sr. Kunigunde Brunner viele Türen für das Evangelium Jesu. Bald wurden sie, Sr. Maria Bido und die anderen Schwestern in der weiteren Umgebung von Hualien zu Gottesdiensten und Frauenstunden eingeladen. Die Schwestern übernahmen schon in der ersten Zeit in Gemeinden der Bergvölker Dienste, vor allem bei dem Stamm der Tarokko, bei dem die verheirateten Frauen schwarz-tätowierte Streifen vom Mund bis zu den Ohren trugen. Im Sommer 1953 besuchte Sr. Kunigunde Brunner z.B. zusammen mit vier ihrer Schüler den Bunan-Stamm im Süden. In einer ihrer Gemeinden hielt sie sich 3 Tage lang auf, hielt Gottesdienste und Bibelstunden.

Sr. Kunigunde Brunner besuchte mit einem Team und der mobilen Zahnklinik viele Dörfer der Bergvölker, um ihnen zahnmedizinisch zu helfen und um unter ihnen für den christlichen Glauben zu werben. Sie kam dabei in Dörfer verschiedener Stämme, vor allem aber der Tarokko. Dental-Assistenten aus diesem Stamm übersetzten ihre Pedigten. Sr. Kunigunde Brunner oder die anderen Schwestern fuhren meist im Team in die Berge, etwa mit Ishiro San als Fahrer und Dentist, mit Prediger Hu und oft mit Pastor Wiran-Tako. So arbeiteten die Missionarinnen mit einheimischen Mitarbeitern zusammen. Ab 1956 hielten Sr. Kunigunde Brunner und andere Missionarinnen regelmäßig sonntags Frauenstunden in 4 Gemeinden des Tarokko- Urstammes und im TBC-Hospital.

Ab Anfang 1958 missionierten Sr. Kunigunde Brunner und ihr Team unter den über 1000 Arbeitern der Tarokkoschluchtstraße, deren Bau nun begonnen worden war. Außerdem missionierte sie in vielen Tarokko-Dörfern und in Orten, die dadurch entstanden, dass Soldaten Chiang-Kaisheks Bergstammfrauen geheiratet hatten. Da diese Orte durch die Straße besser erreichbar wurden, führten Sr. Kunigunde Brunner und Team nun dort noch öfter Missionseinsätze durch. Viele ihrer ehemaligen Dentialschüler halfen beim Aufbau der Berggemeinden.

Nach 1960 gründeten die Schwestern und ihre Mitarbeiter etwa 5 Gemeinden im Gebiet nördlich und westlich von Tien-Hsiang und halfen beim Bau deren Kirchen. In Tien-Hsiang unten in der Tarokkoschlucht selbst wurde ein Freizeithaus und eine Kirche gebaut, die beide als Schulungszentrum für diese Gemeinden genutzt wurden, und wo ein durch die Marburger Mission finanzierter Bezirkspastor stationiert war und von wo aus bis heute Pastor Dai die Bergdörfer besucht.

Die Gemeindegründung in Loshao

Seit 1958 besuchten Sr. Kunigunde Brunner und ein Team immer wieder das 1117 m hoch gelegene Dorf Loshao etwa 10 km westlich von Tien-Hsiang. Bis März 1967 wurde mit Hilfe der Mission eine Kirche erbaut und eingeweiht. Nach 1980 zogen die meisten Dorfbewohner und alle Christen weg. Daher gibt es heute dort keine Gemeinde mehr.

Die Gemeindegründung in Hsipao

Auch im Bergdorf Shipao wenige Kilometer nördlich von Tien-Hsiang waren mehrere Einwohner zum lebendigen Glauben gekommen. Die Missionarinnen erhielten ein altes Holzhaus, und veranstalteten dort ab März 1964 regelmäßig Gottesdienste. Da sich 1967 viele Christen aus Shipao taufen ließen, wurde am 5.3.1967 die Christengruppe offiziell zur Gemeinde. Ende des Jahres gehörten 8 Vollmitglieder dazu. Bis Mitte September 1972 erbauten die Missionarinnen eine schicke Kirche. Die Gemeinde Shipao blieb klein: In den besten Zeiten wurden die Gottesdienste nur von etwa 10 Personen besucht. Da das Dorf wegen der Landflucht heute kaum noch Einwohner hat, ist der Besuch der Gottesdienste, die Pastor Dai von Tien-Hsiang jeden Mittwoch hält, auf wenige Personen geschrumpft.

Die Gemeindegründung in Lianhuachr

1963 wurde Sr. Kunigunde Brunner durch Wiran-Tako auf das Dorf Lianhuachr (was soviel wie Lotosblumenteich heißt) auf einem 1500 m hohen Hochplateau etwa 10 km nordwestlich von Tien-Hsiang hingewiesen, das von Festlandchinesen bewohnt war. Daraufhin wanderte sie zum Dorf, behandelte die Leute, missionierte regelmäßig und hielt im Freien Gottesdienste. Ein Herr Li stellte sein Haus für Gottesdienste zur Verfügung. 1964 wurde dann ein altes Bambushaus als provisorisches Gotteshaus eingerichtet. Schon 1965 wird in der Missionsstatistik erwähnt, dass hier Gottesdienste stattfanden. Schließlich wurde eine neue Kirche erbaut und am 19.3.1966 eingeweiht. Lange Zeit kamen über 30 Personen zu den Gottesdiensten, bis nach 1980 das Dorf infolge der Landflucht entvölkert wurde. Heute leben nur noch eine Handvoll Leute dort, zwei von ihnen kommen zu den Gottesdiensten, die Pastor Dai von Tien-Hsiang jeden Mittwoch hält.

Die Gemeindegründungen in Hsia-Meiyüan und Shang-Meiyüan

Hsia-Meiyüan (unteres Meiyüan) und Shang-Meiyüan (oberes Meiyüan, heute Chutsun genannt) liegen etwa 10 km nordwestlich von Tien-Hsiang. Beide Dörfer sind von Tarokko bewohnt, das untere Dorf auch von

Festlandchinesen. Lange Zeit führten die Schwestern und vor allem Pastor Chen in ihrem Auftrag Hausversammlungen im 700 m hoch gelegenen Dorf Hsia Meiyüan durch. Schon am 12.12.1964 wurde eine Versammlungsstätte eingeweiht und seitdem regelmäßig Gottesdienste gehalten. Die meisten Gottesdienstbesucher waren Festlandchinesen.

Um 1967 ließen sich viele Christen aus Shang-Meiyüan in Tien-Hsiang taufen. Nun gehörten 23 Vollmitglieder zur Gemeinde. Bis Mitte 1971 wurde dort mit ihrer Hilfe eine Kirche errichtet und eingeweiht. Eine Familie hatte das Land dafür zur Verfügung gestellt. In den 1970er Jahren kamen in Hsia-Meiyüan über 30 Christen und in Shang-Meiyüan über 40 zu den Gottesdiensten. Heute sind beide Dörfer wegen der Landflucht stark geschrumpft. Trotzdem hält Pastor Dai von Tien-Hsiang dort jeden Freitag Mittag bzw. Abend Gottesdienste, zu denen im unteren Dorf bis zu 8 und im oberen bis 15 Personen kommen.

Gemeindeaufbau in Hsiulin und Shira-An

Außerdem besuchten die Schwestern regelmäßig die Tarokkogemeinden Hsiulin und Shira-An und stärkten sie. Hsiulin liegt am Eingang der Tarokkoschlucht in der Nähe der Qi-Wang-Gedächtniskirche und war ein Tarokkodorf. Mitte 1961 hielt Sr. Irene Kuhlmann z.B. Frauentage für Tayal-Frauen in Hsiulin. Heute hat die Gemeinde Hsiulin über 100 Mitglieder und einen eigenen Pastor.

Shira-An war ein Tarokkodorf hoch in den Bergen südlich von Hsiulin. Hier war schon vor Beginn der Arbeit der Schwestern eine Gemeinde entstanden. Schon vor 1964 besuchten die Schwestern die Gemeinde und halfen beim Aufbau. 1967 hielten die Schwestern in Shira-An alle 14 Tage eine Bibelstunde. Zu dieser Zeit gehörten 30 Christen zur Gemeinde. Heute existiert das Dorf Shira-An und damit auch die Gemeinde dort nicht mehr, weil alle Einwohner in die Täler oder Ebenen gezogen sind. Auch der Fußweg dorthin existiert nicht mehr.

Die Bezirksarbeit von Tien-Hsiang

Bis 1963 stellte die taiwanesishe Regierung in Tien-Hsiang, (zu Deutsch ‚Himmelglück‘), in der Tarokkoschlucht, einem beliebten Ausflugsziel der Taiwanesen, mehrere Grundstücke für den Bau von religiösen Zentren verschiedener Religionen zur Verfügung, darunter auch je ein Grundstück für die evangelischen und für die katholischen Christen.

Missionar Montgomery von der Mission der Presbyterianischen Kirche der USA erbaute auf dem Grundstück für die evangelische Konfession bis zum Februar 1964 eine Kirche. Da in der Umgebung von Tien-Hsiang jedoch vorwiegend

Tarokko und Festlandchinesen wohnten, er selbst aber unter dem Urvolk der Ami arbeitete, bat er die *Marburger Mission*, einen Prediger dort anzustellen und die Kirche zu betreuen. Die Mission nahm an, da Tien-Hsiang im Mittelpunkt der von ihnen besuchten Tarokkodörfer lag und stationierte in Tien-Hsiang ihren Mitarbeiter Prediger Hucheng, denn in der Kirche sollten Konferenzen und Gottesdienste für die umliegenden Bergstammchristen stattfinden. Auch errichtete sie Räumlichkeiten zur Übernachtung von Missionarinnen. Am 7.2.1964 wurde die Kirche offiziell eingeweiht. In der ersten Zeit wurden von dort aus die Dörfer Lien-Hua-Chr, Hzi-Zaan und Hsipao besucht.

Kurz vor Ostern 1964 wurde in Tien-Hsiang die erste Taufe mit 17 Personen aus dem Dorf der Festlandchinesen Lianhuachr durch Pastor Montgomery durchgeführt. Darunter waren fünf Ehepaare. Außerdem wurden im Freizeithaus jedes Jahr Jugend-, Kinder- und Frauenfreizeiten durchgeführt. Zu den Gottesdiensten und Konferenzen in Tien-Hsiang kamen u.a. regelmäßig Christen aus Lianhuachr, Shang- Meiyüan und Shipao. Am 16.1.1966 wurden 40 Christen aus den umliegenden Dörfern getauft, Mitte 1967 acht, darunter ein 120-jähriger Mann. Bis April 1966 wurde eine Predigerwohnung für den inzwischen verheirateten Herrn Hucheng fertiggestellt, so dass nun mehr Räume im Freizeithaus für Freizeiten zur Verfügung standen. Sr. Kunigunde Brunner und andere Schwestern besuchten regelmäßig die verschiedenen Bergdörfer.

Da Prediger Chin, der für die Marburger Mission die Berggemeinden besuchte hatte, sich Anfang 1967 entschied, am theologischen Seminar eine Ausbildung zu beginnen, wurde ab 1.9.1967 Herr Dai, ein Absolvent der Yüshan-Bibelschule, für diese Aufgabe von der *Marburger Mission* angestellt. Die Kirche und das Freizeithaus Tien-Hsiang wurden bald zu einem Schulungszentrum der Gemeindegemeinschaft der Mission im Gebiet der Tarokkoschlucht. Hier wurden auch die Mitglieder der Bergdörfer, die durch die Mission zum Glauben gekommen waren, getauft und geschult.

In der Gemeindegemeinschaft wurden die Schwestern durch verschiedene Mitarbeiter unterstützt. Dazu gehörten z.B. 1976 die Pastoren Hu, Dai und Chin und in der Zahnpraxis Ichiro San. Im Frühjahr 1978 schied Pastor Hu aus dem Dienst als Pastor von Tien-Hsiang aus.

Nach 1980 wanderten die jungen Leute der Bergdörfer verstärkt in die Städte ab, was zu einer Abnahme der Mitgliederzahl der Berggemeinden führte. Dies betraf auch die alle Berggemeinden, die durch die *Marburger Mission* entstanden waren. Daher kamen auch immer weniger Personen zu den Gottesdiensten in der Kirche in Tien-Hsiang. 1989 bestanden in den vier von der *Mission* betreuten Berggemeinden Lianhuachr, Hsia-Meiyüan, Shang-Meiyüan und Hsipao wegen der Landflucht keine Jugendkreise mehr.

Die Teilnehmer an den Kinderfreizeiten für diese Gemeinden ging auf 20 zurück.

Alle durch den Dienst der Missionarinnen entstanden Bergstammgemeinden wurden der presbyterianischen Kirche Taiwans angeschlossen. Sie sind heute wie fast alle Bergvolkgemeinden wegen der Landflucht der jungen Generation überaltert. Pastor Dai hält in Tien-Hsiang immer noch regelmäßig Sonntagsgottesdienste, an denen meist nur 3-6 Personen, meist seine Familie und Besucher der Tarokkoschlucht, teilnehmen. Von den Berggemeinden kommen keine Christen mehr, da es dort nur noch ältere Christen wohnen, die diesen Weg nicht mehr zurücklegen können. Daher hält Pastor Dai jede Woche mittwochs und freitags Gottesdienste in vier Berggemeinden in einem Umkreis von 10 km um Tien-Hsiang.

Die Arbeit in Pingtung

Der Bezirk Pingtung

Der Bezirk Pingtung liegt im Süden der Insel Taiwan und wird im Norden von den Provinzen Kaohsiung und Taitung umgeben. Er ist 2,8 Millionen Quadratkilometer groß und hatte 1999 rund 910 000 Einwohner. Ein Viertel von ihnen, nämlich 215 000, wohnen in der Hauptstadt Pingtung.

In Pingtung arbeiteten von November 1960 bis Mai 1987 zehn Missionare der *Marburger Mission*. Anfangs lag der Schwerpunkt der Missionsarbeit im Aufbau und Unterhalt des Heimes für blinde und behinderte Mädchen. Bis 1975 waren jeweils 2 bis 3 Schwestern dort eingesetzt, danach meist nur noch eine: Ab 1975 nahm die Gemeindearbeit dann an Gewicht zu. Nach der Schließung des Heimes im Jahr 1984 war Sr. Anne Wind noch bis 1987 in diesem Bereich eingesetzt. Es entstand eine selbständige Gemeinde.

Das Behinderten-Heim Bethanien in Pingtung

Schon vor 1960 erhielt die Mission mehrere Anfragen, in Pingtung an der Südspitze Taiwans ein zweites Blindenheim zu eröffnen, weil es auch dort sehr viele Blinde gab. Im Jahr 1959 stimmte die Mission zu, dort eine Zweigstelle des Blindenheims in Hualien zu eröffnen. Sr. Frieda Kuhl sollte nach Beendigung ihres Sprachauffrischkurses diese Arbeit übernehmen. Bis dahin sollte zunächst Sr. Kunigunde Brunner und nach ihrer Rückkehr Sr. Maria Bido den Aufbau übernehmen. Sie mietete in Pingtung ein Haus und kaufte das Nachbargrundstück dazu. Am 15.11. 1960 wurden die Gebäude in einer Feierstunde mit Missionsdirektor Schmauß eingeweiht.

An diesem Tag zog Sr. Maria Bido mit zwei Mädchen vom Blindenheim in Hualien als Mitarbeiter nach Pingtung um und eröffnete das Heim unter dem Namen ‚Bethanien‘. Bereits innerhalb einer Woche wurden 4 blinde Mädchen aufgenommen. Die Aufnahme von 15 war geplant. Als Sr. Frieda Kuhl das neue Blindenheim in Pingtung übernahm und Sr. Maria Bido wieder in Hualien eingesetzt wurde, wohnten bereits 8 blinde Schülerinnen im Heim. Daher wurde mit dem Bau weiterer Wohnräume begonnen. Die Zahl der Heimbewohner stieg weiter, und etliche kamen zum Glauben. So wurden z.B. Anfang 1963 vier blinde Mädchen und ein weiteres Mädchen, das seine Beine verloren hatte, getauft.

Mitte 1961 zog Herr Lo, der einzige Christ im Dorf, weg, und verkaufte sein Grundstück an die *Marburger Mission*, so dass sich das Gelände weiter vergrößerte. 1968 wurde das Blindenheim Pingtung wie das in Hualien bei der taiwanesischen Regierung registriert.

Bis März 1970 wurde schließlich ein Schulgebäude angebaut, der Andachtssaal und die Küche erweitert. Die Zahl der Mädchen stieg auf etwa 24, und bis 1971 auf 28. Viele Mädchen erhielten neue Hoffnung durch den Glauben an Jesus.

Ab Ende 1971 führte das Heim Bethanien wie Bethesda eine Weihnachtsfeier für die Eltern der Mädchen durch, bei der die Kinder vieles vorführten. Noch 1983 wurden am Heim größere Renovierungsarbeiten durchgeführt, doch 1984 beschloss die Mission, das Mädchenheim wegen Mangel an Schwestern aufzulösen und erteilte Sr. Sonja Harrass den Auftrag dazu. Die Mädchen wurden in anderen Kinderheimen der Stadt untergebracht oder kamen wieder zu ihren Verwandten.

Die Gemeindegemeinschaft in Pingtung

Von 1963 bis 1987 mühten sich viele Schwestern trotz Widerständen, in Pingtung Menschen zum Glauben zu führen und eine Gemeinde zu gründen. Es wurden eine ganze Reihe von Einwohnern Christen, doch zogen leider die meisten von Pingtung weg, so dass die Gemeinde vor Ort kaum wuchs. Ein weiteres Problem für den Gemeindeaufbau war, dass die chinesischen Pastoren der Gemeinde oft wechselten. Trotzdem war die Arbeit sicher nicht vergeblich: Viele junge Menschen kamen zum lebendigen Glauben. Einige wurden eifrige Christen. Außerdem entstand im Laufe der Jahre eine Gemeinde.

Wie in Hualien bestand die missionarische Arbeit der Schwestern in Pingtung einerseits darin, dass sie die Einwohner der Stadt zu evangelistischen Feiern ins Kinderheim einluden. Im Gegensatz zu Hualien versuchten sie außerdem, eine Stadtgemeinde zu gründen.

Zu den Feiern im Mädchenheim ließen sich viele einladen. So kamen 1963 70 Kinder zum Osterfest. Mitte des Jahres begann Sr. Frieda Kuhl mit Frauenstunden, die bald gut besucht wurden. Daher kaufte sie weiteres Land und erbaute darauf eine Kirchhalle. Am 10.5.1964 fand in der Kirchhalle die erste Taufe statt: Der Baumeister Tsai, seine Frau und die 18-jährige Yuan Meitsu aus dem Blindenheim wurden getauft. Die jungen Christen mussten sich dabei mit in der Stadt machtvollen Religionen und mit Sekten auseinandersetzen. In diesem Jahr feierten die Bewohner der Stadt den 105. Geburtstag der Wassergöttin Matsu in einem großem Umzug, in dem viele sich in Ekstase blutig schlugen. Außerdem waren zu der Zeit in Pingtung

vier Missionare der Mormonen aktiv, auch gerade unter den am christlichen Glauben Interessierten.

Im Herbst kam Herr Huang als Prediger nach Pingtung, da Herr Wang diesen Dienst aufgegeben hatte. Bis April 1965 wurde die Kirchhalle aufgestockt. Im Juni wurde eine Evangelisation durchgeführt. Im Herbst 1965 besuchten jeden Samstag Abend 30 Jugendliche aus verschiedenen Mittelschulen und Krankenschwesternschulen die Jugendstunde, die Prediger Yeh hielt. Im Jahr 1965 hielten sich etwa 15 Personen zur Gemeinde, allerdings waren nur 3 davon getauft. 1966 nahmen 40 Erwachsene und Jugendliche regelmäßig an Gemeindeveranstaltungen teil. Drei bereiteten sich auf die Taufe vor.

Doch die Gemeinde erlebte weiter viele Widerstände. 1967 kamen nur wenige Erwachsene zu den Gemeindeveranstaltungen. Trotzdem wurden am 23.6.1968 zwei Mädchen aus dem Heim und zwei aus der Nachbarschaft getauft. Ende 1968 ließ sich auch der Christ Herr Ou schwer krank im Krankenhaus taufen.

Am 30.9.1968 verließ Prediger Yeh Pingtung, es kam die Predigerfamilie Cheng, die allerdings nur bis Oktober 1970 blieb. Weiterhin fand das Evangelium unter jungen Leuten offene Türen. An einer Jugendfreizeit Mitte 1970 nahmen z.B. 40 Personen teil. Viele erfuhren eine Vertiefung ihres Glaubens, etliche bekannten ihre Sünden und versprachen einen Neuanfang. Ende 1971 kamen etwas mehr Teilnehmer zu den Bibelklassen, die z.T. in Englisch waren. Ostern 1973 wurden in der Gemeinde 6 Personen getauft, und eine als Kind getaufte Lehrerin des Heims wurde in die Gemeinde aufgenommen.

1973 und 1974 zogen einige Jugendliche, die zur Gemeinde kamen und z.T. mitarbeiteten, in andere Orte Taiwans, was für die kleine Gemeinde ein starker Verlust war. Die Teilnehmerzahl der englischen Bibelklassen wuchs jedoch weiter. Im Frühjahr 1975 verließ Pastor Lin Pingtung. In der Gemeinde- und Jugendarbeit stellte Sr. Frieda Kuhl einen Rückgang fest. Im Oktober 1976 kam Prediger Chang nach Pingtung und blieb dort bis zum 1.11.1980.

Trotz des häufigen Pastorenwechsels und des Wegzugs vieler Gemeindeglieder schenkte Gott immer neue missionarische Möglichkeiten. Zu den Weihnachtsfeiern ließen sich viele einladen. So kamen zur Weihnachtsfeier 1976 z.B. 200 Gäste, darunter viele Beamte. Die Kinderarbeit am Stadtrand von Pingtung florierte, ging aber nach Mitte 1980 durch eine Krise. Es kamen nur noch 15 Kinder. Doch öffneten 8 Familien der Gemeinde ihre Häuser für Hausbibelkreise. Im August 1981 wurden drei Erwachsene und drei Mädchen aus dem Heim getauft, 1982 vier Personen,

Ende 1984 eine Paiwan-Frau. An der Kinderfreizeit nahmen 60 Kinder teil, an der Jugendfreizeit 30.

1984 arbeitete Prediger Chung in der Gemeinde mit. Bis zur Rückkehr von Sr. Anne Wind war er zunächst allein für sie verantwortlich, doch gab er Ende 1985 die Aufgabe auf.

Zu diesem Zeitpunkt wohnten im Heim in Pingtung neben Sr. Anne Wind auch Familie Brandt und Prediger Chung. Sr. Anne begann Ende 1985, die Räume des früheren Kinderheims als Freizeitheim zu nutzen, baute eine Leihbücherei auf sowie ein Orchester, das auch außerhalb des Heims eingeladen wurde. Außerdem investierte sie viel Zeit in die Ausbildung der ehrenamtlichen Mitarbeiter und führte über das chinesische Neujahr mit ihnen ein Ferienkinderprogramm durch, an dem durchschnittlich 100 Kinder teilnahmen.

Ostern 1986 wurden wieder drei Jugendliche getauft. Die Gemeinde bestand jetzt fast nur noch aus Jugendlichen. Als ab 1987 keine Missionare der *Marburger Mission* mehr in Pingtung arbeiteten, verzichtete der neue Pastor der Gemeinde auf die Unterstützung durch die Mission, um allein von den Gaben der Gemeinde zu leben.

Eine norwegische Mission, die in Pingtung etwa so lange wie die *Marburger Mission* mit Behinderten gearbeitet hatte, schloss mit Liberty Corner einen Mietvertrag für das Gelände ab, um dort die von unserer Mission begonnene Heim- und Gemeindearbeit weiterzuführen. Dabei übernahmen sie die eingearbeiteten Angestellten und bauten die Arbeit aus.

Die Arbeit mit Aussätzigen

Der Hintergrund der Arbeit

Um 1911 begann der Arzt Dr. Gushue Taylor seinen Missionsdienst zunächst in Tainan und setzte ihn dann am McCay-Krankenhaus in Taipei fort. Bald kamen zu seinen Sprechstunden mehr und mehr Aussätzige. Da die anderen Ärzte und Angestellten des Krankenhauses dagegen protestierten, kaufte er im Gebiet der heutigen Stadt Hsin-Chuang am Fuß eines Berges 20 km westlich von Taipei ein Gelände und begann dort im Januar 1931 gegen den Widerstand der benachbarten Dörfer mit dem Bau einer Aussätzigenkolonie mit 20 Häusern zur Unterbringung von je 4 Personen. Am Fuß des Berges erbaute er auch ein Krankenhaus mit einem Kirchsaal im Obergeschoss und nannte die Kolonie Lo Sheng (Glückliches Leben). Diese Aussätzigenkolonie wurde jedoch bald von der Regierung übernommen. Darauf gründete Dr. Taylor ca. 20 km weiter nördlich eine zweite Aussätzigenkolonie mit dem Namen „Happy Mount“, von der noch die Rede sein wird.

Die Regierung beteiligte die presbyterianische Mission an der Verwaltung der Aussätzigenkolonie. Das Ziel der Mission war es, den Aussätzigen bestmögliche medizinische Versorgung und menschliche Geborgenheit zu gewähren und sie zum christlichen Glauben zu führen. Von 1952 bis 1982 arbeiteten hier Missionare der *Marburger Mission* mit und von 1956 bis 1979 auch in der zweiten Aussätzigenkolonie namens „Happy Mount“.

Die Arbeit in der staatlichen Aussätzigenkolonie

Am 11.5.1953 übernahm Sr. Alma Drucks zusammen mit Frau Dickson Verantwortung für die Bewohner der Aussätzigenkolonie und zog in einen Nebenraum der dortigen Kirche. Unter den 700 im Jahr 1953 dort wohnenden Aussätzigen waren 130 chinesisch sprechende Soldaten, darunter einige Christen. Viele Aussätzigen nahmen an den Gemeindeveranstaltungen teil.

Von 1953 bis 1955 arbeiteten neben Sr. Alma Drucks auch Sr. Else Frey und Sr. Frieda Kuhl in der Aussätzigenkolonie mit, und zwar im Säuglingsheim und im Kinderheim der Kolonie. Danach war bis 1982 fast immer jeweils eine Schwester der Mission in der Kolonie eingesetzt. Die Aufgaben

verlagerten sich mit der Zeit immer mehr weg von der Aussätzigenkolonie auf Gemeindefarbeit in umliegenden Orten.

Die sozialdiakonische und medizinische Arbeit

In den ersten Jahren war eine Heilung des Aussatzes medizinisch in vielen Fällen noch nicht möglich. Viele Kranke mussten also bis zum Tod gepflegt und seelsorgerlich begleitet werden. Hierin lag eine der Aufgaben der Missionarinnen. Daher besuchte Sr. Alma Drucks regelmäßig die Schwerkranken und begleitete sie seelsorgerlich bis zum Tod.

Ein Problem war, dass 50 Aussätzige auch an TBC erkrankt waren. Anfang 1955 wurde außerdem ein neues Haus für die Beschäftigungstherapie eingeweiht, in dem unter anderem eine Tischlerei eingerichtet war. Auch wurde in der Nähe der Kolonie Land gekauft, um dort die Personen anzusiedeln, deren Aussatz geheilt werden konnte. Das betraf zu dem Zeitpunkt 40 Männer und 13 Frauen. Drei Jahre später standen 200 geheilte ehemals aussätzigen Soldaten kurz vor der Entlassung. Durch den medizinischen Fortschritt wurde die Zahl der Todesfälle durch Aussatz in der Kolonie von 122 im Jahr 1945 auf 6 im Jahr 1960 gedrückt. Bis 1960 konnten 322 Patienten als geheilt entlassen werden.

Mitte 1955 wurde ein Haus mit 20 Betten für aussätzige Kinder eingeweiht. Später konnten bei der Aussätzigenkolonie zwei Häuser für gesunde Kinder gebaut werden, die als ehemalige Strafgefangene oder als Waisen aufgenommen wurden. Ende 1961 wurden dort 7 Jungen und 7 Mädchen untergebracht. Mitte 1966 wurde auf der Aussätzigenkolonie ein neues Blindenheim gebaut. Im Dezember 1966 wohnten dort bereits 15 blinde Männer und 5 blinde Frauen. Bis 1966 erbaute die Regierung in der Kolonie ein Gefängnis für Aussätzige, die straffällig geworden waren. Die Missionarinnen besuchten diese Gefangenen regelmäßig.

Ab 1960 arbeiteten die beiden Diakonissen der *Marburger Mission* im Krankenhaus der Aussätzigen Kolonie vor allem in der Abteilung für Schwerkranken mit. 1963 wohnten etwa 1000 Aussätzige in der Kolonie. Insgesamt soll es zu diesem Zeitpunkt 9000 Aussätzige in Taiwan gegeben haben. Ende 1966 waren die Aufgaben so verteilt, dass Sr. Alma Drucks jeden Vormittag ihre Kranken versorgte, und Sr. Wilhelmine Linse mit ihr zusammen oder abwechselnd mit ihr Bibelstunden hielt.

Nach der Rückkehr von Sr. Hulda Haag 1967 übernahm diese das Wechseln der Verbände der Kranken, damit Sr. Alma Drucks mehr Zeit für die Krankenbesuche haben sollte. In der staatlichen Leprakolonie wohnten Ende 1979 noch 821 Patienten.

Oft unternahm Sr. Alma mit Dr. Dickson oder dessen Frau Reisen zu den sechs Lungenheilstätten in Taiwan und den vielen Polikliniken, die zum gleichen Missionswerk der presbyterianischen Mission gehörten, um den Menschen dort medizinisch zu helfen, aber auch um Gottesdienste zu halten und seelsorglich zur Seite zu stehen. So kamen bei der Lungenklinik in Puli oft 200 Kranke zu Gottesdiensten in einer selbstgebauten Kirche zusammen. Die Missionare taten diesen Dienst oft auch in den Bergen unter den Urstämmen. Insgesamt wurden monatlich etwa 35000 TBC-Kranke ambulant behandelt. Im Sommer 1957 konnten in der Kolonie 125 Patienten als geheilt entlassen werden.

Die Gemeinde der Aussätzigen

Als die Missionarinnen der *Marburger Mission* ihre Arbeit in der Kolonie begannen, existierten dort und an einigen Polikliniken außerhalb bereits von der presbyterianischen Mission gegründete kleine Gemeinden. In der Zeit ihrer Mitarbeit wuchs die Gemeinde der Kolonie durch viele Taufen auf mehrere hundert Mitglieder an, auch an einigen Außenorten wuchsen die Christengruppen.

Bereits 1953 begann Sr. Almas Drucks mit Bibelunterricht in chinesischer Sprache für die Festlandchinesen der Kolonie. Ende 1953 bereiteten Sr. Alma und andere Mitarbeiter einige Aussätzige auf die Taufe vor: Am 27.12.1953 wurden 24 Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Ein Chinese, der durch die Chiana Inland Mission zum christlichen Glauben gekommen war, übernahm die Aufgabe als Chefarzt. Daneben half er bei Predigtdiensten. In dieser Zeit geschah es zweimal, dass Erblindete nach Gebet wieder sehen konnten. Ende 1954 wurden ein Festlandchinese und ein Taiwanese als Älteste der Aussätzigengemeinde eingesetzt, außerdem drei Männer und eine Frau als Diakone.

Zwischen 1954 und 1984 kamen viele Aussätzige zum rettenden Glauben und bezeugten dies durch die Taufe, auf die sie durch gründlichen katechetischen Unterricht vorbereitet wurden: Anfang 1955 wurden 23 Aussätzige, meist Soldaten, und im März zwei weitere Männer getauft. An Ostern wurden wieder 12 Personen, meist Soldaten, getauft. Zu diesem Zeitpunkt waren 200 der 800 aussätzigen Bewohner der Kolonie Christen geworden.

Mitte 1956 wurden 17 Personen getauft. Der vorangegangene Taufkurs musste in zwei Sprachen, Hochchinesisch und Taiwanesisch, angeboten werden. Ostern 1957 wurden in der Aussätzigenkolonie selbst 56 Personen getauft. Danach feierten 230 getaufte Patienten das Abendmahl.

Anfang 1958 setzte der für die Gemeinde verantwortliche Dr. Dickson drei weitere Älteste und 7 Diakone ein. Ostern 1958 wurden 27 Aussätzige getauft, und im Jahr 1959 schließlich 26. Ab September 1958 wurde Sr. Frieda Kuhl hierher versetzt, nachdem sie von April bis Juli einen Sprachkurs in Taiwanesisch besuchen konnte, weil sie plante, von der Aussätzigenkolonie auch intensiv in den umliegenden Dörfern, z.B. Suan, wo es noch keine Christen gab, zu missionieren.

Ende 1962 gehörten 370 getaufte Christen zur Gemeinde der Station. Ende 1965 übernahm die auf die Aussätzigenkolonie versetzte Sr. Lilly Singer die Leitung der Kinderstunde in einem Dorf in der Nähe der Kolonie. Es kamen nun 78 Kinder.

Am 27.3.1966 wurden in der Kolonie drei Männer und drei Frauen getauft, Ostern 1967 drei Männer und eine Frau, Ostern 1968 fünf.

Im Frühjahr 1973 begann Sr. Marga Braun eine Jugendbibelstunde in der Kolonie. In einer neu begonnenen Kinderarbeit in einem Dorf in der Nähe kamen bald 80 Kinder. Ostern 1977 wurden wieder 8 Personen getauft.

Bis etwa 1984 half Sr. Marga von Huelong aus regelmäßig auch in der Aussätzigenkolonie. Dann endete die Mitarbeit der *Marburger Mission*. Über die ganze Zeit hat sich der Einsatz der Schwestern ausgezahlt.

Das Heim für heimatlose Kinder

In den 1960er Jahren unterhielt die Aussätzigenkolonie ein „Rettungshaus“ für Straßenkinder auf einem Hügel gegenüber der Aussätzigenkolonie, da es zu dieser Zeit in Taiwan etwa 6000 Straßenkinder gegeben haben soll. 1966 wohnten dort 25 Jungen. Im September 1968 wurde eine Berufsschule eröffnet.

Sr. Wilhelmine Linse wohnte nach ihrer Versetzung zur Aussätzigenkolonie zusammen mit Sr. Alma Drucks in einem Haus in der Nähe dieses Heims, und beide halfen dort mit. In diesem Heim wurden viele der Bewohner Christen. Im Frühjahr 1966 wurden 19 der 25 Jungen von Pastor Lü getauft. Im Mai 1969 wurden wieder 10 Jungen des Jugendheims getauft, sowie eine Frau und vier Männer.

Das Kinderheim in Tien-Hsintzu

Außerhalb der Kolonie befanden sich ein Kinderheim und eine Säuglingsstation für die gesunden Kinder der Aussätzigen. Das Ziel des Heimes war es, diese Kinder durch die Trennung von den Eltern vor einer Infektion zu bewahren. Sr. Else Frey übernahm ab 1.5.1953 die Verantwortung für das Säuglingsheim. Zunächst war sie für elf Kinder

verantwortlich, Anfang 1954 waren es 17. Ihre Mitarbeiter waren Taiwanesen, die kaum Hochchinesisch sprachen und keine Christen waren. Im Frühjahr 1955 war die Zahl der Kleinkinder auf 21 gewachsen.

Sr. Frieda Kuhl hielt Ende 1954 Kinderstunde in den Räumen der Schule mit 60-90 Kindern aus der Umgebung. Oft wurde sie unterstützt von Sr. Alma Drucks. Im Oktober 1955 beendete Sr. Else Frey den Dienst und wurde in die christliche Aussätzigenkolonie *Happy Mount* versetzt, nachdem Sr. Frieda Kuhl schon kurz vorher nach Hualien versetzt worden war. Die Arbeit im Kinderheim und Säuglingsheim wurden nun von chinesischen Mitarbeitern allein weiter geführt. Die Missionarinnen unterstützten sie jedoch weiter durch regelmäßige Besuche.

Im Frühjahr 1960 wurden in der neu gebauten Kirche für die gesunden Kinder der Aussätzigen 16 Jungen getauft. Ostern 1961 wurden hier sieben Jungen getauft und ein als Kind Getaufte konfirmiert.

Die Poliklinik in Hsinchu

Die Aussätzigenkolonie hatte in Hsinchu, 70 km südwestlich von Taipei an der Westküste eine Poliklinik und eine Bambuskirche errichtet. Hier kamen jeweils bis zu 500 Menschen zur ambulanten Behandlung, einige Patienten konnten stationär aufgenommen werden. Einige Patienten wurden Christen.

Die Arbeit in der Aussätzigenkolonie Happy Mount

Nachdem die Aussätzigenkolonie in Hisn-Chuang von der Regierung übernommen worden war, gründete 1933 Dr. Gushue Taylor weiter nördlich, etwa 3 km vom Ort Bali nördlich der Mündung Tanshui-Flusses eine zweite Aussätzigenkolonie mit 20 Häusern und einem Krankenhaus und gab ihr den Namen *Lo Shan (Happy Mount)*. Bis heute verwaltet eine private Stiftung die Einrichtung. Hier wurden Aussätzige aufgenommen, die Christen geworden waren und nur leicht krank waren. Am 30.4.1934 wurde die Kolonie eröffnet. Familie Taylor wirkte dort bis 1940. Dann mussten alle Ausländer bis 1952 die Insel verlassen. Danach kehrte Familie Taylor für kurze Zeit zurück, doch 1953 starb Frau Taylor, 1954 auch Dr. Taylor auf einer Schiffsreise nach Kanada.

1953 lebten in der Kolonie Happy Mount 31 Aussätzige, 1955 waren es 50 und 17 Außenpatienten, bei denen der Aussatz geheilt war, die aber noch unter Kontrollbeobachtung standen, danach stieg die Zahl zeitweise auf 80, Anfang 1958 waren es durch einige Entlassungen 58. Das Heim wurde bis 1957 von zwei Missionarinnen der China Inland Mission geleitet, Dr. Dorothy Harris und Frau Leister.

Ab 12.10.1955 arbeiteten hier Sr. Else Frey mit und ab November 1956 Sr. Helene Reinlasöder. Da die beiden leitenden Missionarinnen von März 1957 bis Frühjahr 1958 ins Heimatjahr reisten, wurde im Januar 1957 Sr. Maria Bido zur Verstärkung hierher versetzt und übernahm bald die Verantwortung für die Kolonie.

Die Aufgaben der Missionarinnen lagen sowohl in der Leitung der Kolonie als auch in der Mithilfe im medizinischen Bereich und auch im biblischen Unterricht. Das Ziel war auch hier, den Aussätzigen die Liebe Gottes durch Tat und Wort nahe zu bringen. Mitte 1957 wurden 4 Aussätzige getauft, im März 1958 einer, im Februar 1960 12 Aussätzige, darunter 6 Männer und Jungen, 1965 waren es 15 Täuflinge.

Anfang Juni 1958 kehrte Sr. Maria Bido nach Hualien zurück, da die beiden Missionarinnen der China Inland Mission aus dem Heimatjahr zurückgekehrt waren. Zu diesem Zeitpunkt wohnten fast 80 Aussätzige in *Happy Mount*.

Sr. Wilhelmine Linse kam 1967 in die Arbeit in der Aussätzigenkolonie *Happy Mount*. Als sie 1966/67 nach der Sprachschulzeit und einer mehrmonatigen Sonderausbildung für die Pflege leprakrankter Menschen mit dem Dienst in *Happy Mount* begann, lag ein weites Betätigungsfeld vor ihr, in der Kolonie, die nahe am Meer an einem Berg terrassenförmig angelegt worden war: Im Medizinzimmer, im Verbandszimmer, bei Patienten innerhalb und außerhalb der Kolonie. Sie war unterwegs bergauf und bergab, um die Kranken in ihren Häusern zu besuchen, den Trost des Evangeliums zu bringen und andere mit Handarbeiten eine Beschäftigung zu lehren. Da sie viel Land hatten, war es manchmal nötig, im Garten und Feld mit anzupacken. Und dann staunten alle, dass auch die Ausländerin mit anpackte.

Bei diesem vielseitigen Dienst wurde ihr klar, dass sich hier Psalm 31,8-9 erfüllte. „Ich freue mich über deine Güte und bin fröhlich, denn du stellst meine Füße auf weiten Raum.“ Im Rückblick auf ihre Jugend, in der sie wenig theoretische Ausbildung erhalten hatte, aber arbeiten und durchzuhalten gelernt hatte, wurde ihr klar, dass alles eine ideale Vorbereitung auf die Aufgaben war, die sie jetzt hatte. Und so konnte sie allen Dienst dankbar aus Gottes Hand nehmen.

Als im März 1961 Sr. Hulda Haag und Sr. Helene Reinlasöder ins Heimatjahr fuhren, wurde die Mitarbeit in *Happy Mount* von der Mission vorübergehend beendet. Im April 1967 kehrte aber Sr. Maria Bido nach *Happy Mount* zurück und übernahm wieder die Leitung. Mitte 1967 wohnten fünf Frauen und 23 Männer in *Happy Mount*. Seit dieser Zeit

übernahm die *Marburger Mission* die volle Verantwortung für *Happy Mount*.

Aus dieser Zeit stammt der folgende Bericht von Sr. Wilhelmine: Eine überraschende Gebetserhörung. Die Lepra-Chirurgin Dr. Warren aus Hongkong kam und führte mehrere kleine und auch größere Operationen aus, meist an Patienten, deren Glieder schon sehr schlecht durchblutet waren. Die Nachsorge war nun Aufgabe von Sr. Wilhelmine. Von Tag zu Tag beobachtete sie die Operierten und stellte fest, dass manches nicht gut verheilte, sondern sich gefährlich entwickelte. Ihre Sorge wuchs. Doch der zuständige Arzt kam nicht, weil er rund um die Uhr woanders gefordert war. Die Situation verschärfte sich, und der zuständige Arzt hatte immer noch keine Möglichkeit zu kommen. Ihre Kraft reichte nur noch, diese Not in Form von Stoßseufzern vor Gott zu bringen. Und er hörte den Notruf auf wunderbare Weise! Ganz unerwartet kam ein anderer, junger Arzt zur Station, der sich mit der Behandlung von Leprakranken auskannte. Sie sagte ihm, dass sein überraschender Besuch bei ihr eine Hilfe in großer Not bedeutete. Da sagte er ihr: „Lass mich sagen, warum ich komme. Es ist kein Zufall. Heute Morgen hörte ich im Gebet eine Stimme zu mir sagen: Draußen in *Happy Mount* wartet eine Krankenschwester auf Dich. Und deshalb bin ich da.“ So erhörte Gott Gebete, auch wenn es nur noch Stoßseufzer waren.

Da die Zahl der Aussätzigen bis 1971 immer mehr zurückging, wurden in einem neuen Gebäude auch geistig behinderte Kinder aufgenommen. Die Diakonissen der Mission waren dort an der Errichtung eines Heimes für geistig behinderte Kinder maßgeblich beteiligt. Im Oktober 1972 zogen zehn Jungen im Alter von 6-16 Jahren ein. Durch einen Ausbau wurde bis Mitte 1973 Platz für 30 geistig Behinderte geschaffen. Bis 1974 wurde diese Zahl auch erreicht. Ende 1973 wurden zwei Patienten getauft, Mitte 1974 sechs. 1974 wurden 17 Patienten neu aufgenommen, 13 entlassen. Ende 1974 befanden sich 37 Patienten in der Kolonie, wovon 6 getaufte Christen waren. 1975 wurden 12 Patienten entlassen, 2 starben, 19 wurden neu aufgenommen, die Zahl der Patienten stieg von 35 auf 41. Im November wurden 6 getauft.

Während des Heimataufenthaltes 1976 wurde Sr. Wilhelmine Linse, die ab August 1966 in der Kolonie gearbeitet hatte, von der amerikanischen Pflegerin Mrs. Frosland vertreten. 1976 wurden zwei neue Patienten aufgenommen, zwei starben, 16 konnten entlassen werden. Dadurch sank die Zahl der Patienten von über 40 auf unter 30. Um 1977 legte Sr. Maria Bido nach 10-jähriger Leitung die Verantwortung für *Happy Mount* in die Hände von Sr. Wilhelmine Linse, arbeitete aber noch mit.

Seit 1978 türmten sich für Happy Mount einige Probleme auf: Wegen des wirtschaftlichen Aufschwungs in Taiwan waren die Felder der Kolonie nicht mehr zu verpachten. Die Regierung verlangte nun für den Betrieb eines Krankenhauses zwei Ärzte, außerdem waren immer schwerer Lehrer für die Kinder im Kinderheim zu finden. Daher beendete die Mission 1979 die Mitarbeit in der Kolonie *Happy Mount*, Sr. Maria Bido und Sr. Wilhelmine Linse wurden auf andere Stationen versetzt. Die Stiftung der Kolonie führte die Kolonie trotzdem weiter.

Zu den schweren Lasten der Arbeit in *Happy Mount* gehörte die umfangreiche Landwirtschaft, durch die die Grundversorgung der Patienten gewährleistet werden musste. Lange Zeit lag sie in den Händen von Pächtern. Doch durch die Industrialisierung gab es für diese bessere Verdienstmöglichkeiten. Weil der Reispreis gefallen war, konnten die Schwestern keine Pächter mehr finden. Daher mussten die Mitarbeiter das verkommene Land bearbeiten. Unter tropischer Hitze wurde geackert. Aber als das Land nach schweren Arbeitstagen für das Reispflanzen vorbereitet war, fiel die Regenzeit aus.

Doch ohne Wasser kann man keinen Reis pflanzen. Andere Reisbauern, die ihre Felder bewässern konnten und mit der Pflanzung bereits fertig waren, lachten über die Arbeit der Missionarinnen. Was sollten sie tun? Die Felder hatten im Gegensatz zu den anderen keinen Zugang zu einem See oder Fluss. So blieb nur das Gebet und der Versuch, einen Brunnen zu graben. Sie begannen einen großen Trichter zu graben. Doch Tag um Tag ging vorüber, ohne dass sie Wasser fanden, und sie stießen auf ein Problem nach dem anderen. Die körperlichen und Herzenskräfte waren fast überfordert. Doch dann griff Gott ein. Am fünften Tag stießen sie auf viel Wasser, das sich in einem dicken Schlauch über die trockene Erde ergoss. So konnten sie mit der Pflanzung beginnen.

Anfang 1994 wurde ein Herr Xiao Heimleiter der Kolonie und bat um die Mitarbeit von Sr. Wilhelmine Linse, die zu diesem Zeitpunkt in Pinglin eingesetzt war. Die *Marburger Mission* stimmte aus verschiedenen Gründen zu und versetzte diese nach *Happy Mount*. Doch schon im Sommer trat Herr Xiao wegen Spannungen mit dem Leitungskomitee der Kolonie zurück. Der nun neu ernannte Heimleiter Herr Chen wünschte die Mitarbeit von Missionarinnen nicht mehr. Daher wurde Sr. Wilhelmine nach Taipei versetzt. Wenig später wurde die Aussätzigenkolonie *Happy Mount* aufgelöst, die Gebäude und das Gelände an ein Heim verkauft. So endete die Arbeit in *Happy Mount* plötzlich. Aber für viele Menschen ist sie zu einem Ort des Segens geworden, an dem sie Gottes Liebe erfahren durften.

Die Gemeindeaufbauarbeit in Taipei

Überblick

Der Kreis Taipei liegt am Nordende der Insel Taiwan und umfasst eine Fläche von 2052 km². Im Südosten grenzt der Kreis Ilan an, im Südwesten der Kreis Taoyüan. Vor 1949 war Taipei eine relativ kleine und unbedeutende Stadt. Gerade deshalb verlegte Chiang Kaishek seine Regierung nach hier, um wie Adenauer in Bonn zu zeigen, dass es nur ein provisorischer Regierungssitz bis zur Wiedervereinigung Chinas sein sollte. Dadurch entwickelte sich Taipei aber schnell zur größten Stadt Taiwans mit heute 2,6 Millionen Einwohnern und bildet einen eigenen Stadtkreis, ebenso wie die Hafenstadt Keelung im Nordosten mit 360.000 Einwohnern. Der Landkreis Taipei hat heute 3,7 Millionen Einwohner, mit den beiden Stadtkreisen zusammen sind es also über 6,5 Millionen.

1999 wohnten im Stadtkreis Taipei 44.139 ausländische Bürger, darunter 12.700 aus den Philippinen, 8.100 aus Indonesien, 5.600 aus Japan, 4.900 aus der USA, 3.600 aus Thailand, 2.400 aus Malaysia und 300 aus Deutschland.

Der Gemeindeaufbau in der Umgebung von Happy Mount

Ab Herbst 1958 wurde Sr. Hulda Haag nach *Happy Mount* versetzt und hielt hier mit Sr. Helene Reinlasöder in Pali in der Nähe regelmäßige Frauenstunden. Sie versuchten dort eine Gemeinde aufzubauen, was jedoch ein harter geistlicher Kampf wurde. Ende 1958 halfen sie dem Pastor Hsieh dort auf dessen Bitten, die alten Götterfiguren der Menschen zu vernichten, die Christen geworden waren. Dies erregte starken Widerstand anderer Einwohner. Deshalb wurde Mitte 1959 Pastor Hsieh von verschiedenen einflussreichen Leuten der Gegend so angegriffen, dass er versetzt wurde.

Die Schwestern von *Happy Mount* mussten nun die Gemeindeaufbauarbeit allein und ohne Übersetzer weiterführen. Dadurch ging der Gottesdienstbesuch auf zehn Personen zurück. Im Frühjahr 1960 erhielt dann Pali mit Pastor Chang einen neuen Hirten.

Der Gemeindeaufbau in der Gegend der staatlichen Aussätzigenkolonie

Der Gemeindeaufbau in Huelong und Hsin-Chuang

Der Aufbau der Gemeinde „Zhu-en“ in Huelong

In Huelong, einem Stadtteil von Hsin-Chuang etwa 25 km westlich von Taipei bauten die Schwestern der *Marburger Mission* ab 1965 ganz in der Nähe der Aussätzigenkolonie die „Zhu-En“-Gemeinde auf, die unter Missionsfreunden in Deutschland unter dem Namen „Gemeinde Huelong“ bekannt ist.

Die in der staatlichen Aussätzigenkolonie eingesetzten Schwestern hielten schon längere Zeit vor 1965 außerhalb der Kolonie in Huelong Kinder- und Bibelsunden. Ende 1966 erbauten sie dort einen neuen Kinderstundenraum. Zu den wöchentlichen Bibelstunden kamen nun 5-6 Personen. Auf Bitte von am christlichen Glauben interessierten Frauen kaufte Sr. Marga Braun um 1973/74 in Huelong mit Geldern der *Liberty Corner Mission* das erste Obergeschoss eines Hauses, in das Mitarbeiter Ü einzog, und in dem Frauenstunden, Kinderstunden und Jugendstunden angeboten werden konnten. Sr. Marga Braun betreute von der Aussätzigenkolonie aus die Gemeindeaufbauarbeit. Da diese rasch wuchs, wurde 1977-78 das Erdgeschoss und der zweite Obergeschoss des Hauses dazu gekaut. In der Nähe befand sich eine Hochschule mit 1000 Studenten, von denen einige zum Jugendkreis von Sr. Marga Braun gekommen waren.

Im März 1978 entschieden sich bei einer Evangelisation fünf Personen für den christlichen Glauben. Im Frühjahr 1979 wurden einige Gemeindeglieder durch eine charismatische Gruppe abgezogen. Sr. Marga Braun und ihr Mitarbeiter Ü suchten dringend nach einem Pastor, der die Gemeinde theologisch festigen könnte. 1977 wurden acht Personen getauft.

Ab Oktober 1979 unterstützte Sr. Anne Wind Sr. Marga Braun in Huelong. Zu ihrer englischsprachigen Bibelklasse kamen 22 Personen. Herr Hsiao half ihnen als Prediger der Gemeinde. Anfang 1980 wurden die Gottesdienste von durchschnittlich 40 Personen besucht, die Jugendstunden von 15, die Jungschar von 30 und die Sonntagsschule von 45 Kindern. Die Gemeinde hatte als Ziel, den Gottesdienstbesuch zu verdoppeln. Leider verließ der Prediger schon im Januar 1980 die Gemeinde. Als neuer Prediger konnte ab Januar 1981 Herr Chen gewonnen werden.

Während des Heimataufenthalts von Sr. Marga Braun war dieser zusammen mit der ehrenamtlichen Mitarbeiterin Mali für den Gemeindeaufbau verantwortlich. Anfang 1983 ließ sich Frau Chen Yueh-Mei gegen den Widerstand ihrer Angehörigen taufen. Von 1973 bis 1985 war Sr. Marga Braun in Huelong stationiert.

Im Frühjahr 1986 schied Pastor Cheng aus Altersgründen aus. Von Mai 1988 bis Dezember 1990 arbeitete Sr. Renate Binder in der Gemeinde. Von 1.9.1990 bis heute ist Pastor Liu Pastor der Gemeinde. Ende 1990 bereiteten sich zwei Personen auf die Taufe vor. Nach ihrer Ankunft in Taiwan wohnte Familie Kemp während ihrer Sprachschulzeit in der Missionswohnung über der Kirche in Huelong.

Im Frühjahr 1995 mietete Sr. Marga Braun in Tan Fong etwas nördlich der Gemeinde „Hou Gang“ ein Haus, um von dort dort eine neue Gemeindeaufbauarbeit im Auftrag der Gemeinde Huelong zu beginnen, da dort bereits einige Christenfamilien hingezogen waren und dort neue Wohnviertel entstanden. Auch Sr. Lilly Singer und Sr. Lilian Heise wurden dort eingesetzt.

Die Arbeit in Huelong wurde Pastor Cheng übergeben. 1980 wurde die Arbeit in Tan-Fong aufgegeben, Sr. Marga Braun zog zurück nach Huelong und arbeitete dort bis 1985. Dann kehrte sie am 18.7.1985 nach Deutschland zurück. Heute ist die „Zhu-En“-Gemeinde in Huelong eine von der *Marburger Mission* unabhängige, selbständige Gemeinde ohne Anschluss an einen Kirchenverband. Sie hat etwa 55 Mitglieder. Werner Kemp und Karl Schulz predigen ab und zu dort.

Der Aufbau der Gemeinde „Hou Gang Zhu En“ in Hsin-Chuang

Im Neubauviertel der Stadt Hsinchuang Feng-Wang-Cheng mit 2500 Familien bauten die Schwestern der *Marburger Mission* zusammen mit der Gemeinde Huelong eine weitere Gemeinde auf: Die Hou Gang-Gemeinde, die in Deutschland oft einfach Gemeinde Hsin-Chuang genannt.

Seit 1976 hielten die Schwestern in einer Familie des Ortes Kinderstunden. Anfang 1980 mietete der Kirchengemeinderat von Huelong dort einen Versammlungsraum und führte eine Evangelisation durch. Einige Kirchenmitglieder und Sr. Anne Wind hatten dort zusätzlich auf der Strasse begonnen, Kinderprogramme durchzuführen. Ab Herbst 80 wurde mit Evangelisationsstunden am Sonntagabend begonnen, wobei Jugendliche aus Huelong mithalfen. Die Arbeit wuchs schnell, und als Sr. Anne Wind nach Taipei versetzt wurde, zog Sr. Wilhelmine Linse nach ihrer Rückkehr aus dem Heimataufenthalt im Dezember 1980 dort ein. Es ist erstaunlich, wie rasch Menschen zum Glauben fanden und zur Gemeinde kamen.

Schon 1981 wurde im Keller der Missionswohnung ein großer Kirchraum eingeweiht und Pastor Chen eingesetzt. In diesem Jahr ließen sich fünf Mädchen und später weitere Jugendliche taufen. 1982 wurden die Gottesdienste von 30 Personen besucht. Im Februar 1983 führte Sr. Wilhelmine

Linse eine Evangelisation durch. Mitte 1983 fand eine Kinderfreizeit mit 50 Kindern statt.

Pastor Lian war ab August 1983 bereit, neben seinem Studium in der Gemeinde mitzuarbeiten, dadurch wurde die Gemeindegemeinschaft noch einmal zusätzlich verstärkt. Anfang 1984 wurde Familie Chai getauft. Eine Frauenstunde wurde begonnen, und es kamen nun mehr Jugendliche. Für diese fand 1984 eine Evangelisation statt. 1985 konnte und musste ein neuer Gemeindegemeinschaftssaal mit 140 Sitzplätzen eingeweiht werden. Am 1.9.1985 wurde Paul E. Yang als Gemeindepastor eingeführt. 1985 wuchs die Gemeinde schnell, unter anderem wurden einige Mittelschüler Christen.

Sr. Wilhelmine Linse berichtet über die Zeit der Gemeindegemeinschaftsgründung 1980 bis 1985: Die Aufgabe einer Gemeindegemeinschaftsgründung kann man vergleichen mit einer Bergbesteigung. Der Weg zum Gipfel ist für den Bergsteiger oft ermüdend und fordert Ausdauer und die letzte Kraft. Um so größer ist die Freude des Augenblicks, wenn der Gipfel erreicht ist und man zurückschauen kann.

Der Gemeindegemeinschaftsaufbau in Hsin-chuang glich einer solchen Bergbesteigung. Es begann mit vielen Begegnungen und Kontakten in der Nachbarschaft und auf dem Markt und mit unzähligen Hausbesuchen treppauf und treppab. Man tastet am Anfang, wo die Nöte der Menschen liegen und wie man ihnen begegnen kann. Hat man einen kleinen Kreis von Menschen gesammelt, ist schon viel gewonnen. Doch wie viel Rückschläge und Enttäuschungen lagen noch auf dem Weg, aber auch das frohe Erleben der gnädigen Führungen, wenn man das Wirken Gottes an Menschen erleben darf!

Daher war es für uns das schönste Erlebnis unserer Missionszeit, echt vergleichbar mit der Freude des Erreichens eines hohen Gipfels, dass mit Gottes Hilfe nach etwa fünf Jahren eine Gemeinde aus Jungen und Alten, aus älteren Christen und Neubekehrten gesammelt werden konnte und diese 1985 ein neues Gotteshaus einweihen konnten. Da kam viel Dank aus dem Herzen, weil Sr. Wilhelmine wusste, dass alles Gnade war.

1987 versuchte Sr. Wilhelmine Linse mit Unterstützung der nun selbständigen Gemeinde Hsin-Chuang eine neue Gemeindegemeinschaftsaufbauarbeit etwas weiter südlich in einem gemieteten Raum in der Gegend der Familie Hong. Schließlich versuchte sie 1988 mit Bibelklassen und Kinderstunden im Kwang-Hwa-Bezirk Menschen von der Liebe Gottes zu erzählen. Die Kinderstunden, zu denen 30 Kinder kamen, übernahm später Sr. Monika Klein. Da die Gemeinde Hsin-Chuang inzwischen so selbständig geworden war, dass sie ohne Hilfe eines Missionars weiter bestehen konnte, wurde Sr. Wilhelmine Linse im Februar 1989 nach Pinglin versetzt. Die Gemeinde Hsin-Chuang hatte zu diesem Zeitpunkt 50 Vollmitglieder.

Am 15.2.1996 wurde Frau Lin Shinlin als Pastorin der Gemeinde Hsin-Chuang ordiniert. Die Gemeinde in Hsin-Chuang wurde keinem Gemeindeverband angeschlossen, sondern ist bis heute eine unabhängige Einzelgemeinde mit etwa 80 Mitgliedern. Neben dem Gottesdienst gibt es eine Gebetsstunde, eine Männerstunde, eine Frauenstunde und eine Jugendstunde. Werner Kemp und Karl Schulz predigen ab und zu dort.

Die Gemeindeaufbauarbeit in Pinglin

Im Sommer 1989 begann Sr. Wilhelmine Linse mit der Bibelschülerin Lydia eine neue Gemeindeaufbauarbeit in Pinglin und arbeitete dort bis 1994.

Pinglin ist ein etwa 100 Jahre altes Städtchen, das 30 km südöstlich von Taipei an der Straße nach Ilan etwa 300 m über dem Meeresspiegel in einem Gebirgstal liegt. Fast alle Einwohner – heute sind es 6.000 - sind strenge Buddhisten. Die meisten leben vom Teeanbau und Teehandel und natürlich vom Tourismus. Eine Erweiterung der Stadt Pinglin durch neue Siedlungen ist nicht erlaubt, da in der Nähe das Wasserreservoir liegt, das Taipei versorgt, und die Regierung will daher die Umweltbelastung im Tal begrenzen. Im Südosten der Stadt wurde jedoch ein Teemuseum errichtet, das viele Touristen anzieht. Außerdem wurde eine Mittelschule gebaut, die von fast 130 Kindern besucht wird. Die neue Schnellstraße Taipei - Ilan, die im Jahr 2000 bis Ilan fertig gebaut war, wird im Ostrand von Pinglin vorbei in einen Tunnel hinein führen.

Seit 1920 gab es zwei bis drei christliche Familien im Ort. Daher hatte Mitte der 1980er Jahre die presbyterianische Kirche wie dort üblich einen Ältesten gegen ein geringes Entgelt angestellt, in einem gemieteten Raum Gottesdienste zu halten. Dieser Raum war jedoch wenig geeignet und alles andere als schön, und es kamen nur wenige Menschen. Um 1989 wurde dies David Tseng, einem Geschäftsmann, der durch eine Bibelklasse bei Sr. Else Frey zum Glauben gekommen war, zu einer inneren Last. Gott sprach ihn durch das Wort aus dem Propheten Haggai an, dass es Sünde ist, dass die Christen in schönen Häusern wohnen, das Haus Gottes aber verkommen lassen. Darauf kaufte er mit Geld, das er durch den Verkauf eines seiner Häuser erhalten hatte, in Pinglin ein besseres Haus an der Südseite der Hauptstraße. Darauf hingewiesen, dass ein anderes, noch geeigneteres Haus zum Verkauf anstünde, nahm er Geld auf, um auch dieses zu kaufen. Eines der Häuser lag an der Verzweigung der Hauptstraße, war schmaler und hatte fünf Stockwerke, das andere lag 500 m weiter westlich, war 2 m breiter und hatte drei Stockwerke.

Außerdem bat er die *Marburger Mission* um eine Diakonisse für Pinglin und bot an, dass sie eines der beiden Häuser kostenlos bewohnen könne. Da die

Gemeinde in Hsin-Chuang soweit selbständig geworden war, das dort Sr. Wilhelmine Linse nicht mehr unbedingt gebraucht wurde, war sie bereit, nach Pinglin zu ziehen. Dabei nahm sie die Kindergärtnerin Lydia Chiang mit und zog in das fünfstöckige Haus ein, bei dem von der Hauptstraße aus allerdings nur drei Stockwerke zu sehen sind, weil das Gelände nach hinten zum Fluss hin abfällt. Sie eröffnete in den beiden Untergeschossen, die nur zum Fluss hin Fenster hatten, einen Kindergarten. Neben Frau Lydia Chiang arbeitete hier noch Rosi Huang mit. Ihr Ziel war es, über die Kinder Familien für Jesus zu erreichen. Die Kinderzahl stieg bald von 8 auf 20. Jeden Sonntag hielten sie Gottesdienst, in dem abwechselnd die Missionarin und ein Ältester aus Taipei predigten, und zu dem zunächst etwa 5 weitere Personen kamen.

Danach zog Pastor Yeh in das zweite Haus von Herrn Tseng ein und eröffnete dort eine Kurzbibelschule. Durch die Bibelschüler kamen nun mehr Menschen zu den Gottesdiensten. Nach einem Jahr hatte Pastor Yeh jedoch die Vision, Taiwan verlassen zu müssen, was das Ende der Bibelschule in Pinglin bedeutete. Als 1993 die Behörden auf Grund neuer Gesetze die Führung von Kindergärten an neue Bedingungen knüpfte, die die Mission nicht erfüllen konnte, wurde der Kindergarten leider geschlossen.

Da die Zahl der Gottesdienstbesucher nach Ende der Bibelschule sehr klein war und wenig Aussicht auf Gemeindegewachstum bestand, beendete die Mission ihre Mitarbeit. Sr. Wilhelmine wurde nach *Happy Mount* versetzt. Durch die Vermittlung und Finanzierung von Herrn David Tseng übernahm ein koreanischer Pastor für kurze Zeit die Gemeindearbeit. Gottesdienste finden heute nur in unregelmäßigen Abständen statt, oft werden sie von Herrn David Tseng gehalten. Zur Zeit gehören drei getaufte Vollmitglieder und eine größere Gruppe von Interessierten zur Gemeinde. Es bleibt abzuwarten, wie es in der Gemeinde weitergeht. So wird aber auch deutlich, dass Gott seinen Segen unterschiedlich schenkt.

Gemeindearbeit in Taipei-Mitte

Die erste Zeit und die Arbeit unter Deutschen

Ende 1953 hielt Sr. Else Frey einen Weihnachtsgottesdienst für chinesisch-deutsche Familien in Deutsch mit 60 Teilnehmern. Auch Ende 1954 und in den folgenden Jahren bot sie einen solchen Gottesdienst an. Im August 1957 führte sie auch zum erstenmal eine Frauen- und Kinderfreizeit für deutsch-chinesischen Familien durch.

Anfang 1961 beschloss die *Marburger Mission*, dass Sr. Else Frey in Taipei Mitte eine Missionsstation eröffnen sollte. Damit wurden zunächst drei Ziele verfolgt: Intensivierung der Arbeit unter Deutschen in Taipei, die Möglichkeit, jungen Missionarinnen im Sprachstudium Wohnraum und Heimat zu bieten und die Erledigung aller geschäftlichen Angelegenheiten der Stationen der *Marburger Mission*.

Im April 1961 zog Sr. Else Frey in eine zu der Zeit leerstehende Wohnung von finnischen Missionaren in der Chang-An-Dong-Lu in Taipei-Mitte ein, in der vorher Sr. Sonja Harras gewohnt hatte, um dort missionarisch zu arbeiten. Von hier aus konnte sie die Arbeit unter den chinesisch-deutschen Familien mit ihren meist deutschen Frauen besser ausführen. Im Oktober 1962 mietete Sr. Else eine Wohnung in der Jiang-Guo Nord-Straße und zog dorthin um .

In den folgenden Jahren führten die in Taipei Mitte eingesetzten Missionare die Arbeit für deutsche Frauen weiter, der Schwerpunkt verschob sich aber immer mehr hin zur Arbeit unter Chinesen.

Der Bau der ‚Evangeliums-Gemeinde‘ in der Long-Jiang-Lu

Von ihrer Wohnung in der Jiang-Guo-Nord-Straße in Taipei Mitte aus konnte Sr. Else auch die missionarische Arbeit im CVJM besser ausführen und auch unter der Woche Bibelkreise für Chinesen anbieten. Anfang 1963 bekam sie Zugang zu vielen Familien in einer nahegelegenen Barackensiedlung. Bis zu 90 Kinder kamen von dort zur Kinderstunde auf die Missionsstation. Frau Tsai, die frühere Mitarbeiterin in Hualien, half ihr beim Übersetzen ins Taiwanesische. An den Sommerfreizeiten 1963 nahmen 200 Kinder teil. Einige Familien hatten sich dem christlichen Glauben zugewandt. Die Arbeit unter deutsch-chinesischen Familien blieb trotzdem ein Schwerpunkt.

Anfang 1964 besuchten bereits 20 Frauen die Gottesdienste. Fünf hatten sich von der Verehrung der alten Götter radikal abgewandt. Im ersten Halbjahr 1964 kamen durchschnittlich 10 Kinder und 20 Jugendliche zu den Kinder- und Jugendstunden, 15 Erwachsene zu den Sonntagsbibelklassen, fast 20 Frauen zu den taiwanesischen Bibelstunden und drei zu den deutschen Bibelstunden.

Ab Herbst 1964 vertrat Sr. Irene Kuhlmann Sr. Else während deren Heimataufenthalt. Ihre Arbeit sah neben der Betreuung der bei ihr wohnenden Missionskandidaten im Sprachstudium folgendermaßen aus: Sonntags war um 8.00 Kinderstunde, dann Gottesdienst, am Nachmittag deutsche Bibelstunde für deutschlernende Studenten, abends Jugendstunde für Größere. Am Montag fanden abwechselnd Frauenstunden mit 30 Frauen

statt, am Dienstag Abend hat sie eine Bibelstunde mit deutschen Frauen gehalten.

Schon 1964 wurde geplant, in Taipei Mitte ein Grundstück zum Bau einer Kirche und einer Missionsstation zu kaufen. Doch die Verhandlungen zogen sich in die Länge. Im Juni 1965 erwarb die Mission in Taipei in der Long-Jiang-Lu Nr. 53 ein eigenes 350 m² großes Grundstück, um dort eine Missionsstation zu erbauen. Dort wurde bis Oktober 1965 eine Kirche mit Schwesternwohnungen und Nebenräumen im Obergeschoss errichtet und im Oktober 1966 konnte das Gebäude im Beisein von Sr. Lina Reuter von *Liberty Corner* eingeweiht werden.

Immer wieder fanden Kinder- und Jugendfreizeiten, Weihnachtsfeiern und Evangelisation statt. Mehr und mehr Menschen fanden zum Glauben und ließen sich taufen. Allmählich wurden die Baracken um die Kirche herum abgerissen und durch mehrstöckige Häuser ersetzt.

Die Jugendfreizeit im Sommer 1969 wurde zum Beispiel als sehr gesegnet empfunden. Die Zahl der Glaubenden wuchs.. Zu den Kinderstunden kamen schließlich 80 Kinder. Anfang 1970 wurde Pastor Chen zum Pastor der Gemeinde ordiniert, nachdem er schon vorher dort einige Zeit mitgearbeitet hatte. Auch wenn die Pastoren wechselten, arbeiteten die Schwestern weiter. Und ihre Mühe wurden belohnt. Schritt für Schritt führte Gott neue Menschen zum lebendigen Glauben.

In den 1970er Jahren plante die Fu-Yin-Gemeinde, im Stadtteil Nangang im Osten von Taipei eine Tochtergemeinde zu gründen, da drei Familien aus der Gemeinde Taipei-Mitte sich dort ein Haus gekauft hatten und dort viele neue Wohnviertel entstanden. Daher mietete im Januar 1978 die *Marburger Mission* dort eine Etage in einem mehrstöckigen Reihenhauses, um eine Gemeindeaufbauarbeit zu beginnen. Sr. Lilly Singer fuhr von der Long-Jiang Straße aus regelmäßig dorthin. Zu den Kinderstunden kamen bald 20 Kinder, die drei Familien und andere Erwachsene kamen jedoch nur unregelmäßig, so dass keine Gemeindegründung möglich war. 1980 musste die Arbeit dort aufgegeben werden.

Um diese Zeit erlitt die Gemeinde eine Abspaltung. Da der Pastor wegen Spannungen mit der Mission die Gemeinde verließ, taten dies auch einige Gemeindeglieder, vor allem etliche Jugendliche.

Von 1980 bis 1983 arbeiteten Sr. Gerthild Robisch und Sr. Anne Wind in der krisengeschüttelten Gemeinde. Es ergab sich, dass Frau Chang Bau Gan, die früher in der Gemeinde in Pingtung Christ geworden war, gerade eine Praktikumsstelle als Gemeindediakonin suchte und so in dieser Zeit in der Gemeinde mitarbeiten konnte, wobei ihr Einsatz 1983 als sehr vorbildlich

geschildert wurde. Ende des Jahres ließen sich fast ein Dutzend Personen in die Gemeinde aufnehmen.

1987 ergaben sich durch Bibelklassen von der Familien Brandt und Kemp gute Kontakte zu Studenten und Berufstätigen. 1988 halfen Diana Morris und Dorle Dietsch als Kurzzeitmissionarinnen, dazu kam Barbara Berger. Damals wurde Herr Gao Pastor der Gemeinde, da Pastor Tswei zum Weiterstudium in die USA ging. Die Verantwortung für die Gemeinde wurde ganz diesem Pastor und dem Ältestenkreis der Gemeinde übergeben.

1993 entstand der Plan, das bisherige Kirchengebäude mit Missionswohnungen im Obergeschoss durch einen Neubau mit 6 Stockwerken zu ersetzen. Dieser Neubau wurde bis Herbst 1996 fertiggestellt. Die Kosten wurden im Verhältnis 1 zu 2 zwischen Gemeinde und *Marburger Mission* aufgeteilt, da der Gottesdienstraum mit Empore zwei von sechs Stockwerken einnimmt. Im Erdgeschoss befinden sich Schulungsräume der Mission, die von der Gemeinde genutzt werden dürfen, im 2. und 3. Obergeschoss befinden sich der von der Gemeinde finanzierte Gemeinderaum mit Empore und Sitzplätzen für 200 Personen, da die Gemeinde hofft, die Zahl der Gottesdienstbesucher von 40 durch spezielle Angebote für Interessensgruppen wie Kurse für Senioren auf 200 steigern zu können. Im Jahr der Einweihung bereiteten sich fünf junge Menschen auf die Taufe vor. Im 3. - 5. Obergeschoss befinden sich Wohnungen der Mission und zwei kleine Gästeparapentes. Je eine Wohnung wird vom Gemeindepastor und von Familie Kemp bewohnt .

Nach ihrem Sprachstudium arbeiteten sowohl Familie Kemp als auch Familie Schulz (bis Herbst 2000) in der Fu-Yin-Gemeinde mit. Beide Familien hielten verschiedene Bibelklassen und Sprachklassen, Karl Schulz leitete außerdem den Jugendkreis.

Ab Sommer 1997 führte die Jugendgruppe mit anderen zusammen Jugendcamps durch, bei denen Karl Schultz mitarbeitete. Ab 1998 unterrichtete Werner Kemp außerdem Deutsch für Theologen auch am Taiwan Theologischen Seminar der Reformierten Kirche, nachdem er das schon vorher am China Evangelical Seminar getan hatte. In der Gemeinde wurden durch besondere Angebote 60 ältere Menschen durch verschiedene Gruppen wöchentlich erreicht. Fast jedes Jahr kamen Ostern und Weihnachten Menschen zur Taufe. Ab 1999 wurde im 4. Stock des Neubaus ein Schülerinnenwohnheim eröffnet mit Platz für bis zu zehn Studentinnen. Für dieses Wohnheim war und ist Hiltrud Kemp verantwortlich.

Ende 2000 kam eine Schülerin des Wohnheims zum Glauben und ließ sich taufen, außerdem wurden in diesem Jahr drei Gemeindeglieder getauft. Nun hatte die Gemeinde etwa 55 Vollmitglieder, weitere 10 Personen hielten sich

fest zu ihr. Durch vielfältige Angebote der Gemeinde wurden und werden pro Woche bis zu 150 Personen erreicht, die Zahl der Gottesdienstbesucher blieb aber bei etwa 50 bis 60. Leider kam durch die vielen Seniorenkurse der Gemeinde niemand zum Glauben. Die ‚Evangeliums-Gemeinde‘ hat sich keinem Gemeindeverband angeschlossen, sondern besteht als unabhängige Einzelgemeinde.

Die Arbeit mit der Da-Tonggemeinde in Nordwest-Taipei

Seit etwa 1995 predigte Karl Schulz neben seiner Mitarbeit in der Fu-Yin-Gemeinde öfter auch in anderen Gemeinden Taipeis. Seit Dezember 2000 arbeitet er in der mennonitischen Da-Tong-Gemeinde in Taipei-Da-Tong mit. Diese Gemeinde gehört zum Bund der mennonitischen Gemeinden Taiwans, der nach 1950 gegründet wurde: 1948 entsandte das Mennonitische Zentral-Komitee Ärzte und Entwicklungshelfer nach Taiwan. Bis 1953 wurde in Taichung eine mennonitische Gemeinde gegründet, in Hualien wurde ein mennonitisches Krankenhaus aufgebaut. Daher beschloss nun die mennonitische Mission, Missionare nach Taiwan zu entsenden.

Bis 1956 wurde auch alle medizinische Arbeit des mennonitischen Hilfswerks an die mennonitische Mission übergeben. In den 1970er Jahren arbeiteten 30 theologische und medizinische Missionare der Mennoniten in Taiwan. 1962 wurde aus sieben Gemeinden die Gemeinschaft der Mennonitischen Kirchen in Taiwan gegründet, und bis 1972 auch alle Institutionen an diese Kirche übertragen. Anfangs bestand die Mehrheit des Vorstand aus Missionaren, doch ab 1992 waren nur noch 2 der 9 Vorstandsmitglieder Missionare. Die mennonitische Mission wurde schließlich ein Teil dieser Kirche. 1992 wurde die Schule für Missionarskinder in Hualien geschlossen, weil es kaum noch Missionarskinder gab. 1993 löste sich die mennonitische Mission als Körperschaft auf und übergab alles Missionseigentum an die Kirche. Heute umfasst die Gemeinschaft der Mennonitischen Kirchen in Taiwan 19 Gemeinden mit 1600 Mitgliedern.

Die Da-Tong-Gemeinde, mit der Familie Schulz zusammenarbeitet, hat 60 Mitglieder und verwendet die taiwanesisch Sprache im Gottesdienst. Bereits seit 1998 lernte Karl Schulz diese Taiwanesisch, die auch Hokla oder Minnan genannt wird, um unter dem unerreichten Volk der Minnan (= Hokla) missionarisch zu arbeiten, das in Taiwan die Mehrheit der Bevölkerung bildet. Karl Schulz hat in dieser Da-Tong-Gemeinde das Amt des zweiten Pastors und ist besonders für die Jugend- und Jungschararbeit verantwortlich. Cathy Schulz hält Kinderstunden und unterrichtet im Kindergarten.

Die Mitarbeit in der Schüler- und Studentearbeit von Campus Evangelical Fellowship (CEF)

Campus Evangelical Fellowship ist eine taiwanesishe Studentenmission, die mit der internationalen Studentenmission (IFES) zusammenarbeitet. Ihr Vorläufer entstand nach 1900 in China durch die China Inland Mission (CIM) und hatte das Ziel, Studenten und Schüler für Jesus zu gewinnen. Nachdem China 1949 unter kommunistische Herrschaft kam, setzten einige der Missionare ihre Studentearbeit in Taiwan fort. 1957 schlossen sich die ersten hauptamtlichen taiwanesischen Mitarbeiter an und gründeten die CEF.

Heute gehören dazu 50 taiwanesishe Hauptamtliche, dazu kommt eine Literaturarbeit mit 60 Mitarbeitern. 15 Hauptamtliche unterstützen 61 Studentengruppen an Universitäten und Colleges. Woche für Woche nehmen 2.000 Studenten an den Gemeinschaftstreffen der Gruppen teil. 1.000 weitere Studenten werden durch evangelistische Veranstaltungen erreicht. In den Gymnasien sammeln sich 3.000 Schüler in 1.000 Gruppen. Die Schüler der Mittelstufe werden durch 30 Freizeiten jährlich erreicht.

Karl Schulz arbeitet seit Jahren mit Campus in der Schüler- und Studentearbeit zusammen. Er leitet Studentenbibelkreise an Univeritäten und arbeitet jedes Jahr im Winter und im Sommer auf mehreren Schüler- und Studentenfreizeiten mit.

Die missionarische Arbeit unter Thais im Kreis Taoyüan

Der Kreis Taoyüan liegt im Norden Taiwans südwestlich des Kreises Taipei und umfasst 1.220 qkm. Die Zahl der Einwohner betrug im Jahr 2000 1,7 Millionen. Er ist hauptsächlich von Hakkas bewohnt, dem am wenigsten mit dem Evangelium erreichten Volk Taiwans. Außerdem ist dort der Anteil der ebenfalls unerreichten Industriearbeiter hoch. Daher liegt der Anteil der Christen hier weit unter dem Durchschnitt: Der Anteil der evangelischen Christen betrug im Jahr 2000 nur 0,46%. Dies ist eine große Herausforderung für die Mission!

Im Kreis Taoyüan wohnt ein großer Teil der Gastarbeiter aus Thailand, den Philippinen, Vietnam und Indonesien, die in Taiwan arbeiten. Von den 140.000 thailändischen Gastarbeitern wohnt z.B. ein Drittel hier. Andere arbeiten im Gebiet der großen Industriestädte Taichung, Chiayi und Kaohsiong 200 km weiter südlich.

1987 öffnete die Regierung Taiwans erstmals den Weg, Gastarbeiter in Bauprojekten einzusetzen. Ende 2000 überstieg die Zahl der Gastarbeiter in Taiwan die Zahl 320.000. Sie stellten 16,3 % aller Arbeiter Taiwans. 55,7% der Gastarbeiter waren in der Industrie eingesetzt, 32,6 % in Dienstleistungen und in Haushalten. 43,7% oder 143.000 waren aus Thailand, 30,1

% oder 98.000 aus den Philippinen. 8.000 kamen aus Vietnam. Im Juni 2001 erreichte die Zahl der Gastarbeiter die Rekordhöhe von 3.269.612. Dann verschärfte die Regierung wegen der hohen Arbeitslosigkeit in Taiwan die Bedingungen zum Einstellen von Gastarbeitern. Bis Juni 2001 sank die Zahl der Gastarbeiter auf 326.621, die Zahl der Thais auf 139.924, die Zahl der Philippinos auf 85.787. Die Zahl der Indonesier stieg auf 89.608, die der Vietnamesen stieg auf 10.869.

Die meisten thailändischen Gastarbeiter stammen aus Ostthailand, ein vom Evangelium sehr unerreichtes Gebiet, das sehr konservativ ist, und in dem Gemeindegründung schwer ist, da am Evangelium interessierte Thais schnell den Gegendruck ihrer Verwandten und Bürgermeister spüren. Als Gastarbeiter in Taiwan sind sie viel leichter mit dem Evangelium zu erreichen. Eine enorme Chance!

An zwei Orten im Süden ist jeweils ein thailändischer Missionar in der sozial-missionarischen Arbeit unter Thais eingesetzt: In Chiayi finanziert das christliche Krankenhaus der lutherischen Kirche seit Anfang der 1990er Jahre den Thaipastor Mana, damit dieser vollzeitlich missionarisch unter thailändischen Gastarbeitern arbeiten kann. Er bietet wöchentlich Gottesdienste in Thai an, zu denen durchschnittlich 20 Thais kommen, bei besonderen Anlässen kommen sogar bis zu 150. Er organisiert jedes Jahr über das chinesische Neujahr eine missionarische Freizeit für Thais aus ganz Taiwan, an denen bis zu 150 Thais teilnehmen und zu denen oft Evangelisten wie der Bibelschuldirektor Acharn Somsak aus Phayao oder Acharn Kamban aus Chiangmai kommen. In Kaohsiung arbeitet Frau Acharn Lawai aus Chun (Thailand) in einem sozial-diakonischen Zentrum für Thais mit.

Im Norden Taiwans arbeiteten nach 1991 Missionare der ÜMG und von der Marburger Mission Hiltrud Kemp missionarisch unter Thais, vor allem in der Zeit, als Familie Kemp in Huelong in der Nachbarschaft von thailändischen Gastarbeitern wohnte. Außerdem arbeitete von 1998 bis 2000 ein thailändischer Pastor bis zur seiner Rückkehr nach Thailand missionarisch unter Thais in Zhongli.

Darüber hinaus arbeitet die Evangelische Taiwanesische Industriemission seit 1980 im Kreis Taoyüan unter den Hakkas und den Gastarbeitern aus den Philippinen und sucht seit 1994 nach Mitarbeitern und nach thaisprechenden Missionaren, die wieder eine missionarische Arbeit unter Thais beginnen könnten. Dieser Wunsch erfüllte sich schließlich durch die Mitarbeit eines indonesischen Mitarbeiters, Pastor Zhang seit 1998 und von Familie Scharrer ab Herbst 2000.

Pastor Zhang studierte seit 1995 in Taipei an einem theologischen Seminar und arbeitete ab 1997 am Wochenende mit der Industriemission im Bezirk Taoyüan unter Taiwanesen. Im Sommer 1999 erhielt er die Möglichkeit, in einem Arbeitscamp in Neili zu evangelisieren, wo 300 Thais wohnten. Da der Direktor des Projekts Christ ist, durfte Pastor Zhang dort regelmäßig missionarische Einsätze und Gottesdienste für Thais durchführen, während normalerweise solche Baustellen und auch Fabrikgelände von Außenstehenden nicht betreten werden dürfen. Bis Januar 2000 kamen fast zehn Thais zum Glauben.

Bald bekam er auch die Erlaubnis, in einem zweiten Siedlungsbauprojekt bei Daschi 20 km südlich von Neili, wo 700 Thais eingesetzt waren, zu missionieren. Auch hier kamen bis August 2000 etwa ein Dutzend Thais zum Glauben, einige Thais ließen sich taufen. Außerdem arbeitete er mit dem oben genannten thailändischer Pastor zusammen.

Als Familie Scharrer Ende August 2000 in diese Arbeit mit einstieg, gab es in beiden Projekten zusammen noch etwa zehn Thaichristen, weil die anderen wegen dem Ende ihres Arbeitsvertrages nach Thailand zurückgekehrt waren. Denn das Projekt in Neili war fast vollendet, die Zahl der Thaiarbeiter von 300 auf 30 reduziert. Die Hochhäuser des Projekts in Daschi sollten bis Ende 2000 fertig sein.

Die Aufgabe von Familie Scharrer war es, diese Thaichristen in den verbleibenden Wochen durch biblischen Unterricht im Glauben zu festigen. Da es in dem Arbeitscamp in Daschi nur einen Aufenthaltsraum gibt, in dem gleichzeitig mit dem biblischen Unterricht zwei Fernseher laut liefen, verlegten sie diese Bibelstunde ab September 2000 in die Räume einer taiwanesischen Gemeinde in Neili. Bis Januar 2001 mussten auch diese zehn Thaichristen nach Thailand zurückkehren oder wurden in andere Teile Taiwans versetzt. Die Zahl der Besucher der Thai Gottesdienste sank auf wenige ab. Doch Gott hatte schon neue Thais vorbereitet!

Bei einem missionarischen Einsätzen im Oktober und Dezember 2000 machten 30 Thais einen ersten Anfang mit Jesus. Einige von ihnen wurden kurz darauf versetzt oder mussten nach Thailand zurück, ein Teil verlor das Interesse, aber ein Teil machte mit diesem Entschluss dauerhaft ernst. Allerdings dauerte es bei den meisten bis Frühjahr 2001, dass sie es wagten, trotz des Spotts der Kollegen regelmäßig zu den Thai Gottesdiensten zu kommen. Es wurde ihnen dadurch erleichtert, dass Erika Scharrer vor dem Gottesdienst eine Stunde Englischunterricht anbot. Nach April stieg die Zahl der Gottesdienstbesucher wieder auf 12 bis 20. Bis September wurden 7 bereit sich taufen zu lassen.

Seit Frühjahr 2001 besuchte Imo Scharer außerdem regelmäßig Thais im Gefängnis von Taoyuan-Guishan. Von den 90 ausländischen Gefangenen sind dort fast 30 Thais. Imo Scharer liest mit Interessierten die Bibel, wobei er immer nur bis zu drei Personen auf einmal treffen kann, weil die 30 Thais auf 10 Abteilungen aufgeteilt sind, die sie nicht verlassen dürfen. Einige kamen zum Glauben, einer ließ sich im September taufen.

Die Missionarismannschaft der Marburger Mission heute

Zur Zeit gehören folgende acht Missionare zur Marburger Mission:

Sr. Monika Gottschild ist seit 1994 die Leiterin der Mission. Außerdem ist sie der Vorsitzende des Trägervereins des *Heims Bethesda* und trägt so zusammen mit der taiwanesischen Heimleiterin Verantwortung für das Heim. Außerdem arbeitet sie mit bei der Durchführung von Englischklassen im Gefängnis von Hualien und von englischen Gottesdiensten für philippinische Gastarbeiter.

Sr. Monika Klein leitet im Heim Bethesda den Schwerstbehinderten-Bereich. Außerdem begleitet sie seelsorgerlich Gefangene durch Briefkontakt.

Werner und Hiltrud Kemp leiten ein Wohnheim für Schülerinnen im 5. Stock der Stadtmission und unterstützen die Gemeinde Fu-Yin-Tang durch das Durchführen von missionarischen Kursen wie Englisch- und Deutschsprachkurse wie Bibelkurse. Werner Kemp unterrichtet außerdem deutsch für Theologen an theologischen Seminaren.

Karl und Kathy Schulz arbeiten in der mennonitischen Dat-Tong-Gende in Nordwest-Taipei mit, die Taiwanesisch als Gottesdienstsprache benutzt. Karl ist zweiter Pastor der Gemeinde und übernimmt regelmäßig Predigtdienste und hält sonntags für die Teenager Sonntagsschule, Kathy für die jüngeren Kinder. Außerdem arbeitet Karl in der Schüler- und Studentenarbeit mit, hält Studentenbibelkreise und arbeitet bei Sommerfreizeiten mit.

Immanuel und Erika Scharrer erlernen zur Zeit Hochchinesisch. Außerdem arbeiten sie in Tauyuan-Zhanong in der missionarischen Arbeit unter thailändischen Gastarbeitern beim Aufbau einer Thagemeinde mit.

Land und Leute

Die Geographie und das Klima

Die Insel Taiwan liegt zwischen Hongkong und Shanghai 160 km östlich der Küste Chinas, 1.000 km südlich von Japan und 350 km nördlich der Philippinen. Sie ist in Nord-Süd-Richtung 394 km lang, an der breitesten Stelle in Ost-West-Richtung 144 km breit und hat mit 36 000 qkm etwa die Größe Baden-Württembergs. Die Küste aller Inseln Taiwans ist zusammen 1.566 km lang. Sie wird von mehreren bis fast 4.000 m hohen Gebirgsketten in Nord-Süd-Richtung durchzogen, die im Osten meist steil ins Meer abfallen, im Westen in einer Ebene auslaufen. Über 60 Berggipfel erreichen eine Höhe von über 3.000 m. Der höchste Berg ist der Jadeberg (Yü-Shan) mit vier Gipfeln mit einer Höhe zwischen 3.900 m und 3.952 m. Dann folgt der Schneeberg mit 3.884 m und der Hsiukulanberg mit 3.860 m. 50% der Fläche Taiwans ist bewaldet, nur etwa 20% ist landwirtschaftlich nutzbar.

Die Hauptinsel ist von 20 kleineren Inseln umgeben. Außerdem gehören die 64 Pescadores-Inseln (auch Penghu-Inseln genannt), von denen 20 bewohnt sind, sowie die Kinmen-Inseln und die Matsu-Inseln nahe dem Festland dazu. Beansprucht werden auch die 104 Spratlay-Inseln mit ihren Ölverkommen.

Das Klima ist subtropisch. Im Norden beträgt die Jahresdurchschnittstemperatur 21°C, im Süden 24°C. Von Mai bis Oktober ist es mit Durchschnittstemperaturen um 28°C warm und schwül, außerdem regnet es oft. Von Juni bis November können Taifune des pazifischen Ozeans mit Windgeschwindigkeiten von über 200 km/h die Insel erreichen. Die größten Schäden werden dabei meist aber nicht durch den Wind, sondern durch den starken Regen angerichtet. So starben bei dem Taifun im Juli 2001 in Mittel taiwan über 50 Personen, weil es innerhalb von 24 Stunden 750 mm regnete und dies viele Erdbeben und Schlammlawinen auslöste.

Im Januar betragen die Durchschnittstemperaturen im Norden 15°C, im Süden 20°C. An einzelnen Tagen können die Temperaturen auf 10°C oder auch auf 5°C fallen, auf den Bergen unter Null, so dass Schnellfall möglich ist. Pro Jahr regnet es in Taipei an 172 Regentagen 2.120 mm, in Keelung an 210 Regentagen 3.360 mm in den Orten weiter südlich an 96 bis 140

Regentagen um 2.000 mm. Damit gehört Nordtaiwan zu den regenreichsten Gegenden der Welt.

Taiwan liegt im Erdbeben-gefährdeten Gebiet. Am 21.9.1999 erschütterte das mit einer Stärke von 7,6 auf der Richterskala schwerste Erdbeben des Jahrhunderts die Insel. Es forderte 2.400 Todesopfer und 9.000 Verletzte.

Die Bevölkerung

Die Bevölkerung Taiwans wuchs von 3,1 Millionen im Jahr 1905, über 6 Millionen im Jahr 1946 und 10,7 Millionen im Jahr 1960 und 17,8 Millionen im Jahr 1980 schließlich auf 23 Millionen im Jahr 2001. Heute ist Taiwan mit 600 Einwohnern pro qkm eines der am dichtesten besiedelten Länder der Welt. 92% wohnen in Städten, 68% in Ballungsräumen mit über einer Million Einwohnern. Die Bewohner bestehen hauptsächlich aus vier Gruppen: den aus etwa zehn Stämmen bestehenden Ureinwohnern, den Hakka, den Minnan, (auch Taiwanesen genannt) und den nach 1949 mit Chiang Kaishek eingewanderten Festlandchinesen. Jede Gruppe spricht eine andere Sprache.

Die **Ureinwohner**, auch Bergvölker oder Aborigines genannt, besiedelten schon vor über 2000 Jahren die Insel und sind wahrscheinlich indonesischen oder malaiischen Ursprungs. Sie bestehen aus mindestens neun Stämmen und umfassen nur etwas mehr als 402.000 Personen. Das sind 1,8% der Bevölkerung Taiwans. Jeder Stamm spricht seine eigene Sprache. Die meisten dieser Stämme zerfallen in bis zu sechs Sprach-Untergruppen, die auch wieder z.T. als eigene Stämme gerechnet werden könnten

Früher wohnten sie in meist höher gelegenen Bergdörfern, ein großer Teil der jungen Generation zog allerdings in die Städte um und assimilierte sich mit den Chinesen. 1999 wohnten 214.000 von ihnen noch im Bergland, 189.000 waren bereits in die Ebene gezogen. Die Hälfte von ihnen wohnte 1999 in den drei Südostbezirken Hualien (85.000, davon noch 31.000 in den Bergen), Taitung (78.000, davon noch 19.000 in den Bergen) und Pingtung (51.000, davon 49.000 in den Bergen). Der Bezirk mit den viertmeisten Mitgliedern von Urvölkern ist Taoyüan (35.000, davon 17.000 in den Bergen).

Die **Tarokko** werden in vielen Statistiken zusammen mit den Atayal als „Tayal“ bezeichnet, die in die zwei recht verschiedenen Sprachgruppen Atayal und Tarokko zerfallen, beides Sprachen, die sich auch sehr von den anderen Urvölkern unterschieden. Die Tarokko, die sich früher Sedek, d.h. ‚Menschen‘ nannten, sehen sich selbst nicht als Tayal, sondern als eigenes Volk. Ihre Sprache unterscheidet sich tatsächlich sehr von der der Atayal. Die Tarokko ernähren sich traditionell von Korn, Reis, Süßkartoffeln

und Taro. Die Atayalhäuser lagen halb in der Erde. Ihre alten Traditionen als Tätowierer und Kopffäger sind seit 100 Jahren ausgestorben.

In mehreren Aufbrüchen nach 1960 hatte sich in etlichen Völkern ein beträchtlicher Teil dem christlichen Glauben zugewandt. Die junge Generation ist aber weitgehend fern von der Gemeinde. Viele haben Alkoholprobleme. Etwa 20% der Ureinwohner halten sich aktiv zur Gemeinde Jesu.

Die **Hakkas**, auch das ‚Gastvolk‘ genannt, waren eine verfolgte chinesische Minderheit in Nordchina, die seit der Han-Dynastie (206 – 220) eine eigene Kultur mit einer eigenen chinesischen Sprache und eigenen Sitten entwickelt haben. So haben sich ihre Frauen nie wie die Han-Chinesen die Füße umwickelt. Um 500 n. Chr. wichen sie wegen anderer Völker nach Südchina aus, wo die meisten Hakka bis heute meist in Küstennähe wohnen. Sun-Jatsen, der Gründer der Republik China 1911 war Hakka, ebenso Deng Xiaoping und Lee Kuan Yew, der Premierminister von Singapur. Ab 1000 n. Chr. wanderte ein Teil von ihnen nach Taiwan aus, besiedelten dort vor allem den Nordwesten und drängten die Aborigines in die Berge ab. Gebiete, die vorwiegend von Hakka bewohnt sind, liegen u.a. in den Bezirken Taoyüan, Pingtung und Hualien. Heute wohnen etwa 2 bis 3 Millionen Hakkas in Taiwan und stellen 14 % der Bevölkerung. Viele arbeiten in der Stadtverwaltung oder im Handel, einige als Bauern.

Unter den 3 Millionen Hakka gibt es nur 40.000 evangelische Christen, das sind 0,5%. Nur ein Teil davon gehen als Christen regelmäßig zu Gemeindeveranstaltungen. Nur wenige Kirchen und Missionen haben mehrere Gemeinden oder größere Missionsarbeiten unter den Hakka. Außer der Presbyterianischen Kirche Taiwans und der Finnish Free Mission mit fünf Missionaren in Hakkagebieten in Miaoli haben diese anderen Missionen meist nur einen Missionar bei Hakkas eingesetzt. Missionen, die zumindest an einer Stelle mit Hakkas arbeiten, sind die lutherische Freikirche von Norwegen, die Lutherischen Brüder, die Taiwan Baptist Mission, Jugend mit einer Mission, SEND International, ÜMG, WEC und die Assemblies of God.

Die dritte Gruppe, die **Hokla** oder Minnan (das heißt übersetzt: Volk der Provinz Fujien), oft einfach Taiwanesen genannt, besteht aus Südchinesen der Provinz Fujien, die während der Ming-Dynastie und verstärkt nach deren Zusammenbruch im Jahr 1644 nach Taiwan drängten und die Hakkas ins Inland der Insel abdrängten. Sie bilden mit 17 Millionen Menschen heute 74% der Bevölkerung Taiwans. Trotz ihrer chinesischen Abstammung sehen sie sich eher als Taiwanesen denn als Chinesen. Ihre südchinesische Sprache wird meist einfach taiwanesisch genannt. Die Hoklas waren ursprünglich

Bauern, dominieren heute jedoch den Handel und die Wirtschaft. Erst 17.000 oder 1% ist wenigstens nominell evangelisch.

Die vierte Gruppe besteht aus **Festlandchinesen**, die 1949 nach der kommunistischen Machtübernahme mit Chiang Kai Shek von China nach Taiwan flohen, und deren Muttersprache meist Hochchinesisch ist. Viele waren Soldaten oder Beamte der Nationalregierung oder gehörten zu deren Verwandtschaft. Die meisten siedelten sich in den Städten an: Sie bilden heute mit 2 Millionen etwa 14% der Bevölkerung. Die meisten Christen und stärksten Gemeinden Taiwans gehören zu dieser Gruppe der Festlandchinesen. Schon 1955 wohnten 89% der Festlandchinesen in Städten, während es bei den Minnan erst 53% waren.

Kurze Geschichte Taiwans

Im Jahr 1206 wurde die Insel Taiwan Protektorat des chinesischen Reiches. Zu diesem Zeitpunkt war die Insel fast nur von den polynesischen Ureinwohner bewohnt. Die Einwanderung von Chinesen in größer Zahl begann erst nach 1600. In dieser Zeit kam die Insel zuerst unter portugiesischen Einfluss, dann ab 1626 unter spanischen und ab 1634 unter niederländischen.

Nach dem Untergang der Ming-Dynastie im Jahr 1644 flohen jedoch viele ihrer Anhänger nach Taiwan, darunter Koxinga. Dieser besiegte die Niederländer, richtete unter ihnen ein Blutbad an und versuchte von Taiwan aus, die Ming-Dynastie zu restaurieren. Dies misslang, denn ab 1683 fiel auch Taiwan unter die Herrschaft der Manchu-Herrscher der neuen Qing-Dynastie des chinesischen Reiches. Die Einwanderung von Chinesen nach Taiwan hielt an, so dass bis 1893 bereits 2,5 Millionen Chinesen auf Taiwan wohnten. 1895 gaben die Manchu-Herrscher dem japanischen Druck nach und gaben die Insel an Japan ab, das Taiwan vor und im zweiten Weltkrieg als strategischen Brückenkopf zur Eroberung Chinas benutzte. Bis 1945 wurde Taiwan stark von der japanischen Kultur geprägt.

1945 wurde die Insel Taiwan nach fünfzigjähriger japanischer Herrschaft wieder Teil Chinas. Die Nationalregierung Chinas setzte Chen Yi als Gouverneur Taiwans ein. Dieser machte sich jedoch aus verschiedenen Gründen unbeliebt, was zu starkem Widerstand der Taiwanesen führte. Am 28.5.1948 brachen Unruhen aus, bei denen die Soldaten des Gouverneurs zwischen 10.000 und 30.000 Taiwanesen, darunter viele Intellektuelle, getötet haben sollen. Der Park des 28. Mai in Taipei erinnert an das Blutbad.

Nach dem Sieg der Roten Armee auf dem Festland zog sich 1949 Chiang Kaishek (auf Chinesisch „Zhong Zheng“), der nach dem Tod Sun Jatsens im Jahr 1924 die Führung der Nationalen Volkspartei Chinas (Kuo Min Tang,

KMT) und dann die Regierung der Republik China übernommen hatte, mit den Resten der weißen Armee und Anhängern der Kuomintang, zusammen 900.000 bis 1,5 Millionen Festlandchinesen, nach Taiwan zurück. Dabei behielt er für den ihm verbliebenen Teil Chinas, die Insel Taiwan und einige umliegenden Inseln, den Namen „Republik von China“ bei. 1950 proklamierte Chiang Kaishek in Taipei die Republik China und kündete den Kampf um die Rückgewinnung Chinas an. 1954 verpflichtete sich Taiwan in einem Verteidigungsabkommen mit den USA, ohne US-Billigung keinen Angriff auf das Festland vorzunehmen. Im August 1958 begann die Rote Armee, die beiden dem chinesischen Festland vorgelagerten taiwanesischen Inseln Kinmen und Matsu mit Granaten zu beschießen. Innerhalb der ersten 44 Tage schossen sie 375.000 Granaten ab, die Truppen Chiang Kaisheks schossen 75.000 zurück. Danach einigte man sich, dass die Rote Armee nur noch an den ungeraden Tagen schoss. Erst 1979 wurde der Beschuss eingestellt.

Bis 1958 führte die Nationalregierung eine Landreform durch, enteignete die Großgrundbesitzer und verteilte das Land an viele Kleinbauern. Dann begann dank der Wirtschaftshilfe der USA bis 1965 der erste wirtschaftliche Aufschwung. Zum ersten Mal wurde eine positive Handelsbilanz erreicht. Mit dem Aufschwung der Wirtschaft begann die Landflucht. Nach dem Ende der amerikanischen Wirtschaftshilfe setzte Taiwan den Aufschwung aus eigener Kraft fort. Bis 1978 hatte sich Taiwan von einem Agrarland zu einer der stärksten Wirtschaftsmächte Asiens und zur 16-größten Exportnation der Welt emporgearbeitet.

1971 wurde Taiwan zugunsten der Volksrepublik China aus der UNO ausgeschlossen. Damit begann die Zeit der außenpolitischen Isolierung. 1979 brachen die USA und die westlichen Staaten auf Druck Chinas hin die diplomatischen Beziehungen zu Taiwan ab. Heute ist Taiwan nur von wenigen (meist armen) Staaten diplomatisch anerkannt.

Nach dem Tod Chiang Kaisheks übernahm sein Sohn Yen Chia-Kann das Amt des Staatspräsidenten, 1978 dann Chiang Guo. 1987 hob die taiwanesische Regierung das seit 38 Jahren geltende Kriegsrecht auf. 1988 wurde Lee Teng-Huei Staatspräsident und Vorsitzender der Staatspartei und behielt dieses Amt bis Frühjahr 2000. Seitdem ist Herr Chen Shuibian von der Partei des demokratischen Fortschritts Staatspräsident.

Die Religionen

Überblick

Nach dem offiziellen Jahrbuch 2000 der Regierung Taiwan waren 11,8 Millionen Einwohner Taiwans oder 54% Anhänger einer Religion. Die beiden größten Religionen waren nach diesen Angaben Buddhismus mit 4,86 Millionen Anhängern (22,1%) und der Taoismus mit 4,5 Millionen Anhängern (20,5%). 983.000 bezeichneten sich als Anhänger des I-Kuan-Tao, 727.000 oder 3,3% als Anhänger einer christlichen Konfession und 809.000 als Anhänger anderer Religionen.

Traditionell wird die chinesische Gesellschaft bezüglich der Religion in zwei Gruppen eingeteilt, eine Einteilung, die in Taiwan heute noch Sinn macht:

- Die einfache Bevölkerung praktiziert eine **Volksreligion**, die durch das Verschmelzen von alten Volkstraditionen wie der Ahnenverehrung mit einem pragmatischem Konfuzianismus, mit dem mystischen Taoismus und dem idealistischen Mahayana-Buddhismus entstand.
- Die gebildete Elite dagegen lehnt viele Kulte der Volksreligion als Aberglaube ab und geht von einem diesseitsbezogenen vom **Konfuzianismus** geprägten humanistisch-rationalistischen Weltbild aus.

Obwohl man offiziell Buddhismus und Taoismus unterscheidet, sind in der Lebenspraxis oft beide Religion fast miteinander verschmolzen und von einer animistischen Weltsicht überlagert, in der die Welt von vielen Geistern und Göttern beherrscht wird. Diese Mächte müssen durch Riten so beeinflusst werden, dass das chinesische Ideal der Ganzheit und Harmonie erhalten bleibt.

Doch gibt es in Taiwan eine starke Tendenz zur **Säkularisierung**, so dass viele nur noch nominell Anhänger dieser Religionen sind. Schon vor 1980 gaben bei einer Befragung von Studenten nur noch 18% an, sich einer der traditionellen Religion zuzurechnen. Heute spielen in der Praxis der meisten Taiwaner Buddhismus und Taoismus eine sekundäre Rolle, relevanter sind die Ahnenverehrung und einige traditionelle Riten der Volksreligion.

Der Taoismus

Der Begriff Taoismus kommt vom chinesischen Begriff „**Tao**“, der „Weg“ oder „Sinn“ bedeuten kann. Man unterscheidet den älteren philosophischen und mystischen Taoismus (ab 500 v. Chr) und den religiösen Taoismus (ab 200 v. Chr.), deren Lehren sich durch die ganze chinesische Geschichte bis heute verfolgen lassen und oft als Gegensätze

gesehen wurden. Doch haben sie neben der Tatsache, dass sie sich beide auf den selben Gründer zurückführen, viele Grundkonzepte gemeinsam, so dass das dazu berechtigt, trotz der Aufspaltung von ‚dem Taoismus‘ zu reden.

Beide Formen des Taoismus führen sich auf Lao-Tse (604-517 v. Chr.) zurück, einen älteren Zeitgenossen des Konfuzius, über dessen Leben wenig bekannt ist. Seine Weltanschauung ist in einem Büchlein namens Dao-Deching wiedergegeben, das wohl erst nach 300 v. Chr. durch Schüler verfasst wurde. Dieses Buch wendet sich gegen die Betonung des richtigen Tuns bei Konfuzius und lehrte das „Nichtstun“ als höchstes Ideal. Nichtstun bedeutet hier das **Frei-Sein von Egoismus, Habsucht und Ehrgeiz**. Es bedeutet „Nichts machen zu wollen“. Denn er fand das Prinzip des Tao als Ursprung aller Dinge. Der Weise hält sich also zurück und lässt Tao durch das Teh wirken und überwindet so seine Gegner. Nichtstun sei stärker als Tun, das Zurückweichen effektiver als der Hartbleiben, das weibliche Element erfolgreicher als das Männliche.

Das grundlegende Buch des religiösen Taoismus ist das Werk ‚Daojiao‘ (Lehren des Tao), das der Verfasser Zhang Daoling auf eine Offenbarung des inzwischen vergöttlichten Lao-Tse, die er im Jahr 142 n. Chr. erlebte und in der er ihm den Titel eines himmlischen Meisters übertragen habe, zurückführt.

Die **religiösen Praktiken** des Taoismus waren bis zum 2. vorchristlichen Jahrhundert unter dem Namen „Kult des Gelben Herrschers und Lao-tzu“ bekannt. Dann wurde sie veranlasst durch Zhang Daoling formal als die „Bewegung der himmlischen Meister“ organisiert, in der Krankenheilungen und Exorzismen eine Rolle spielten. Im religiösen Taoismus wird Laotse als der Retter der Menschheit angesehen, der sich von Zeit zu Zeit offenbart. Während bisher viele Forscher in ihm eine korrupte Form des Taoismus im Gegensatz zur ‚Schule des Taoismus‘ sahen, werden neuerdings mehr die Zusammenhänge und eine kontinuierliche Entwicklung erkannt. So kann man die Geschichte des Taoismus als Folge von Offenbarungen ansehen, bei denen vorhergehende Offenbarungen integriert wurden, die letzte Offenbarung jedoch immer den höchsten Rang beansprucht.

Im Taoismus versucht man durch ein *Leben in Harmonie mit der Natur* die Unsterblichkeit zu erlangen. Personen, von denen man glaubt, dass sie dieses Ziel erreichten, wurden dem **taoistischen Götterpantheon** zugefügt, in den schon früh viele Gottheiten der alten chinesischen Volksreligion aufgenommen wurden. So wurde der Herdgott mit dem Gott Siming identifiziert und erhielt im Pantheon einen wichtigen Platz. An der Spitze des Pantheon stand eine Götterdreiheit. Unten ihnen befindet sich meist der Gott des Himmels und der der Erde. Heute verehren taiwanische Taoisten

am meisten die Göttin Matsu, deren Haupttempel in Beikang steht, und den Gott des Krieges und der Literatur, Kuankong. Außerdem werden auch etliche Stadtgötter verehrt.

Die Göttin **Matsu** war zu Lebzeiten eine Fischermannstochter, die nachts den Fischern mit einer Lampe den Weg zurück zum rettenden Ufer zeigte. Daher wurde sie nach ihrem Tod als Beschützerin der Fischer verehrt. Im Lauf der Jahrhunderte wurde sie vergöttlicht und nimmt heute in einem großen Teil der taoistischen Tempel Taiwans eine Spitzenstellung ein.

Typisch für **taoistische Tempel** in Taiwan sind rote Eingangstüren, sehr hohe Schwellen, Dächer mit vielen Skulpturen und ein großer mit Erde gefüllter Topf vor dem Eingang für das Hineinstecken der Weihrauchstäbchen. Bei größeren Tempeln stehen vor dem Eingang zwei Hundelöwen. Nach dem Übertreten der Schwelle gelangt man in den großen Tempeln in den *äußeren Anbetungsraum*, der meist aus einer offenen Wandelhalle in U-Form mit Gemälden aus der taoistischen Tradition besteht. Dieser umschließt den *zentralen Anbetungsraum*, in dem viele Anbetungstische stehen, auf denen von jedem Besucher individuell **Opfer** niedergelegt werden. Im Zentrum befindet sich ein Weihrauchtopf. An einer Stelle steht ein Verbrennungs-Ofen, in dem Opfer für die Götter wie z. B. spezielles Papiergeld, auch „Geistergeld“ genannt, verbrannt werden kann. An der offenen Seite der u-förmigen Wandelhalle steht der Anbetungsaltar mit dem Hauptgott des betreffenden Tempels und anderen Göttern.

Im Leben des Taoisten gibt es einige **Kulthandlungen**. Da ist zunächst das **rituelle Lesen der Schriften**. Es dient dem Ziel, die negativen Folgen von Sünden zu vermeiden, denn normal bewirkt Sünde Katastrophen im persönlichen Leben und in der Natur. Umgekehrt wird Unglück als Folge von Sünde gedeutet. Durch das gute Werk des rituellen Lesens aus den Schriften sollen persönliche Sünden wieder gut gemacht werden. Weiter sind **magische Riten** in vielen Fällen nötig, z.B. um bei tragischen Unglücksfällen die Seelen der Toten zurück zurufen oder um weitere Unglücksfälle in der Familie zu vermeiden. Man glaubt nämlich, dass nach jedem Todesfall in der Familie zwei weitere schnell folgen. Um dem zu entgehen, opfert man rituell einen Strohhalm mit dem Blut eines Hahns. Dem Blut des Hahnes wird besondere Kraft zugeschrieben, weil der Hahn bei Sonnenaufgang kräht und die Sonne die Quelle der Kraft sei.

Um eine **Bitte an eine Gottheit** zu richten, muss man dieser auf einem Opferaltar bestimmte Opfer darbringen. Vorher hat man aber dem Gott des Himmels Ehre zu erzeigen, indem man vor dem Betreten eines Tempels außen am Weihrauchgefäß Weihrauchstäbchen entzündet und sich damit zum Himmel hin verbeugt. Danach geht man zum Opfertisch im zentralen

Anbetungsraum des Tempels und zündet dort mehr Weihrauch an, um die Gottheit, an die man Bitten richten möchte, einzuladen. Man glaubt, dass diese Gottheit den Duft des Rauchs rieche und daher herbei kommen würde. Um die Ernsthaftigkeit des Bittenden zu zeigen, werden verschiedene Opfer wie Früchte auf den Anbetungstisch gelegt. Dann nennt der Bittende seinen Namen und seine Adresse und den Inhalt seiner Bitte. Erwartet er von der Gottheit eine Antwort, wirft er zwei mondformige Steine. Wenn beide mit der flachen Seite unten legen, verweigert die Gottheit eine Antwort. Wenn beide flachen Seiten oben liegen, lacht die Gottheit. Dann müssen die Steine noch einmal geworfen werden. Wenn die beiden Steine verschieden liegen, hat die Gottheit zugesagt, eine Antwort zu geben. Diese Antwort erhält man nun, indem man eine Vase mit Bambusstäbchen schüttelt und einen Stab auswählt, dessen Nummer liest und die entsprechende Schublade herauszieht, in der dann Zettel mit der richtigen Antwort liegen.

Bei einem **Todesfall** müssen verschiedene Kulthandlungen ausgeführt werden, um dem Verstorbenen zu helfen, den Weg durch das Reich der Schatten zu finden und wieder inkarniert zu werden. Manchmal werden diese Riten in Taiwan von buddhistischen Priestern ausgeführt, meist aber von taoistischen Priestern. Vor dem Tag der Beerdigung wird vor dem Haus ein großes Anbetungszelt aufgestellt, das oft die halbe oder ganze Straße blockiert. In diesem werden bestimmte Kulthandlungen durchgeführt. Einige Priester führen in ihren Roben und Priesterhüten den Vorsitz, andere begleiten mit Musik und Gesängen.

Je nachdem wie viel Geld die Familie bezahlen will, werden dann 10 bis 40 verschiedene Riten für den Verstorbenen durchgeführt. Dazu gehört die Anbetung des Gottes des Himmels und das Zurückbringen der Seele des Verstorbenen zur Ahnentafel der Familie. Viele andere Riten dienen zur Sühne der Sünden des Verstorbenen und zur Besänftigung der „Guten Brüder“, wie die hungrigen Geister der Schattenwelt euphemistisch genannt werden, damit diese dem Verstorbenen kein Leid zufügen. Dann folgt ein Ritus, der dem Verstorbenen hilft, die Brücke zum Gott der Hölle, der als Richter fungiert, zu überschreiten. Während diesem Ritus muss die Familie viel Geld in einen Korb für den Priester werfen. Am Ende verbrennt die Familie viel „Geist-Geld“, spezielles goldenes oder silbernes Papiergeld, für den Verstorbenen.

Der Taoismus hat lokale Kulte gut integriert. Weil er sowohl in der Zeit der japanischen Herrschaft als auch danach in Opposition zur jeweiligen Regierung stand, wurde der Taoismus in Taiwan sehr populär. Bis 1945 wurden viele taoistische Tempel zerstört, ihre Organisation „Bewegung der himmlischen Meister“ verboten. 1950 wurde die Bewegung durch Priester

der 63stgigen Generation der Bewegung neu gegründet. 1980 hatte der Taoismus in Taiwan 3,3 Millionen Anhänger und 8.250 Tempel mit 1.300 Priestern. 1989 erhielt der Taoismus mit der Aufhebung des Kriegsrechts mehr Freiheiten. Heute gibt es in Taiwan 8.250 registrierte taoistische Tempel. 32.500 hauptamtliche Taoisten, darunter über 1000 Priester, stehen den 4,3- bis 4,5 Millionen Anhängern zur Verfügung. In zwei taoistischen Ausbildungsstätten, je eine in Taipei und in Kaohsiung, werden künftige Priester ausgebildet. 13 taoistische Krankenhäuser, 1 Altenheim und 24 Kliniken versuchen auf soziale Herausforderungen zu antworten.

Der taiwanesischen Buddhismus

Am Ende der Ming-Dynastie brachten Einwanderer aus Fujien und Kwangtung den Buddhismus nach Taiwan, der sich aber erst nach Ende der holländischen Herrschaft im Jahr 1663 frei ausbreiten konnte. Während der Qing-Herrschaft (1683–1895) brachten buddhistische Mönche verschiedene Richtungen des Buddhismus nach Taiwan und errichteten viele Tempel. Während der 50-jährigen Zeit unter japanischer Herrschaft wurden der Buddhismus und der Shintoismus gefördert und mehrere Shinto-Schreine errichtet, der Taoismus wurde wegen seiner kritischen Haltung zur Besatzungsmacht unterdrückt.

Doch aus orthodox-buddhistischer Sicht begann in dieser Zeit von 1895 bis 1945 ein Abstieg. Viele nicht-buddhistische Götter wie die Göttin Matsu wurden in den buddhistischen Tempeln aufgestellt. Nach 1945 versuchten buddhistische Lehrer, den Buddhismus zu reinigen und zu reformieren. Die Buddhistische Vereinigung Taiwans wurde gegründet, 500 Männer zu Priestern ordiniert. 1980 wurden je nach Statistik zwischen 800.000 und 7,5 Millionen dem Buddhismus zugerechnet, der damals 2.520 Tempel mit 7.750 Priestern hatte.

Nach den Regierungsstatistiken wuchs die Zahl der Anhänger des Buddhismus in Taiwan bis 1995 auf 4,9 Millionen Anhänger und blieb dann auf diesem Stand bis 1999. Es wurden verschiedene buddhistische Vereinigungen gegründet, die durch den Bau von buddhistischen Schulen, Universitäten und Krankenhäusern und durch soziales Engagement die Ausbreitung des Buddhismus fördern.

Die größte Vereinigung ist die „Buddhist Compassion Relief (Tsu Chi) Vereinigung“, die armen Familien finanziell hilft und in Osttaiwan das größte Krankenhaus mit 750 Betten errichtet hat. Außerdem gründete sie ein College für Krankenschwestern und eins für Mediziner. Die zweitgrößte buddhistische Vereinigung ist die Fokuangshan-Vereinigung. Sie gründete

verschiedene Schulen und in Chiayi die Fo Kuang Uni. In Taipei wurden verschiedene Colleges gegründet.

Im Mittelpunkt der Verehrung vieler Buddhisten Taiwans steht die **Göttin Kuang In**. Diese war nach der Überlieferung eine sehr religiöse Tochter eines Königs, die sich gegen den Wunsch des Vaters weigerte, zu heiraten, weil sie sich der Suche nach der Erleuchtung widmen wollte. Wegen ihres Ungehorsams strangulierte sie der Vater zu Tode, worauf sie in die Hölle abstieg. Weil sich aber durch ihre Anwesenheit diese in einen Himmel verwandelte, wurde sie auf die Erde zurückgeschickt, wo sie die Möglichkeit bekam, durch die Erleuchtung ins Nirwana einzugehen. Weil sie aber die Schreie der Verlorenen hörte, verzichtete sie darauf, damit sie den Verlorenen helfen könne. So wurde sie zum Boddhisattwa. Sie ist heute in Taiwan die beliebteste Göttin. Viele Kinder werden ihr bei der Geburt geweiht.

Der Konfuzianismus

Der Konfuzianismus wird heute in Taiwan nicht als Religion, sondern als **Philosophie** angesehen, hat aber immer noch religiöse Züge. Nach der Tradition wird der Konfuzianismus auf Konfuzius, auf chinesisches Kong Qiu oder Kung-Fu-tse, zurückgeführt, der als Weisheitslehrer von 551 v. Chr. bis 478 v. Chr. in der Provinz Shantung lebte, und sich mit einem besonderen Auftrag des „Tian“ (Himmel, Gott) beauftragt wusste.

Er sammelte viele Schüler um sich, fand zu Lebzeiten in der Öffentlichkeit aber relativ wenig Resonanz. Fünf klassische Bücher, die das chinesische Denken stark prägten, werden auf ihn zurückgeführt: Das *Buch der Wandlungen Ji-King* mit Erläuterungen zu 64 Hexagrammen, das *Buch der Urkunden Schu-King*, das aus Reden und Erlassen alter Kaiser besteht, das *Liederbuch Schi-King*, das *Buch der Riten Li-Ki*, und das *Buch Tschun-Tsiu* (Lenz und Herbst), das eine Chronik des Heimatlandes Lu des Meisters Kung enthält.

Die eigentlichen Gedanken des Konfuzianismus sind aber in vier weiteren Büchern enthalten: Das *Buch Lun-Yü* mit Gesprächen mit seinen Jüngern, die *Bücher Ta-Hio* und *Tschung-Jung* mit einer systematischen Darstellung der Lehre und das *Buch des Jüngers Meng-Tse* (371-289 v. Chr.). Alle neun Bücher hatten im Kaiserreich die Stellung von heiligen Schriften. Nach diesen Büchern wusste sich Meister Kung vom „Himmel“ zum Lehrer der Weisheit berufen und bestimmt.

Sein Schüler Tsengtse erhob die ‚Xiao (Pietät)‘ zum Zentralbegriff seines philosophischen Systems. Um 200 n. Chr. begannen Anhänger des

Konfuzius, diesem Opfer darzubringen und ihm Tempel zu bauen. Der Konfuzianismus wurde *im Kaiserreich zur Staatsdoktrin* erhoben.

Im Mittelpunkt des religiösen Denkens des Konfuzius steht der Himmelsbegriff „*Tian*“, den man sich als persönliches Wesen dachte, das sittliche Forderungen an die Menschen richtete, die in Herrscher und Untertanen eingeteilt werden. Der Himmel erschafft zusammen mit der Erde alle Dinge.

Die **Ethik** des Konfuzianismus kann als **humanistisch-idealistisch** klassifiziert werden und hat als letztes Ziel den ‚edlen Menschen.‘ Für den Konfuzianismus gibt es keine Unterscheidung zwischen Schöpfer und Schöpfung, keine Unterscheidung von Diesseits und Jenseits, keine Unterscheidung von Naturgesetzen und Sittengesetzen, für ihn ist die Welt eins. Die Welt „ruht in sich selbst“ und geht den gleichmäßigen Gang des „*Tao*“. Sie geht vorwärts ohne Stillstand, aber auch ohne sichtbaren Fortschritt, ohne „Geschichte“. Es gibt keine „letzte Not“ aber auch „kein letztes Heil.“

Der Mensch muss seine *natürliche Gutheit* pflegen, erhalten und weiterentwickeln, bis er zu einer höheren Vollkommenheit heran gelangt und ein „Edler“ wird, der „*tao-gemäß*“ denkt und lebt. Dann lebt er in Einklang mit der „All-Natur“ und hat keine Begierden mehr. Wenn diese Harmonie gestört ist, droht Chaos.

Konfuzius lehrte: „Ein willensstarker Mann von sittlichen Grundsätzen strebt nicht nach Leben auf Kosten seiner Sittlichkeit. Ja, es gab solche, die ihren Leib in den Tod gaben, um ihre Sittlichkeit zu vollenden.“

Konfuzius sah sich selbst nicht als ein Verehrungsobjekt, sondern als *Lehrer*. Später wurde er jedoch in China, vor allem während der Qing-Dynastie, als Gott verehrt. In Taiwan wird er dagegen als Lehrer gesehen, und der Konfuzianismus als Philosophie, nicht als Religion. Konfuzianische Feiern in den Tempeln Taiwans haben jedoch durchaus noch religiöse Züge: Es gibt eine feste Liturgie, es werden Weihrauch und bestimmte Gewänder verwendet. Die göttliche Verehrung des Himmels und der Ahnen wird betont.

Im Jahrbuch der taiwanesischen Regierung heißt es: „Konfuzianismus ist eine Philosophie mit einer religiösen Funktion. Der Einfluss des Konfuzianismus auf die Gesellschaft ist groß, weil bestimmte Hauptlehren auch von den Nicht-Konfuzianierern verinnerlicht wurden. Dazu gehört die Verpflichtung der Kinder, ihre Väter und Vorfahren zu ehren, und die Verpflichtung der Schüler, ihre Lehrer lebenslang zu ehren. Dazu gehört auch die hohe Priorität einer gründlichen Ausbildung. So besucht ein großer Teil der Schüler Taiwans neben ihrer normalen Schule am Abend parallel

noch sogenannte „Bushiban“, in denen der Schulstoff wiederholt und vertieft wird. Viele belegen außerdem Kurse mit zusätzlichen Stoffinhalten. Manche Fachleute bezeichnen den enormen Drang nach guter Ausbildung als „Gott Taiwans“.

Die Verehrung der Ahnen

Die mindestens 3500 Jahre alte Verehrung der Ahnen spielt in Taiwan wie in Festlandchina immer noch eine so **große Rolle**, dass sie oft als die wahre Religion bezeichnet wird. Die Ahnenverehrung gilt als Ausdruck der *Heiligung des Alters* und tiefster chinesischer Weisheit. Hintergrund ist die Vorstellung, dass die Verstorbenen in einem unsichtbaren Teil der Welt weiterleben, dass sie mit den Lebenden eines Geschlechtes oder Stammes weiterhin zusammen gehören und dass sie von diesen mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen versorgt werden müssen, wobei der Transfer dieser materiellen Dinge in die Welt der Toten durch Verbrennen geschehen muss.

Die Lebenden bedanken sich durch diese Maßnahmen und durch Gebete bei den Toten. Als Motiv der Ahnenverehrung wird nach den klassischen Schriften die ‚Xiau,‘ die verehrende Liebe der Kinder gegenüber den Eltern, genannt. In der kritischen Literatur wird als wesentliches Motiv die Furcht vor der Strafe der Ahnen und der Wunsch nach ihren Segnungen erwähnt.

Zur Ahnenverehrung gehören eine große Anzahl von Riten und Gebräuchen. Bei einer Beerdigung werden dem Verstorbenen spezielles Papiergeld und Gebrauchsgegenstände aus Papier durch Verbrennen mitgegeben, damit er nach dem Tod keinen Mangel leiden soll. Man stellt sich vor, dass jeder Mensch drei Seelen habe. Eine Seele bleibe im Grab bei den Kochen, eine zweite wird in einem rechteckigen Holztäfelchen räumlich fixiert, das zuerst im Haus aufgehängt wird und später u.U. in der Halle des Clans. Solange es im Haus hängt, nimmt der Verstorbene weiter am Familienleben teil und wird oft die ersten 100 Tage mit Reis versorgt.

Häufig wird in den Wohnungen ein sogenannter Ahnenschrein eingerichtet, bei der hölzerne Ahnentafeln mit den Namen und Daten der Ahnen in einer Vitrine stehen. Auf dem Schrein steht oft ‚Sitz des Geistes‘. Die Pflege des Schreines ist gewöhnlich Aufgabe des ältesten Sohnes. Dort wird regelmäßig Weihrauch geräuchert, und Reis und Wasser geopfert.

Für die Grabstätte muss durch Geomantie der günstige Ort und durch Chronomantie der günstige Tag bestimmt werden. Krankheiten und Mißerfolg können auf Verärgerung der Ahnen zurückgeführt werden, wie es das Sprichwort ‚Die Blätter welken, weil die Wurzel krank ist‘ ausdrückt. Dann muss die Familie die verstorbenen Ahnen nach der genauen Ursache befragen.

Andere Bräuche der Chinesischen Volksreligion

Nach dem Jahrbuch 2000 glaubt die Mehrheit der Taiwanesen an die chinesischer Volksreligion mit ihren Gottheiten, Tabus und Bräuchen. Wie beim Taoismus gibt es einen Pantheon mit einer großen Zahl von Göttern. Dabei sind gute Beziehungen zwischen Göttern und Menschen und unter den Göttern von höchster Bedeutung.

Wie im Buddhismus gibt es für Gläubige Erlösung, zumindest temporär. Der höchste Gott ist „Tian“ (Himmel), der als Personifizierung der Gerechtigkeit angesehen wird. Daneben gibt es viele Hundert andere Götter, darunter den **Erdgott Tudigong**, für den es nach dem Jahrbuch in fast jeder Nachbarschaft einen Tempel gibt. Von diesem erbitten viele Arbeiter und Fabrikbesitzer wirtschaftlichen Erfolg.

Viele Familien verehren den Hausgott. Einer der populärsten Götter ist die Göttin Matsu, die Göttin der Fischer (siehe oben). 1987 wurde der 100ste Jahrestag ihrer Himmelfahrt gefeiert. Eine ganze Reihe weiterer Menschen wie der Feldherr Koxinga werden als Götter verehrt. Außerdem glaubt man, dass es in Taiwan 360 „Wang Yeh“ gibt, die vom Himmel auf die Erde gesandt wurden, um die Sicherheit zu gewährleisten z.B. vor Krankheiten. Diese Wang Ye werden vor allem von Fukien-Chinesen verehrt. Die Hakka dagegen verehren die „Drei Könige der Berge.“

Die Religion des I-kuan Tao

I-Kuan Tao bedeutet übersetzt *Religion der einen Einigkeit*. Nach dem Jahrbuch 2000 ist es eine Mischung von Vorstellungen der chinesischen Religionen, des Christentums, des Islam, des Judentums, des Buddhismus und des Hinduismus. I-kuan Tao, glaubt, das wachsende Chaos der Moderne überwinden zu können. Seine Riten sind großenteils konfuzianisch. I-Kuan Tao ist eine Fortentwicklung der Hsien-Tao-Religion aus dem 17. Jahrhundert, die damals die drei großen Religionen Chinas, Taoismus, Konfuzianismus und Buddhismus vereinigen wollte. 1998 gab es in Taiwan 31 000 I-Kuan Tao-Tempel und 983 000 Anhänger. Diese Religion unterhält in Taiwan 5 religiöse Seminare, 21 Krankenhäuser, 34 Kindergärten und 30 Verlage.

Islam, Judentum und Christentum

1980 waren 42.500 Einwohner Taiwans **Moslems**, heute sind es 53.000. Es gibt heute in Taiwan sechs Moscheen, 33 Mullahs und einen Islam-Verlag.

Die Zahl der **Juden** in Taiwan ist dagegen relativ klein. Sie bestand aus jüdischen Geschäftsleuten, Einwanderern und Studenten. Die jüdische

Gemeinde hat ihr Zentrum in Taipei-Shilin. Rabbi Einhorn war 2000 der einzige Rabbi in Taiwan.

Heute sind nominell 400.000 bis 600.000 Personen oder 2 bis 3% der Bevölkerung **evangelisch**, 1,5 % **katholisch**. Nur ein Teil davon sind praktizierende Christen. In Taiwan gab es 1998 ganze drei katholische Universitäten, 36 Gymnasien, 10 Grundschulen, 19 Kindergärten, 10 Altersheime, 3 Rehasentren, 21 Zentren für geistig Behinderte, 4 für Behinderte, 12 Krankenhäuser und 15 Kliniken. Die **evangelischen Kirchen** unterhielten 40 theologische Seminare, 10 Unis, 9 Colleges, 8 Gymnasien, 11 Grundschulen, 46 Kindergärten, 3 Waisenhäuser, 4 Altersheime, 2 Rehasentren, 6 Heime für Behinderte, 15 Krankenhäuser, 15 Kliniken und 78 Verlage.

Taiwan heute

Das Jahr 2003 ist in Taiwan das Jahr 92, denn die Jahreszählung beginnt am 1.1.1912, als in China die Zeit des Kaiserreichs endete und Sun Jatsen die Republik China ausrief. Denn in deren Nachfolge sieht sich die Republik Taiwan R.O.C. Sun Jatsen, auf Chinesisch „Zhong Shan“ wird daher als der „Vater des Staates“ verehrt. In jeder Stadt ist eine der Hauptstraßen nach ihm benannt.

Politische Gewaltenteilung

Politisch ist die Hauptinsel in 16 Landkreise und 5 Stadtkreise eingeteilt. Staatsform ist die Republik, der offizielle Name ist „Taiwan Republic of China.“ (Taiwan R.O.C.)

In Taiwan gibt es neben der Zentralregierung, die nach Ansicht der Regierung ganz China regieren sollte auch noch eine Provinzregierung der Provinz Taiwan, eine Provinzregierung der Provinz Fukien (weil die Inselgruppen Kinmen und Matsu zu dieser Provinz gehören) und in jedem der 16 Landbezirke und 5 Stadtbezirke Bezirksregierungen. Da die Zentralregierung Taiwans R.O.C. jedoch nur Verfügungsgewalt über die Provinz Taiwan und die beiden erwähnten kleinen Inseln der Provinz Fukien hat, wären der Verantwortungsbereich der Zentralregierung und der Provinzregierung Taiwans fast identisch. Daher hat die Provinzregierung seit wenigen Jahren mehr oder weniger nur noch repräsentative Funktionen.

An der Spitze des exekutiven Hofes (Regierung) steht dessen Präsident, der nicht identisch mit dem Staatspräsident ist und meist Premierminister genannt wird. Der exekutive Hof muss dem „Legislativen Hof“ (Parlament) jährlich seine politische Absicht und einen Bericht vorlegen. Die Legislative kann mit absoluter Mehrheit eine Änderung der Politik der Exekutive

verlangen. Der Prüfungshof ist verantwortlich für alle Examen von Beamten und Staatsangestellten. Der Kontrollhof soll das rechtmäßige Handeln aller anderen Gremien kontrollieren.

Politische Parteien

Ende 1999 hatten sich in Taiwan 88 politische Parteien registrieren lassen. Doch nur 6 sind von größerer Bedeutung.

Die Nationale Volkspartei KMT

Die Nationale Volksparte, auf Chinesisch Kuo Min Tang, wurde bereits am 24.11.1894 gegründet und hat in Taiwan 2,1 Millionen Mitglieder. Sie regierte bereits in China seit den 1920er Jahren und sieht die Regierung Taiwans als die rechtmäßige Regierung von ganz China. Sie gewann 1992 75,4% der Sitze in der Nationalversammlung, und im März 1996 mit 183 von 224 Sitzen 54,8%. Bei den Parlamentswahlen 1998 erhielt sie 46,4% aller Stimmen und gewann damit 123 der 255 Sitze, d.h. 54,7 % der Sitze. Bei den Präsidentenwahlen am 18.3.2000 erhielt der Kandidat der KMT Lien Chang mit 23,1% der Stimmen nur den dritten Platz.

Die Partei des demokratischen Fortschritts. DDP

Die Partei des demokratischen Fortschritts, auf Chinesisch Min Zhu Jin Bu Tang wurde am 28.9.1986 gegründet und hat etwa 200.000 Mitglieder. Sie besteht aus mehren Flügeln mit politisch unterschiedlicher Zielrichtung, strebt aber in ihrer Mehrheit an, dass Taiwan als selbständiger Staat anerkannt wird. Weitere Ziele sind der Stopp des Ausbaus der Kernkraft und ein verstärkter Umweltschutz. Sie gewann 1991 66 von 334 Sitzen der Nationalversammlung, und 1999 29,9%. Bei den Parlamentswahlen 1998 erhielt sie 70 Sitze, das waren 31,1%. Am 18.3.2000 gewann der Kandidat der DDP Chen Shui-Bian die Präsidentenwahlen mit 39,3% der Stimmen.

Die Neue Partei NP, die „Taiwan-Unabhängige-Partei“

Die dritt größte Partei im Parlament ist die Neue Partei, die 1993 durch eine sich abspaltende Reformfraktion der KMT gegründet wurde. Sie gewann 1996 46 Sitze in der Nationalversammlung, das sind 13,8%. Bei den Parlamentswahlen 1995 erhielt sie 13% der Stimmen, 1998 7% und erhielt damit 11 Sitze, das waren 4,8% aller Parlamentssitze. Die NP gilt heute als sehr konservativ und tritt mehr als die anderen Parteien für die Wiedervereinigung Chinas ein. 1995 spaltete sich ein Teil der DDP unter der Führung von Peng Mingming ab und formte die „Taiwan-Unabhängige-Partei“. Außerdem gibt es seit 1997 die Grüne Partei und die Arbeiter Partei.

Die Regierungsparteien Taiwans

Bis zum 18.3.2000 regierte in Taiwan die Nationale Volkspartei KMT, die schon in China regiert hatte. Sie stellte den Präsidenten, die Regierung und die Mehrheit im Parlament, das hier „gesetzgebender Hof“ heißt. Sie sah die Regierung Taiwans als die rechtmäßige Regierung ganz Chinas an und strebte die Vereinigung mit China an.

Dann gewann Chen Shui-Bian von der Partei des demokratischen Fortschritts (Min Zhu Jin Bu Tang, kurz DDP) die Direkt-Wahl zum Präsidenten Chinas mit knapp 40% der Stimmen. Diese Partei sieht Taiwan eher als von China unabhängigen Staat an. Herr Chen Shuibian vermied diese Aussagen nach den Wahlen, um nicht China zu einem militärischen Angriff zu reizen: Das brachte ihm Kritik einiger Parteifreunde ein. Im Parlament hat die KMT aber mit 123 von 225 Sitzen noch die absolute Mehrheit. Die DDT verfügt dort über weniger als ein Drittel der Sitze (70 von 225 Sitze). Auch in der Nationalversammlung verfügt die KMT mit 183 von 334 Sitzen über eine klare Mehrheit.

Im Herbst 2000 trat der bisherige Ministerpräsident zurück, offiziell aus Alters- und Krankheitsgründen. Viele gingen aber davon aus, dass die Anweisung des Präsidenten, gegen seinen Wunsch den Bau des 4. Kernkraftwerks zu stoppen, dabei eine Rolle spielte. Danach wurde Herr Chang Chun-Hsiung vom Präsident der als Premierminister eingesetzt. Da nun sowohl der Präsident als auch die Regierung von der DDP gestellt wurden, im Parlament aber die KMT die Mehrheit hatte, ergab sich das Problem, wer im Falle von Meinungsverschiedenheiten letztlich das Sagen hat. Konkret entzündete sich diese Frage an der Anweisung des Präsidenten, den Bau des 4. Kernkraftwerks zu stoppen, während die KMT für den Weiterbau war.

Wirtschaftswachstum Taiwans

Taiwan gehört zu den Tigerstaaten Ostasiens mit rasch wachsender Wirtschaftskraft. Trotz Wirtschaftskrise in Süd- und Ostasien wuchs das Bruttosozialprodukt im Jahr 1996 um 6,1%, 1997 um 6,7%, 1998 um 4,6%, 1999 um 5,7% und 2000 um 6%. Das BSP pro Einwohner erreichte im Jahr 2000 mit 13.770 US-Dollar pro Kopf den Stand von Spanien. Die Verbraucherpreise stiegen in diesen Jahren nur um 3,1%, 0,9% bzw. 1,7%. Die Arbeitslosenrate blieb stabil bei 2,7%, stieg aber im Jahr 2000 auf über 3% an. 1998 exportierte Taiwan Waren für 215 Milliarden US Dollar. 27% der Exporte gingen in die USA, 22% nach Hongkong bzw. über Hongkong nach China, 18% nach Europa und 8% nach Japan. Importiert wurde für 104

Milliarden US-Dollar, davon 30% aus Japan, 26% aus der USA und 16% aus Europa. Der Handelsüberschuss betrug also 111 Milliarden US-Dollar.

Der Anteil des Dienstleistungssektors am BSP stieg von 45% im Jahr 1980 auf 63% im Jahr 1998, der der Industrie sank in diesem Zeitraum von 45% auf 35%, der der Landwirtschaft von 8% auf unter 3%. Taiwan darf also als wohlhabendes Land gelten.

Medizinische Infrastruktur

Die medizinische Versorgung ist in Taiwan auf einem hohen Stand, 144.000 Personen sind im Gesundheitsdienst beschäftigt, darunter 30.000 Ärzte. Aids ist kein so großes Problem wie in vielen Nachbarländern: Von 1984 bis 1999 wurden bei 20 Millionen Bluttests bei 2.504 Personen Aids festgestellt. 1997 und 1998 wurde pro Tag bei einem Patienten Aids festgestellt.

Ein größeres Problem ist Hepatitis. Nach dem Jahrbuch 2000 sind 90% aller Personen über 40 Jahren mit Hepatitis B infiziert, 15-20% sollen Träger des Virus sein. Für viele Jahre war Hepatitis die Haupttodesursache. Seit 1994 werden alle Kinder und Jugendliche und alle Verwandte von Trägern durch Impfungen auf Staatskosten dagegen geschützt. So war Taiwan das erste Land der Welt mit einem solch umfassenden Impfschutz. Nun sind nur noch 1,7% der unter 6-jährigen Kinder Träger von Hepatitis B.

Wichtige Feste Taiwans

Die nationalen Feste richten sich meist nach dem Sonnenjahr und fallen daher jedes Jahr auf den selben Tag. Die religiösen und traditionellen Feste richten sich nach dem Mondkalender und fallen daher jedes Jahr auf andere Tage.

Das wichtigste Familienfest ist das chinesische **Neujahr**. Jeder versucht, dieses zu Hause zu erleben, um bei der Ahnenverehrung dabei zu sein. Über den Haustüren werden große rote Papierstreifen mit glückverheißenden Versen angebracht, an den Türflügeln Bilder von Göttern und Sagengestalten angeklebt, oft Abbildungen von Kriegsgestalten, die die Geister fernhalten sollen. Am Neujahrstag vermeidet man jeden Zank und Streit und jedes Geschrei, weil es sich sonst negativ auf das neue Jahr auswirken würde. Die Neujahrsnacht wird mit Knallkörpern begrüßt. An einem anderen Tag besucht und beschenkt man Nachbarn und Verwandte. Für die Ahnen verbrennt man Papiergeld.

In den Tagen der Neujahrsfeier, zieht ein bis zu 20 m langer aus 10 bis 15 von langen Tüchern bedeckten Männern gebildeter Drache tanzend durch die Städte, um den Drachengott zu ehren. Vorneweg gehen Männer mit

Trommeln und Zimbeln. Ihnen folgen verkleidete Schauspieler in bunten Trachten und rhythmische Tänzer. An bestimmten Stellen, meist Häuser von reichen Chinesen, hält der Zug an, der Drache wird in schlangenartigen Bewegungen durch die Luft geschwungen, und plötzlich wird der Kopf in die Luft geworfen, während sich der Drache zu einem Knäuel zusammenzieht, um sich sofort wieder in voller Länge auszuspannen. Dabei werden viele Knallkörper abgefeuert.

Die Gemeinde Jesu in Taiwan

Kurzer Überblick über die Missionsgeschichte

Die frühe Reformierte Mission

Zwischen 1624 und 1662 entstand auf Taiwan unter niederländischer Herrschaft durch 37 reformierte Missionare eine kleine protestantische Kirche. Der erste Missionar war George Candidus, er begann seine Arbeit im Jahr 1627. Im Jahr 1650 berichtete er von 4.000 Getauften und 17.000 Bekehrten. Durch diese reformierten Missionare entstand schließlich eine Kirche mit 6.000 Kommunikanten und mit christlichen Schulen vor allem unter den Ureinwohnern. Das Matthäus- und das Lukasevangelium wurden in die Sprache der Mitglieder übersetzt. Die Chinesen Taiwans wurden dagegen kaum mit dem Evangelium erreicht.

Nach der Eroberung des Fort Zeelandia im Süden der Insel durch den chinesischen Fürsten Koxinga um das Jahr 1644 ließ dieser die Missionare töten. Die taiwanesischen Christen wurden verfolgt und grausam gefoltert, viele von ihnen und drei Missionare wurden gekreuzigt. In der Nähe der Stadt Tainan wurden 500 Niederländer getötet, ihre Frauen zu Konkubinen genommen. Mit der Unterordnung Taiwans unter die Mandschu-Dynastie Chinas wurden 1683 die letzten Missionare vertrieben. Danach erreichte 175 Jahre lang kein Missionar Taiwan.

Die frühe katholische Mission

1859 kamen spanische Dominikaner in Taiwan an und gründeten in Kaohsiung die erste katholische Kirche. In der Stadt Chiayi entstand eine katholische Kirche, die bis mindestens 1960 bestand. Bis 1895 gab es jedoch erst 1300 katholische Christen. Bis 1938 stieg die Zahl auf 9000, bis 1949 auf 13.000.

Die protestantische Mission 1865 - 1945

Erst 1865 begann mit der Ankunft anderer protestantische Missionare die zweite Phase der protestantischen Taiwan-Mission: Englische presbyterianische Missionare begannen eine Missionsarbeit in Tainan. Vor allem unter dem Stamm der Pepo wurden innerhalb von zehn Jahren fast 1.000 für

Christus gewonnen. 1872 begannen kanadische Presbyterianer eine Arbeit in Nordtaiwan in Tanshui (40 km nordwestlich von Taipei). Ihr Pionier McCay konnte dank einer erstaunlichen Predigt- und Lehrgabe und der Gabe des Heilens in Nordtaiwan von einer Missionsstation in Tanshui aus den Einfluss der evangelischen Kirche enorm ausbauen und wurde auch in Südtaiwan tätig.

McCay und andere Missionare dieser Mission hatten schon früh den Weitblick, dass die taiwanesischen Kirche selbständig werden müsse. Daher schlossen sie die Gemeinden Süd- und Nordtaiwans zu einem einheimischen Verband, der späteren presbyterianischen Kirche Taiwans, zusammen. Nach der japanischen Besetzung konnten die Missionare zunächst, wenn auch unter Einschränkungen, weiter arbeiten. 1895 gab es aber erst 100 evangelische Kirchen mit zusammen 5.000 Gläubigen.

1926 wurde die Pfingstkirche „Wahre Kirche Jesu“ gegründet. 1945 gehörten 5.000 Mitglieder dazu, 75% Taiwanesen und 25% Aborigines. 1929 gründeten japanische Missionare die ‚Heiligkeitskirche‘, die 1940 schon 2.000 Mitglieder hatte. Zur Heilsarmee dagegen gehörten in diesem Jahr 500 Mitglieder.

Die protestantische Mission nach 1945

Zur Zeit des zweiten Weltkriegs bekämpfte die japanische Regierung das Christentum in Taiwan. Bis 1940 wurden alle Missionare aus Taiwan ausgewiesen. Die einheimischen Kirchen überlebten aber die Zeit der Verfolgung. 1945 gab es 238 evangelische Kirchen mit 60.000 Gläubigen. Da die japanische Besatzungsmacht die Mission unter den Urvölkern verboten hatte, kamen diese Christen zum großen Teil aus dem Volk der Minnan. 1948 betrug die Zahl der getauften Presbyterianer 30.400, was damals die große Mehrheit der evangelischen Christen Taiwans ausmachte.

1949 gab es in Taiwan 51.000 Vollmitglieder in evangelischen Kirchen. In diesem Jahr kamen viele Chinamissionare nach Taiwan, außerdem kamen mit den 2 bis 3 Millionen Festlandchinesen auch viele chinesische Christen nach Taiwan, andere kamen in Taiwan zum Glauben. Viele neue Kirchenverbände entstanden. Neben presbyterianischen Missionen arbeiteten bis 1954 u.a bereits episkopale Missionen, Baptisten (ab 1948), Lutheraner, TEAM-Mission, Christian & Missionary Alliance und die aus der China Inland Mission hervorgegangene Überseeische Missionsgemeinschaft (ÜMG) und Marburger Mission. Aber auch die ‚Wahre Jesus Familie‘ und die Zeugen Jehovas missionierten nun.

1955 wandten sich bei einer mehrwöchigen Großevangelisation mit mehreren Tausend Besuchern in Taipei mit Dr. Morken, einem Mitarbeiter

von Billy Graham, mehrere hundert Personen dem christlichen Glauben zu, besonders bei der Schlussveranstaltung im 7.000 Personen fassenden Stadion. Im Frühjahr 1956 predigte Billy Graham selbst zwei Tage vor vielen Zehntausend Zuhörern. Die Predigten wurden durch das Radio übertragen. 2.000 bekundeten danach durch das Nach-vorne-Kommen, Christ werden zu wollen.

Bis 1960 war die Zahl der Christen Taiwans auf 360.000 gewachsen. Allein die presbyterianische Kirche umfasste nun 215 Gemeinden mit 50.000 Mitgliedern, 110 Pastoren, 2 Krankenhäusern, 4 Mittelschulen, zwei theologischen Seminaren und zwei Bibelschulen. Nach 1960 wuchsen die meisten Kirchen leider nicht mehr weiter, sondern stagnierten.

1967 wurden 4 Taiwanese vorbereitet, als Missionare zu den 23 Millionen Ami in Sarawak ausgesandt zu werden, von denen ein Teil vor Jahrhunderten nach Taiwan eingewandert war. Zu diesem Zweck wurde an dem von Dr. Dickson gegründeten theologischen Seminar das Missionswerk ‚Brennender Busch‘ gegründet. Die 4 Missionare wurden zuerst in Sarawak dann in 4 verschiedenen Arbeitsgebieten eingesetzt. Mitte 1970 wurden 5 weitere Taiwanese als Missionare für Sarawak vorbereitet. Zu diesem Zeitpunkt hatte einer der ersten vier bereits 355 Personen getauft.

Außerdem kam es nach 1955 zu Massenbekehrungen unter den Ureinwohnern Taiwans in den Bergen. Diese wurden bereits zur Zeit der japanischen Besetzung durch eine Frau aus dem Stamm der Taiyal, Frau Chi Oang, angestoßen und breitete sich als ‚Familienbewegung‘ rasch unter allen Urstämmen aus. Eine signifikante Rolle spielte während der japanischen Besetzung neben Frau Chi Oang der Evangelist Wiran Takko, der für den Glauben viel Leid ertragen musste.

Bis 1954 waren schon 4.000 der 150.000 Mitglieder der Urvölker Christen, und 1959 bereits 60-80%, die Hälfte katholisch, die Hälfte protestantisch, meist presbyterianisch. Heute sind die meisten nominell christlich, allerdings halten sich nur 20% aktiv zu einer Kirche. Das Wachstum der Gemeinden aus taiwanesischen Chinesen war dagegen gering. Unter dem Volk der Hakka-Chinesen gibt es bis heute erst 0,5% Christen. Der Anteil der Christen an der Bevölkerung Taiwans wuchs von 0,3% im Jahr 1900 (6.000 Protestanten und 3.000 Katholiken) auf heute ca 3,5% (2% Protestanten und 1,5% Katholiken).

Obwohl die Festlandchinesen und Bergvölker zusammen nur etwa 15% der Bevölkerung Taiwans ausmachen, gehören über 60% der Christen Taiwans zu diesen Gruppen.

Heute arbeiten 1.200 evangelische Missionare und 731 katholische Missionare aus dem Ausland in Taiwan. Umgekehrt sind zur Zeit 130

taiwanesische evangelische Christen als Missionare in andere Länder ausgesandt. Die bei weitem größere protestantischen Denomination Taiwans ist die presbyterianische Kirche. Zu ihr gehörten bis 1960 über drei Viertel aller evangelischen Christen. Sie erlebte von 1975 bis 1980 ein starkes Wachstum und erreichte damals die Zahl von 230.000, das war damals über 50% aller ev. Christen Taiwans. Nach 1980 wuchs diese Kirche allerdings nur wenig, so dass heute etwas weniger als 50% aller evangelischen Christen Taiwans zu ihr gehören. (Siehe Tabelle im Anhang).

Die evangelischen Christen Taiwans sind in den vier Bevölkerungsgruppen sehr ungleich vertreten, wie die folgende Tabelle zeigt:

Tabelle: Die ungleiche Verteilung der evangelischen Christen auf die 4 Bevölkerungsgruppen (Stand 1980)

Volk	Trad. Kirchen (hauptsächl. Presbyterianer)		Andere ev. Kirchen			Alle ev. Mitgl.	Anteil an der Bevölkerung
	Kom munik .	Ges. Mitgliede r	Adventi sten	Wahre Jesus Kirche	Assemb ly Hall		
Minnan (75%)	67000	105000	1100	18300	5000	123 900	0,95%
Festl.chin.(13%)	41000	61 500	1200	-	40000	102400	4,5%
Hakka (10%)	6500	9750				9550	0,55%
Bergvölker (2%)	33500	50250	3000	16100		69350	22,4%
Summe	148000	222000	5300	34400	45000	305200	1,8%

Ein erstes Aufblühen nach 1624 wurde 20 Jahre später von Koxinga blutig unterdrückt. Erst 1865 begann eine zweite Wachstumsphase. Nun nahm die Zahl der Christen innerhalb von 80 Jahren auf 40.000 evangelische Christen zu. Von 1945 bis 1970 verfünffachte sich die Zahl der Christen auf weit über 200.000. Danach verlangsamte sich das Wachstum. Über die Zahl der ev. Christen Taiwans heute gibt es sehr widersprüchliche Angaben. CCA nennt für 1997 537.000 (2,4%), Patrick Johnstone nennt für 1996 nur 280.000 (1,2%), wobei er vermutlich nur getaufte Erwachsene zählt, die Zahl der Anhänger des ev. Glaubens gibt er mit 607.000 (2,7%) an. Die Tabelle zeigt, dass viele ältere Kirchen Taiwans wie die presbyterianische Kirche seit 1970 praktisch stagnieren, während einige junge Kirchen relativ stark wachsen.

Wichtige Kirchen und ihre Missionen in Taiwan heute

Von den 23 Millionen Einwohnern Taiwans R.O.C. sind zur Zeit zwischen 300.000 und 600.000 Mitglieder evangelischer Kirchen und zwischen 90.000 und 170.000 katholisch (die Angaben schwanken), wobei die Zahl der Katholiken sinkt, die der evangelischen Christen in den letzten 10 Jahren um 24% zugenommen hat. Nach den Angaben des offiziellen Jahrbuchs 2000 der taiwanesischen Regierung gab es 1998 in Taiwan 727 Anhänger einer christlichen Konfession, das wären 3,3%. Obwohl die evangelischen Christen eine Minderheit zwischen 1,5 und 2,5% bilden, sind sie sehr zersplittert. Es gibt drei größere kirchliche Vereinigungen, 50 kleinere und 100 bis 200 Ortsgemeinden, die sich nirgends angeschlossen haben. Meistens besuchen etwa die Hälfte der Mitglieder einen Gottesdienst. Die Tabelle und die Grafik oben geben einen Überblick über die größten Kirchen.

Die Presbyterianische Kirche Taiwans

Die älteste, erste selbständige und bis heute bei weitem größte Kirche Taiwans ist die reformiert geprägte „Presbyterianische Kirche von Taiwan.“. Nach einer Statistik vom Februar 1999 gehörten 1.200 der 2.700 evangelischen Gemeinden in Taiwan zu ihr. Damit umfasst diese Kirche etwas über die Hälfte der evangelischen Christen.

In dieser Kirche gibt es die unterschiedlichsten theologischen Richtungen, darunter auch bibelkritische und politisch orientierte. Viele Mitglieder unterstützen offen, dass Taiwan ein selbständiger Staat wird. Leider arbeiten nur wenige Missionare mit dieser ältesten Kirche Taiwans, obwohl vielen Gemeinden eine geistliche Erweckung gut täte. Diese Kirche gehört zu den wenigen, die bewusst nicht Hochchinesisch, sondern Taiwanesisch in den Gottesdiensten benutzt, um die 80% Taiwanesen zu erreichen, unter denen es bisher weit weniger als 1% Christen gibt.

Sie versucht auch seit 100 Jahren, das vernachlässigte Volk der Hakka zu erreichen. Einige ihrer Missionare lernten sogar die Hakkasprache. In Nordtaiwan missionierte McCay oft in Hakkadörfern. Heute gehören 47 Gemeinden in Hakkagebieten zur presbyterianischen Kirche, 27 benutzen die Hakkasprache, die anderen die Hokla-Sprache. 1993 wurde das NT und die Psalmen in die Hakkasprache übersetzt.

Die presbyterianische Kirche hat zwei große theologische Seminare, eins im Norden Taipeis mit 300 Studenten und seit etwa 1950 das Seminar „Yü-Shan“ westlich von Hualien für die Urvölker.

Die presbyterianische Kirche bemüht sich darum, dass den Bergvölkern ihre Muttersprache erhalten bleibt und dass sie die Bibel in ihrer Sprache

erhalten. Die Tarokko-Bibel soll im Jahr 2001 fertiggestellt sein. Die etwa 10 durch die Marburger Mission gegründeten Bergstammgemeinden wurden dieser Kirche angeschlossen.

Baptistische Kirchen

Die Chinesische Baptistische Convention

1951 begann die „Taiwan Baptist Mission“ die Missionsarbeit in Taiwan. Die ersten Jahre kamen viele Menschen zum Glauben, der Schwerpunkt der Arbeit lag auf Schulung, Gemeindebau und Evangelisation.

Ende der 1980er Jahre waren die meisten Missionare in Institutionen und gefestigten Gemeinden eingesetzt, wenig in Gemeindegründungsarbeiten. Dann wurde eine neue Missionsstrategie beschlossen, nach der nun die Missionare vorwiegend als Mitarbeiter in Gemeindegründungsteams von Taiwanern eingesetzt werden sollten. Inzwischen sind alle institutionellen Arbeiten wie das Lingtou Camp und die Literaturarbeit in einheimische Hände übergeben. Das theol. Seminar mit seinen 100 Studenten hat einen taiwanesischen Präsidenten. Von 1989 bis 1996 nahm die Zahl der Missionare um 25% ab, die Missionsgelder aus dem Ausland um 50%.

Heute ist die Chinesische Baptistische Convention eine selbständige taiwanesischen Kirche mit 190 Gemeinden und 20 000 Mitgliedern, die dezidiert evangelikal ausgerichtet ist.

Konservative Baptist Assoziation Chinas CBI

Diese Baptistische Kirche wurde durch die Mission „Konservative Baptisten International (CBI)“ gegründet, die 1952 ihre Arbeit in Taiwan begann. Der Schwerpunkt lag auf Pioniermission und Schulung, und zwar in den nicht ganz so großen Städten Taiwans. Bis 1965 wurden 16 Gemeinden in Städten wie Touliu, Nantou, Yuanlin und Tounan gegründet. Diese Gemeinden waren klein und weitgehend vom Ausland abhängig, die Hälfte hatte Missionare als Pastoren.

Außerdem hatte die CBI eine Bibelschule in Hsilo, ein Literaturzentrum in Touliu und ein Freizeitheim in Puli begonnen. Nach 1970 entschied man sich, in den großen Städten zu arbeiten. 1975 gab es 17 Gemeinden mit zusammen 548 Mitgliedern. 1981 waren es 21 Gemeinden mit 677 Mitgliedern. Danach erkannten die Gemeinden, dass Mission ihre Aufgabe war, was zu einem starken Gemeindegewachstum führte: 1990 gab es 25 Gemeinden mit 1695 Mitgliedern, 1995 29 Gemeinden mit 1.870 Mitgliedern, 1999 schon 29 Gemeinden mit 2.200 Mitgliedern. Nun war nicht nur die Kirche, sondern auch ihre Institutionen unter einheimischer

Leitung. Außerdem wurde von ihr eine taiwanesische Mission gegründet, die 1996 den ersten Missionar aussandte.

Die Taiwanesische Lutherische Kirche

Diese Kirche hat 45 Gemeinden mit 6.200 Mitgliedern. Sie unterhält zusammen mit sechs weiteren kleineren lutherischen Kirchen in Taiwan wie der ROC Lutherische Kirche (1600 Mitglieder) und der Lutherischen Kirche ROC (500 Mitglieder) ein theologisches Seminar mit 100 Vollzeit- und 200 Teilzeitstudenten in Hsinchu 90 km südlich von Taipei.

Die „unabhängigen“ Kirchen

Als unabhängig werden diejenigen Kirchen Chinas und Taiwans bezeichnet, die ohne Hilfe von Missionen entstanden und die Mitarbeit von ausländischen Missionaren ablehnen. (Inzwischen sind auch die meisten durch Missionen entstandenen Kirchen von ausländischer Hilfe und Leitung unabhängig, so dass der Name eigentlich nicht mehr passt). Oft haben sie die Tendenz, sich als die einzige richtige Gemeinde Jesu zu sehen. Die größten unabhängigen Kirchen sind die „Wahre Jesus Kirche“ und die „Kleine Herde“.

Die Wahre-Jesus-Kirche (Zhen Jesu Jiao Tang)

Diese größte „unabhängige“ Kirche Taiwans entstand durch die 1906 in der Azusa-Straße in Los Angeles beginnende in *Pfingstbewegung* und die durch sie inspirierte die charismatische „Apostolische Glaubensbewegung“, die in Shanghai und Peking Gemeinden gründete. Diese wiederum faszinierte die Chinesen Paul Wei und Barnabas Chang, die zu dem Schluss kamen, dass die derzeitigen evangelischen Gemeindeformen falsch und unbiblich wären. 1917 gründeten sie die „Wahre-Jesu-Kirche“, um zu den ihrer Meinung nach apostolischen Urformen mit der Betonung auf Träume, Tänze und das Reden in Zungen zurückzukehren.

Die Grundlage ihrer Kirche wurden die *fünf Dogmen*: 1. Wassertaufe, 2. Heiliges Abendmahl, 3. Fußwaschen, 4. Taufe im Heiligen Geist und das Zungenreden und 5. Halten des Sabbaths am Samstag. Bis 1949 wuchs die Wahre Jesus Kirche auf über 100.000 Mitglieder. 1926 wurden die ersten drei Gemeinden in Taiwan gegründet. Bis 1936 wuchs die Wahre Jesus Kirche in Taiwan auf 17 Gemeinden mit 1.400 Mitgliedern, wobei die meisten aus der presbyterianischen Kirche abgeworben wurden.

1997 gehörten 42.513 Mitglieder zu dieser Kirche. 90% stammten aus dem Volk der Minnan. Die Kirche ist heute die größte „Unabhängige“ und die

drittgrößte ev. Kirche Taiwans. Die Kirchenleitung und das theol. Seminar befinden sich in Taichung. Diese Kirche ist straff und hierarchisch organisiert. Sie kennt vier Ämter: Diakone, Älteste, Helfer und Evangelisten. Nur die letzten arbeiten dauerhaft hauptamtlich, die Helfer verrichten begrenzte Zeit auf eigene Kosten einen hauptamtlichen Pastorsdienst. Ekstase und Zungenrede werden sehr hoch bewertet.

Die Versammlungshalle („Kleine Herde“)

Diese Kirche geht auf Watchman Nee zurück. Dieser besuchte in den frühen 1920er Jahren das anglikanische Trinity College. Wie viele andere chin. Christen wurde er durch den amerikanischen Liberalismus und manches Unechte vom westlichen Christentum tief enttäuscht, so dass er die Rolle der westliche Missionare zunehmend negativ sah. Unter dem Einfluss von Leland Wang entwickelte er ein „Hauskirchenmodell“ und gründete mit ihm in Nanking die erste solche Hauskirche. Nach sechs 6 Jahren trennte er sich von Wang wachsende Hauskirchenbewegung und gründete eine eigene Kirche unter dem Namen „Assembly Hall (Versammlungshalle), die im Ausland unter dem Namen „kleine Herde“ bekannt wurde, weil Watchman Nee eine Sammlung von echt chinesischen Liedern unter dem Namen „Kleine Herde Liederbuch“ zusammengestellt hatte.

Watchman Nee bekämpfte von Anfang an alle Formen der von westlichen Missionaren geprägten Kirchen und wollte eine chinesische Form dagegen setzen. 1937 schrieb er die programmatische Schrift „Umdenken“, die prägend für diese Gemeindeform wurde. Darin wird ein bezahlter Klerus abgelehnt. Watchman Nee gründete eine erfolgreiche Fabrik, in der viele Gemeindeglieder Arbeit fanden. 1949 gehörten 600 Ortsgemeinden mit 70 000 Mitglieder zur „Versammlungshalle.“

Watchman Nee saß unter Mao Tse Tong lange Zeit im Gefängnis, während sein Schüler Witness Lee die „Versammlungshalle“ in Taiwan aufbaute. Viele der vom Festland nach Taiwan flüchtenden Christen wurden Mitglied, so dass die „Versammlungshalle“ nach 1949 stark wuchs. Bereits im ersten Jahr bekehrten sich 1000 Personen. Bis 1956 gehörten bereits 50 Gemeinden zur Versammlungshalle. 1997 gehörten 37 000 Mitglieder dazu, 1999 waren es 440 Gemeinden mit 45 000 Mitgliedern.

Die „Versammlungshalle ist nicht so zentralistisch aufgebaut wie die „Wahre Jesus Kirche“, die Ortsgemeinde ist weitgehend selbständig. Ihre Versammlungshallen sind einfach, ihre Gottesdienstabläufe ebenfalls. Sie bestehen aus Liedern, Lesen von Bibeltexten, spontanen Zeugnissen und Kurzpredigten. Jede Woche wird das „Brotbrechen“ gefeiert. Das

Bilderverbot des AT wird auch auf das Verbot von Symbolen wie das Kreuz bezogen.

Das Amt des Pastors wird radikal abgelehnt. Wenn jemand auf eigene Kosten hauptamtlich mit arbeitet, erhält er den Titel „Mitarbeiter“ (Coworker). Zungenreden im Gottesdienst ist nicht erlaubt, wird jedoch für das private Gebet gefördert. Ziel der „Versammlungshalle“ ist die „Recovery“, die rettende Wiederherstellung der Gemeinde Jesu. Im Prozess der „Recovery“ wird neben Watchman Nee dem Gründer der Brüdergemeinden, Darby, eine wichtige Rolle zugemessen, die Vollendung der Recovery wird aber Witness Lee zugeschrieben.

Weitere Kirchenbünde

Daneben gibt es 50 weitere meist kleine Kirchenbünde, so die Taiw. Heiligkeitskirche (20 000 Mitglieder), die Ling Liang (Speise des Hl. Geistes) Kirche mit 10 000 Mitgliedern, die Freie Methodistische Kirche (6000) die Kirche der Freunde Taiwans (4300), die Zionskirche (4500), das Christliche Anbetungszentrum (3200), die Gemeinschaft der chin. Gemeinschaftskirchen (3000), die Methodistische Kirche in ROC (2500), die China Versammlung Gottes (2000), die China Presb. Kirche (1 600), u.sw.

Unabhängige Einzelgemeinden

Von den 2700 ev. Gemeinden haben sich 100 bis 200 Gemeinden mit pro Gemeinde 50-1000 Mitgliedern, zusammen 14 000- 20 000 Mitgliedern nirgends angeschlossen. Daher hängt ihre jeweilige theologische Ausrichtung ganz vom Pastor bzw. der Gemeindeleitung ab. Meistens sind die Pastoren sehr bestimmend. Die 5 durch die Marburger Mission im Stadtgebiet Taipei, in Nanhua und in Pingtung entstandenen Gemeinden gehören zu dieser Gruppe.

Die Taiwanesische Industrielle Evangelikale Mission (TIEF)

Diese selbständige taiw. Mission entstand 1979 durch die ÜMG, die seit 1970 unter Industriearbeitern arbeiteten. Das Ziel der TIEF ist es, den weitgehend unerreichten Industriearbeitern, Bauarbeitern, Gastarbeitern sowie den Taxifahren das Evangelium zu bringen. In Taiw gibt es 2,6 Millionen Industriearbeiter, 250.000 Bauarbeiter, 220.000 Taxifahrer, und außerdem über 300.000 Gastarbeiter aus Thailand (40%), den Philippinen (30%) und aus Vietnam. Die TIEF gründet keine eigene Gemeinden, sondern führt Gemeindegründungsarbeiten in Zusammenarbeit mit bestehenden Gemeindeverbänden durch, oft mit der presbyterianischen Kirche.

Seit der Gründung leitet Herr Daniel Tsai (Tsai Guo Shan) diese Mission. Bis 1996 arbeiteten noch 16 ÜMG-Missionare mit, heute gibt es dort keine hauptamtlich mitarbeitenden ÜMG-Missionare. Dafür arbeiten heute in der TIEF 16 Taiwanesen hauptamtlich mit, sowie ein indonesischer Pastor teilzeitlich. Diese Mitarbeiter sind in 4 Bezirken eingesetzt: Taoyüan, Hsinchuang, Taipei und Taichung. In anderen Bezirken werden ehrenamtliche Mitarbeiter unterstützt.

Die Arbeit in Taoyüan besteht vor allem in der Arbeit unter thailändischen Gastarbeitern. Die Arbeit der Mitarbeiter besteht meistens aus drei Bereichen: Erstens Kontakte knüpfen, Arbeiter für Jesus interessieren und zum Glauben führen, zweitens die Neubekehrten schulen und im Glauben weiterführen und drittens diese zu einem missionarischen Leben hinführen. Die TIEF gibt ein monatliches Magazin „Freund des Industriearbeiters“ heraus und publiziert andere Literatur für sie.

Missionsarbeit unter Studenten und Schülern

In Taiwan arbeiten mehrere Missionswerke unter Schülern und Studenten. Praktisch alle haben eine taiwanesishe Leitung. In manchen arbeiten einige ausländische Missionare mit.

Campus für Christus (Campus Crusade)

1951 wurde in den USA das Missionswerk „Campus für Christus“ gegründet. Heute hat es weltweit 14 000 hauptamtliche Mitarbeiter. Seit 1961 unterhält es eine Missionsarbeit in Taiwan, heute unter dem Namen „Chinese Campus Crusade for Christ.“ Fast alle Mitarbeiter sind Taiwanesen, nur ein amerikanisches Missionsehepaar und eine koreanische, mit einem taiw. Mitarbeiter verheiratete Frau gehören als ausländische Mitarbeiter dazu. Ihr Ziel ist, dass an allen Universitäten christliche Gruppen gebildet werden, die ihre Kommilitonen mit dem Evangelium erreichen. Dabei konzentriert sich Campus zunächst auf die strategisch wichtigsten 18 Spitzenunis Taiwans. An 13 gibt es hauptamtliche Campus-Mitarbeiter. Die größten und missionarischsten Gruppen sind an der Nationalen Taiwan Universität und an der Nationalen Lehrer Universität entstanden.

Die Navigatoren

1973 begann das kanadische Ehepaar Bill und Mirjam Lee in Taiwan eine Arbeit der Navigatoren an der Tonghai-Uni. Bis heute wurden durch diese Arbeit 100 Personen zu missionarischen Jüngern Jesu geschult. Dann starteten andere Missionare Arbeiten an der Chung Yuan Uni und an der Nationalen Taiwan Uni (NTU). Heute gibt es in Taiwan 20 hauptamtliche

Mitarbeiter der Navigatoren an 15 Institutionen in 8 Städten. Alle örtlichen Arbeiten sind unter taiw. Leitung.

Jugend mit einer Mission

Das Missionswerk Jugend mit einer Mission unterhält in Taiwan u.a. eine Jüngertrainings-Schule und seit 1996 die evangelistische Kaffee-Bar „The Rock“.

Die Arbeit einiger ausländischen Missionen

Überblick

Laut Taiwan Christian Directory 2000 arbeiteten im Jahr 1999 insgesamt 583 Missionare in Taiwan. 540 von ihnen stammten aus etwa 40 verschiedenen Missionen, 43 Missionare arbeiteten ohne Anschluss an eine Mission.

Die größte Gruppe war die der 72 baptistischen Missionare, wovon 64 zur Mission der Südlichen Baptisten der USA gehörten. Die zweitgrößte Gruppe war die der 60 lutherischen Missionare, die sich allerdings auf sieben verschiedene Missionen verteilen, darunter die Lutheran Church Mission mit 22 Missionaren und die Finnische Ev. Luth. Mission mit 21 Missionaren.

Die drittgrößte Gruppe und zweitgrößte Einzel-Mission war die ÜMG mit 51 Missionaren, davon 45 Vollmitglieder und 6 Partner. Darauf folgte die Evangelische Allianz Mission mit 41 Missionaren, die Mission „SEND International“ mit 28 Missionaren, die Mission der „C&M Alliance“ mit 24 Missionaren, dann die beiden schon erwähnten lutherischen Missionen und die Formosa Christian Mission mit 20 Missionaren. Diese acht größten Einzelmissionen mit jeweils mehr als 20 Missionaren hatten zusammen 279 Missionare. 9 weitere Missionen hatten jeweils zwischen 10 und 19 Missionare, und 9 Missionen jeweils zwischen 5 und 9 Missionaren.

Fast die Hälfte aller Missionare, nämlich 272 lebten in Westtaiwan, davon 177 in der Stadt Taichung. Ein nicht geringer Teil befindet sich dort im Sprachstudium. Die zweitgrößte Gruppe lebt in Nordtaiwan, davon 139 in der Stadt Taipei. In Süd- ,Mittel und Osttaiwan zusammen leben nur 47 Missionare. Die Verteilung der Missionare der 5 größten Missionen entspricht weitgehend diesem Gesamtbild. Die in Taichung wohnenden Missionare der ÜMG sind allerdings größtenteils dort nur zum Sprachstudium.

Die Arbeit der ÜMG

Nach dem zweiten Weltkrieg begann die ÜMG ihre Arbeit in Taiwan. Viele aus China ausgewiesene Missionare setzten hier ihren Missionsdienst fort. Heute sind etwa 60 Missionare der ÜMG in Taiwan eingesetzt, darunter vier aus der Schweiz. Wichtige Arbeitsbereiche sind Evangelisation und Gemeindeaufbau, Studentenarbeit, Mitarbeiterschulung in Zusammenarbeit mit bestehenden Kirchen, besonders mit der Presbyterianischen Kirche und den unabhängigen Mandarin sprechenden Gemeinden.

Durch die Arbeit der ÜMG entstanden mehrere heute selbständige taiwanesischen Missionswerke, so die taiwanesischen Studentenmission CEF und die Taiwanesischen Evangelikale Industriemission TIEF. In Zukunft möchte sich die ÜMG vor allem auf folgende Bereiche konzentrieren, in denen es besonders an einheimischen Mitarbeitern mangelt oder deren Wichtigkeit von den einheimischen Gemeinden noch nicht so gesehen wird:

- Missionarische Arbeit unter der arbeitenden Bevölkerung mit geringerer Bildung, unter denen es relativ wenig Christen gibt: Zusammen mit einheimischen Gemeinden versuchen ihre Missionare, Fabrikarbeiter und Angestellte der Dienstleistungsindustrie zu erreichen.
- Missionarische Jugendarbeit: Viele Jugendliche stehen unter enormem Erfolgswang. Zerbrechende Familien stürzen viele in Krisen. Kriminalität, Unmoral, Selbstmord und Drogenkonsum sind steigende Probleme. Die Missionare versuchen zusammen mit Gemeinden, den Jugendlichen durch den Glauben einen neuen Halt zu geben.
- Arbeit unter städtischen Randgruppen: Zusammen mit einheimischen Christen will die ÜMG die Wohnungslosen, Alkoholiker, Drogenabhängige, Problemkinder, Bandenmitglieder, Prostituierte und Aidskranke mit dem Evangelium erreichen.
- Schulung von christlichen Leitern: Da es den Gemeinden in Taiwan an Pastoren und Leitern mangelt, arbeiten Missionare in der Laienschulung und in der Pastoren-Ausbildung mit. Außerdem will die ÜMG die Bereitschaft zur Aussendung von taiw. Missionaren fördern.

1999 lebten 45 Missionare der ÜMG in Taiwan, darunter 15 im Sprachstudium. Dazu kamen 6 ÜMG-Partner. Die meisten Missionare sind bereits gemäß obiger Strategie eingesetzt, und auch die Missionare im Sprachstudium sind für entsprechende Aufgaben vorgesehen. So arbeiten viele ÜMG-Missionare in taiw. Teams im Gemeindeaufbau unter unerreichten Randgruppen wie unter Hakka, Verkäufern oder im Rotlichtviertel Taipeis. Andere sind in Schulungsarbeiten wie Jüngerschaftsschulung oder Bibellese Programmen eingesetzt, andere in der Schüler- und

Studentenmission, andere in speziellen Pionier-Projekten mit Vorbildcharakter für taiw. Gemeinden wie in einer z.B. beschützende Werkstatt für Straftatlassene oder der Begleitung von Aidskranken.

Die Arbeit der Liebenzeller Mission

Als im Jahr 1950 alle Missionare der LiebMis wegen der kommunistischen Machtübernahme China verlassen mussten, baten zwei Missionare ihren Dienst in Taiwan fortsetzen zu dürfen. 1963 sandte die Liebenzeller Mission zwei weitere Missionare nach Taiwan, die beide bis 1969 zusammen mit der ‚Overseas Crusade Mission‘ bei evangelistischen Sportveranstaltungen, Schulungen und Dorfeinsätzen mitarbeiteten. Nachdem 1969 ein Missionar in den Ruhestand ging, beschloss die Liebenzeller Mission von nun an mit der presbyterianischen Kirche Taiwans zu kooperieren und setzte die Missionare dort in verschiedenen Aufgaben ein. Durch sie entstanden im Großraum Taichung sieben neue presbyterianische Gemeinden.

Ab 1972 wurden Missionare in der Arbeit unter den Urstämmen eingesetzt, ebenfalls in Zusammenarbeit mit der presbyterianischen Kirche. Dabei wurde auch die Bibelschule Yü-Shan bei Hualien der presbyterianischen Kirche für die Urstämme angeboten. Andere arbeiteten direkt in Bergdörfern. Seit 1989 begann die Liebenzeller Mission auch mit anderen Gemeindeverbänden zu kooperieren (Gemeindeaufbau in Pingli bzw. in Taichung; Campus Evangelical Fellowship in der Studentenmission; Kinderarbeit der Covenant-Gemeinde in Taichung).

Für die Zukunft sieht die Liebenzeller Mission folgende Aufgaben: Neben Gemeindegründung vor allem in vernachlässigten Gebieten und in der Arbeiterschicht vor allem Mitarbeit an theologischen Ausbildungsstätten, in der Jugendarbeit und in der Familienberatung. Außerdem will man Taiwanesen als Missionare gewinnen, um von Taiwan aus eine Missionsarbeit in China zu starten.

Die Arbeit anderer Deutscher Missionen

Die **Hildesheimer Blindenmission** baute in Taichung eine Blindenschule mit Blindenheim unter dem Namen Huei-Ming-Schule auf. Sr. Lilly Singer vom Mutterhaus Lemförde arbeitet dort als ihre Missionarin seit 1982 mit und war maßgeblich am Ausbau der Einrichtung beteiligt. Heute finanzieren sich Heim und Schule weitgehend durch Patenschaften, Spenden und Verkauf von Handarbeiten in Taiwan selbst. Sr. Lilly Singer übergab die Leitung in einheimische Hände und arbeitet zur Zeit am Aufbau eines Hauses für betreutes Wohnen, in dem die älter werdenden Blinden bis zum Alter von 40 Jahren wohnen können.

Etliche **taiwanische Kirchen** haben Missionsgesellschaften gegründet und eigene Missionare ausgesandt. Im Jahr 1990 waren insgesamt 20 taiwanische Missionare ausgesandt, im Jahr 1994 waren es 57. Bis zum Jahr 2000 wollten die taiwanischen Missionen 200 Taiwanesen als Missionare ausgesandt haben.

Missionsstrategische Probleme

Das Menschenbild und der Begriff Sünde

In den chinesischen Philosophien und Religionen, besonders in Konfuzianismus, wird der Mensch als im Wesen *gut* gesehen. Konfuzius lehrte, jeder Mensch werde mit Aufrichtigkeit geboren. Mencius, der prägende Schüler des Konfuzius, sagte, die Tendenz des Menschen zum Guten sei wie Wasser zum tiefer liegenden Land: Es fließe von allein dort hin. In der chinesischen Kultur glaubt man daran, dass sich der Mensch durch eigene Anstrengung selbst erlösen könne und zum Vollkommenen, zum Heiligen werden könne, so wie man glaubt, dass Personen wie Konfuzius diese Vollkommenheit erlangt haben. Daher ist das Erkennen der Notwendigkeit der Erlösung durch Jesus Christus schwierig. Die biblische Lehre, dass das menschliche Herz sündig ist, ist schwer zu vermitteln. Dagegen spricht die Lehre, dass Jesus Christus inneren Frieden gibt, gerade Konfuzianer an. Es gibt allerdings auch chin. Sprichwörter, die betonen, dass kein Mensch vollkommen, dass niemand ohne Sünde sei.

Ein weiteres Problem in der Kommunikation des Evangeliums ist das ganz andere Verständnis von Sünde in der chinesischen Kultur. Dort bedeutet der in der christlichen Theologie hauptsächlich verwendete Begriff „Zuei“ vor allem ein kriminelles Delikt. Im Hebräischen und Griechischen dagegen bedeuten die Hauptbegriffe Chata bzw Hamartia vor allem das Verfehlen des vom Schöpfer gesetzten Zieles. Andere Begriffe zielen auf den Bruch der Beziehung zu Gott. Auf jeden Fall wird in der Bibel Sünde als Sünde gegen Gott verstanden. In dem Begriff „Zuei“ ist das nach dem allgemeinen Sprachgebrauch nicht enthalten, sondern muss eingehend erklärt werden.

Die Stellung der Christen zur Ahnenverehrung

Von allen religiösen Riten und Gebräuchen ist für die meisten Chinesen die Verehrung ihrer Ahnen von größter Bedeutung. Konfuzius lehrte, dass jeder seine Eltern auf dreifache Weise ehren sollte: Vor dem Tod, im Tod und nach dem Tod. Dabei geht man davon aus, dass die Ahnen auch nach dem Tod weiterleben und verehrt werden müssen. In jedem Haus gibt es daher einen Ahnenalter, an dem diese rituell verehrt werden. Dazu gehört, dass sie

mit Nahrung versorgt werden und zu bestimmten Zeiten mit Geld, Kleidern und Ähnlichem. Dies geschieht dann durch das rituelle Verbrennen von speziellem Papiergeld und Papierkleidern. Dieses Darbringen von Gaben wird einerseits als Ausdruck der Dankbarkeit angesehen, andererseits befürchtet man aber auch, dass das Vernachlässigen der Ahnen diese veranlassen könnte, die Nachkommen zu strafen.

Eine heftig umstrittener missionsstrategischer Fragenkomplex ist, in welcher Form Christen ihre Ahnen ehren können und in welcher nicht. Früher hatten neue Christen ihre Ahnenaltäre verbrannt und die Ahnenverehrung ersatzlos eingestellt. Die Folge war, dass die Christen als pietätlos und undankbar galten und dies ein Hindernis in der Mission wurde.

Heute ist man sich weitgehend einig, dass wie früher die Ahnenaltäre nach dem Christwerden vernichtet werden und den Ahnen kein Opfer und keine Verehrung als göttliche Wesen dargebracht werden darf, dass es aber gut ist, als Ersatz für den Ahnenalter eine Wand mit den Bildern der Ahnen zu gestalten und ab und zu für sie spezielle Gedenktage und Gedenkgottesdienste zu haben. Kurz gesagt: Die Verstorbenen zu ehren ist gut, sie als Götter zu verehren und anzubeten dagegen verstößt gegen das erste Gebet.

Das Verwenden von Weihrauch

Das Opfern von Weihrauch für die Verstorbenen wird von evangelischen Christen generell abgelehnt (im Gegensatz zu katholischen), nicht aber das Niederlegen von Blumen. Über Niederknien vor dem Sarg oder vor dem Bild des Verstorbenen gehen die Meinungen auseinander.

Ob Christen überhaupt Weihrauch im Gottesdienst verwenden sollten, ist in den evangelischen Kirchen umstritten. In der Praxis wird es im Gegensatz zu der katholischen Kirche praktisch nicht verwendet. Versuche von evangelischen Missionaren, die Verwendung von Weihrauch im Gottesdienst als Symbol der Gebete zu Gott im Zuge einer Kontextualisierung einzuführen, wurden von den taiwanesischen Christen bisher nicht akzeptiert.

Anhang

Bibliografie

- Bechert, Heinz, (Hg) *Die Welt des Buddhismus*, Verlag C.H.Beck, München 1984
- Binder, Renate., *Die Emanzipation der Frau und ihr Beitrag in der Äußeren Mission*. (Am Beispiel der Marburger Mission in China und Taiwan). Seminararbeit an der Freien Hochschule für Mission in Korntal. Korntal: 1984.
- Conze, Edward, *Der Buddhismus: Wesen und Entwicklung*, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart Berlin Köln Mainz 1977.
- Dahlke, Paul, *Buddha: Die Lehre des Erhabenen*, Goldmann Verlag, Augsburg 1986
- Dumolin, Heinrich, *Begegnung mit dem Buddhismus: Eine Einführung*, Herder Verlag Freiburg 1978
- Grundemann, R., *Kleine Missionsgeographie und Statistik zur Darstellung des Standes der evangelischen Mission am Schluss des 19. Jahrhunderts*. Vereinsbuchhandlung Calw/Stuttgart 1901 [Archiv DGD].
- Guiness, M. Geraldine, *Die Geschichte der China-Inland-Mission, Band I und II*. Verlag der Deutschen China-Allianz-Mission Barmen 1898.
- Hecke, Hellmuth, *Die Ethik des Buddha*, Selbstverlag, Hamburg 1976²
- Hoppenworth, Klaus, *Der Buddhismus*, Verlag Wort im Bild, Wannweil .1977.
- Metz, Dr. Wulf (Hg), *Handbuch der Weltreligionen*, Brockhaus Verlag, Wuppertal 1982
- Reichelt, Karl Ludwig *Der chinesische Buddhismus. Ein Bild des religiösen Lebens des Ostens*. (Aus dem Norwegischen übersetzt durch W. Oehler.) Basler Missionsbuchhandlung Basel/Stuttgart 1926.
- Rosenkranz, Gerhard, *Der Weg des Buddha*, Ev. Missionsverlag Stuttgart 1960
- Schilling, Werner, *Einst Konfuzius, heute Mao Tse-Tung, Die Mao-Faszination und ihre Hintergründe*. O.W. Barth-Verlag, Weilheim 1971.
- Von Glasenapp, Helmut, *Der Buddhismus in Indien und im Fernen Osten*, Atlantis-Verlag Berlin/Zürich 1936
- Wieter, Fritz, *Das Ringen des Evangeliums um die Seele Chinas. Christus oder Konfuzius?* Ev. Rufer-Verlag Gütersloh 1933.

Tabellen

Die größten evangelischen Kirchen Taiwans im Jahr 1999

Kirche	Mitglieder	Gottesdienstbesucher	Zahl der Gemeinden	Besucher pro Gem.
Presbyterianische Kirche Taiwans	221 400	96 900	1172	80
Chinas Presbyterianische Kirchen Christi CCC	1 600	800	2	400
Reformierte Presbyterianische Kirche	900	900	29	30
Taiwan Tao-Seng Presbyterianische Kirche	400	300	7	41
The Generalversammlung der evangelisch- Presbyterianischen. Kirche	300	150	3	50
Chinas Presbyterianische Kirche	160	110	4	30
Presbyterianische Kirchen zusammen	225 000	99 160	1217	
Kleine Herde (Watman Nee)	44 500	22 200	439	51
Baptisten				
Chinesische Baptistische Convention	19 100	10 400	187	56
Konservative Baptisten Assoziation Chinas	2 200	2 300	29	80
Taiwan Baptist Bible Fellowship Tabern.	1 200	800	18	44
Baptistische Missionarische Vereinigung	300	220	6	40
Baptisten zusammen	22 800	13 720	240	
Örtlich unabhängige Gemeinden	14 300	10 400	83	90
Die Ortsgemeinde	6 700	3 300	26	130
Ling Liang Kirche (Geistl. Brot-Kirche)	9 900	5 000	25	200
Ortsgemeinden zusammen	30 900	18 700	134	
Taiwan Heiligkeitskirche	20 700	4 700	91	52
China Heiligkeitskirche	800	600	20	30
Heiligkeitskirchen zusammen	21 500	5 300	111	
China Freie Methodistische Kirche	5 700	3 200	55	52
Die Methodistische Kirche in ROC	2 500	1 600	22	71
Methodistische Kirchen zusammen	8 200	4 800	77	
Taiwanesische Lutherische Kirche	6 200	2 800	45	63
Chinas Lutherische Brüder	1 500	1 000	15	65
Chinas Evangelikale Lutherische Kirche	1 700	900	28	31
ROC Lutherische Kirche	1 600	700	21	35
Die Lutherische Kirche ROC	500	500	15	31
China Lutherische Gospel Kirche	600	200	8	23
Christliche Luth. Evangelikale Kirche	150	100	6	16
Lutherische Kirchen zusammen	12 250	6 200	138	
Zion Christliche Kirche	4 500	2 200	24	93
Taiwan Freunde Kirche	4 300	2 700	37	74

Die Gemeinschaft d. Chin.Covenant-K.	3 000	2 100	29	75
Christl. Gottesdienstzentrum	3 200	1 300	23	57
China Assemblies of God	2 000	1 200	24	50
Kirche des Nazareners	1 800	1 600	32	50
Gem. der Mennonitischen Kirchen in Taiwan	1 600	1 000	19	50
Evangel. China Gemeinschaft	1 400	1 300	12	115
Die Christl.&Misionarische Allianz	1 400	900	23	40
Die Evangelikale Allianz Mission	1 400	800	29	27
Die Episkopale Kirche	1 200	500	17	32
Taipei Wahres Wort Kirche	1 100	800	1	810
Glad Tidings Miss: Gesellschaft	1 000	800	12	70
Die 13 Kirchen zusammen:	27 900	17200	282	
Pfingstversammlung China (Kanada)	900	600	9	60
Gnade&Herrlichkeits Christl. Versamml.	900	400	8	56
Taiwan Assemblies of God	800	400	15	25
Neues Leben Christ. Kirchenmission	600	500	10	50
Eden Christl. Kirche	600	300	3	110
China Peniel Kirche	500	350	3	120
Wahre Anbetungskirche	500	240	7	40
Taiwan Foursquare Kirche	500	250	5	52
Kirche von Keelung	400	250	5	50
Taiwan Kirche Gottes	300	170	4	40
China Kirche Gottes	140	90	6	16
Heilsarmee	130	150	5	30
Gospel Quaker	120	80	3	26
SEND International von Taiwan	90	85	3	28
Die 14 Kleinkirchen zusammen:	6 480	3 865	86	
Alle ev. Kirchen zusammen	400 000	188 600	2 724	70

Die Missionare der *Marburger Mission* und ihre Einsatzorte

Name Mutterhaus	Zeit in Taiwan	Einsatzgebiet und Einsatzzeiten
Sr. Kunigunde Brunner <i>Gunzenhausen</i>	22.7.1952 – Dez. 1979	<u><i>In China:</i></u> Zahnklinik Kunming 1935 – 1949 <u><i>In Taiwan:</i></u> Zahnklinik Hualien 1952 – 1979 <i>Bis 1979 Leiter der TFDM</i>
Sr. Alma Drucks <i>Lemförde</i>	15.4.1953 –1970 († 1987)	<u><i>In China:</i></u> <i>Blindenheim Sept. 1932 – Juni 1933</i> <i>Kwiyang Juni 1933 – 18.11.1933</i> <i>Anning 18.11.1933 – 2.4.1949</i> <u><i>In Taiwan:</i></u> Aussätzigenkolonie 1953 – 1970
Sr. Else Frey <i>Gunzenhausen</i>	1953 – 5.3.1978	<u><i>In China:</i></u> <i>Spr. Yangchow Okt. 1934 – Juni 1935</i> <i>Sklavenh Juni 1935 – 5.11.1935</i> <i>Anning 5.11.1935 – Juni 1937</i> <i>Pecheng 12.8.1937 – Okt. 1938</i> <i>Yüki Okt. 1938 – Apr. 1949</i> <u><i>In Taiwan:</i></u> <i>Säuglingsheim der Aus. 1953 – Okt. 1955</i> <i>Happy Mount Okt 1955 – Okt 1958 u. Sept. 1977 – Jan. 1978</i> <i>Hualien Okt. 1959 – März 1961</i> <i>Gemeindeaufbau Taipei Apr. 1961 – Sept. 1964 u. Nov. 1965 – 1976</i>
Sr. Maria Bido <i>Hebron</i>	7.11.1953 –Okt. 1978	<u><i>In China:</i></u> <i>Spr. Yangchow Okt. 1934 – Juni 1935</i> <i>Blindenheim 18.6.1935 – 1939?</i> <i>Mädchenh. 1942 – 19.7.1944</i> <i>Waisenhaus 19.7.1944 – Apr. 1949</i> <u><i>In Taiwan:</i></u> <i>Zahnklinik Hualien 1953 – 1954</i> <i>Heim Hualien, 1955 – Jan 1957 u. 3.6.1958 –</i>

		13.10.1959 u. 15.9.1960 – Ende 1960 Happy Mount Jan. 1957 – 3.6.1958 u. Okt. 1976 –Okt.1977 Pingtung Ende 1960-Mitte 1966 u. Okt. 1977 –13.10.1978 Happy Mount. Apr. 1967 – 1969 Gemeindeaufbau Taipei Dez.1971 – Mitte 1976
Sr. Frieda Kuhl <i>Lemförde</i>	29.12.1953 – 28.10.1982	<i>Kandidat für China</i> 1939 – 1949 <u><i>In Taiwan:</i></u> Kinderheim f. Aussätzige 1953 – Juli 1955. Aussätzigenkolonie Sept. 1958 – Okt. 1959 Blindenheim Hualien Juli 1955 – Sept. 1958 Pingtung 1960 – 1982
Name Mutterhaus	Zeit in Taiwan	Einsatzgebiet und Einsatzzeiten
Hulda Haag ¹ <i>Lachen</i>	10.1.1956 –1972	<u><i>In China:</i></u> <i>Spr. Oshan zu.Yüki</i> 7.12.1946 – 1948 <i>Imen</i> 1948 -- Sept. 1949 <i>Sinping</i> Okt. 1949 – Jun. 1950 <i>Bado</i> Jun. – 24.11.1950 <i>Sinping u. Yuki</i> 1.12.1950 – Apr. 1951 <u><i>In Taiwan:</i></u> Heim Hualien Febr. – 15.7.1956 u. Okt. 1956 u. 7.1. – 8.9.1957 u. Jan. – Sept.1958 Happy Mount (Vetr. E. Frey) 15.7. – Sept.1956 Waisenhaus in Korea Nov. 1956 – 7.1.1957 Happy Mount Sept. 1958 – März 1961 Aussätzigenkolonie Juli 1962 – Nov. 1965 u. Juli – Sept. 1966 u. 16.8.1967 – Okt. 1968 u. Jan.1971 – Okt.1972 Pingtung Nov. 1965 – Jun. 1966 u. Okt. 1968 – 1970

¹ MM, „Mitteilungen der Missionshauptstelle in: *NaMM* 1955,11, 11f.

Sr. Helene Reinlasöder <i>Gunzenhausen</i>	16.11.1956 – 3.10.1994	Happy Mount Nov.1956 – Sept.1957 u. Apr.1958 – März 1961 u. 1.5.1969 – 28.10.1970 Pingtung Sept. 1962 – Sept. 1966 u. 20.3. – 1.5.1969 u. <Okt. 1971 – Sept. 1973 GA Taipei Sept.1966 – 8.7.1967 u. 14.10.1970 – 15.10.1971 Aussätz. 21.10.1968 – 20.3.1969 Hualien Nov. 1974 – 13.10.1978 u. Okt. 1979 – 15.3.1984 u. 10.4.1985 – 18.5.1988 u. 27.7.1988 – 23.2.1990 u. 6.2.1990 – 2.10.1994
Sr. Irene Kuhlmann <i>Velbert</i>	30.7.1958 – 31.11.1984	<u><i>In China:</i></u> Spr. Yangchow Okt.1934 – Juni 1935) Sinping 22.6.1935 – Okt. 1937 Kunyang Okt. 1937 – um 1939 Anning um 1939 – 30.12.1950 Kunming 31.12.1950 – Juni 1951 <u><i>In Taiwan:</i></u> Hualien GA 29.7.1958 – 23.5.1963 u. 2.12.1965 – 28.8.1969 u. 30.5.1970 – 22.8.1972 u. Nov. 1975 – Nov. 1977 u. Nov. 1977 – Febr. 1981 u. Febr. 1982 – 3.10.1984 GA Taipei (Vetr. E. Frey) Okt. 1964 – 2.12.65
Sr. Sonja Harras <i>Elbingerode</i>	16.9.1960 – 3.10.1994	Hualien 1.8.1961 – 7.8.1965 u. 7.8.1966 – -4.10.1970 u. 10.12.1971 – 18.9.1976 u. Sept.1977 – 12.10.1980 u. 6.1.1981 – 10.2.1983 u. 22.4.1987 – 30.1.1991 u. 23.1.1992 – 3.10.1994 Auflösung Pingtung, danach Hualien 4.2.1984 – 25.4.1986 Ab 1979 Leiter der TFDM
Sr. Marga Braun <i>Gunzenhausen</i>	2.10.1961 – 18.7.1985	Hualien 22.4.1963-Herbst 1966 GA Taipei Herbst – 4.10.1966 u. 16.8.1967 – Okt. 1971 Aussätzigenkolonie (seit 1973 auch Gemeinde Huelong) 18.8.1972 – 20.10.1977 u. 2.10.1978 – 28.10.1982 u.

		Nov. 1983 – 1985 Gemeindeaufbau Tan Fong Mitte 85 – 18.7.85
Sr. Wilhelmine Linse <i>Gunzenhausen</i>	1.10.1964 – 26.4.1996	Happy Mount Aug. 1966 – 28.8.1969 u. 22.10.1970 – 26.11.1975 u. 29.10.1976 – Ende 1979 Hsin-Chuang 9.12.1980 – 24.5.1984 u. 13.8.1984 – 17.5.1986 u. 25.2.1987 – Febr. 1989 u. März 1994 – Aug. 1994 u. Aug. 1994 – 26.4.1996 Pinglin Febr. 1989 – 13.9.1991 u. 21.8.1992 – März.1994
Sr. Lilly Singer <i>Lemförde</i>	1.10.1964 – Okt.1981	Aussätzigenkolonie Nov.1965 – Jan. 1966 Pingtung 1.7.1966 – Okt. 1968 Hualien 1969 – 21.10.1971 GA Taipei 21.10.1971 – 19.10.1974 u. 1975 – Jan. 1978 Taipei-Nangang GA Jan 1978 – 30.9.1980 Danach: Blindenheim der Hildesheimer Blindenmission in Taichung
Sr. Gerthild. Robisch <i>Gunzenhausen</i>	9.8.1968 – 18.1.2000	Hualien 26.7.1969 – 25.12.1969 u. 25.11.1970 – 14.9.1973 u. 19.10.1974 – 13.10.1975 u. 10.7.1976 – 31.10.1977 u. 5.10.1978 – 7.10.1979 u. 21.9.1983 – 17.4.1985 u. 30.12.1990 – 25.8.1991 u. 26.8.1992 – 27.4.1994 u. 25.8.1994 – 3.8.1996 u. 30.1.1997 – Mai 1999 u. 27.12.1999 – 17.1.2000 Pingtung 14.10.1975 – 9.7.1976 u. 26.8.1991 – 25.8.1992 Vertretung Aussätzigenkolonie 1.11.1977 – 4.10.1978 u. 19.4.1986 – 31.12.1989 GA Taipei 6.10.1980 – 10.4.1983
Sr. Lilian Heise <i>Liberty Corner</i>	1968 – März 1979	Pingtung Sept.1970 – Okt. 1972 u. 1974 – 30.8.1975 Happy Mount 30.8.1975 – Nov.1976 Taipei und Nangang Nov. 1976 – Jan. 1978 u. Jan. 1978 – Okt. 1978 u. Nov. 1978 – März 1979
Sr.	1977 –	Hualien, Kinderheim Okt 1979 – 19.2.1982 u.

Renate Binder <i>Lachen</i>	Ende 1991	26.1.1983 – Mai 1986 Vertr. Hsin-Chuang Mai. 1986 – 16.5.1987 Huelong und GA Taipei 25.5.1988 – Dez. 1990 GA Taipei Dez.1990 – 31.10.1991
Sr. Barbara Budschinski <i>Lemförde</i>	1977 – 1983	Pingtung, Heim und GA Okt. 1979 – 16.10.1981 und 23.10.1982 – 1983
Sr. Anne Wind <i>Amerongen</i>	1977 – 1987	Huelong Okt:1979 – Mai 1980 Pingtung, Heim und GA Mai – Aug. 1980 u. 16.10.1984 – 31.7.1986 u. 27.10.1986 – 9.5.1987 GA Taipei Aug.1980 – 13.5.1982 dann: Bibelschule in Puli 9.5.1987 – 8.7.1988
Konrad und Jutta Brandt <i>Tabor</i>	5.6.1985 – Mitte 1988	Taipei Fu-Yin-Gemeinde Mai 1986 – 13.4.1988 u. 21.4. – Juni 1988
Sr. Monika Klein <i>Gunzenhausen</i>	Ab. Febr. 1987??	Hualien 3.2.1989 – 6.10.1990 u. 10.8.1991 – 1993 u. Jan. 1994 – 14.2.1996 u. 29.7.1996 – 20.1.2000 u. ab 3.5.2000
Stefan u. Catherine Kempf LCM	Mitte 1986 – 28.12.1990	Taipei Fu-Yin-Gemeinde Mitte 1986 – 28.12.1990
Sr. Monika Gottschild <i>Velbert</i>	seit 28.9.1988	Hualien 1.12.1989 – 14.2.1990 u. 1.8.1990 – August 1992 u. 16.8.1993 – 20.7.1995 u. Juli 1996 – Juli 1998 u. 06.01.99 – Juni 2000 u. an Juli 2000 ab 1994 Leiter der TFD M
H. Riemer <i>Tabor</i>	1989-1990	Taipei Fu-Yin-Gemeinde 1989/1990
Werner u. Hiltrud Kemp <i>Tabor</i>	Seit 16.10.1991	GA Taipei Fu-Yin-Gemeinde 1993 – Febr., 1995 u. 23.2.1996 – Sept.1999 u. 29.4.2000 – Juni 2001 und ab Auf. 2001
Karl u. Cathy Schulz <i>LCM</i>	25.2.1993	GA Taipei Fu-Yin-Gemeinde Sept. 1995 – Juni 1998u. Sept. 1998 – Aug. 2000GA GA Taipei menn. Da Tong Gemeinde ab Dez. 2000

Manuela Lehnert <i>MM (MBS)</i>	18.8.1994 – April 2000	Kinderheim Hualien 1994 – 10.7.1996 u. Jan. 1997 – Apr. 2000
Immanuel u. Erika Scharrer <i>Tabor</i>	Seit 12.8.2000	Thaiarbeit ab Sept. 2000-